

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Sonntagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Vorwärtsdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: halbjährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingeklagte in der Post-Zeitungsbeilage für 1902 unter Nr. 7878. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 16. November 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1981.

Das Verständigungsspiel.

Nachdem die Zollkommission im Reichstage die Opposition menschenfurchtlich verewaltigt hat, betreibt sie nun zwischen durch wieder den schamigen Schacher in heimlichen Konditionen mit dem heißen Eifer, dessen die Größe der Zolllast wert ist. Es ist offenbar, daß das Centrum und ein erheblicher Teil der Konservativen inbrünstig bereit sind, sich mit der Regierung zu „verständigen“ über das Maß des Zollwunders, der dem Volke auferlegt werden soll.

Gestern ging das Gerücht, die Einigung zwischen der Regierung und den Heberzöllnern solle dadurch zu Stande gebracht werden, daß wenigstens noch der Mindestzoll auf Gerste von 3 Mk. auf 3,50 Mk. erhöht werde. Andrejefels wird die Möglichkeit dieser Konzeption an die Agrarier bezweifelt, nachdem Graf B. I. v. W. Mindestzölle, die über die Regierungsvorlage hinausgehen, für jedes Stadium der Beratungen als völlig unannehmbar bezeichnet hat.

Jedenfalls aber ist die Presse der Jöllner eifriger denn je beflissen, die Verständigung anzubahnen und den Unfall ihrer Parteien vorzubereiten. Die „Kreuz-Zeitung“ und die „Germania“, die führenden Blätter der beiden Parteien, die den Heberwucher betrieben haben und doch allzujeden den gangbaren Weg zur Regierungsvorlage zu finden wünschen, zeigen ihre Verständigungssehnen, indem sie die Notwendigkeit der Verständigung mit den ungläublichen Schwindeln beweisen wollen. Die genannten Blätter erklären, gerade der Widerstand der Socialdemokratie habe die Zollpartei fester zusammengeschnitten und damit auch einer Verständigung in der Zollfrage die Wege geebnet. Diese Lächerlichkeit wird nicht vernünftig dadurch, daß sie von der „Freisinnigen Zeitung“ nachgesprochen und als Mittel zur Rechtfertigung der freisinnig-vollparteilichen Fahnenstucht aufgegriffen wird. Der Widerstand der Zollopposition dauert, seitdem die Zollvorlage eingeleitet ist, und er hat nicht gehindert, daß die Jöllner ein ganzes Jahr hindurch von Versuch zu Versuch schwanken, sich untereinander und mit der Regierung zu einigen. Wir haben die Gegenläufe zwischen Regierung und Zollpartei nie so verständig eingeschätzt wie die „Freisinnige Zeitung“, die aus ihnen die Zukunft auf das Scheitern der Vorlage gewann. Wir haben stets gewußt, daß die Heberzöllner, so eifrig sie auch auf höhere Zolllasten drängen, doch nimmermehr in dauernder Unnachgiebigkeit gegen die Regierung beharren und damit die ganze Seele sich entgegen lassen würden. Wir haben die Heberwerfung der Zollvorlage stets nur durch den festen Widerstand der Opposition als möglich erachtet und die Nichtigkeit dieser Auffassung wird gerade vollauf bestätigt durch den wütenden Kampf, den die Mehrheitsparteien gegen diesen Widerstand führen, einen Kampf, der grund- und funktlos wäre, wenn die Mehrheitsparteien nicht längst bereit wären, in irgend welcher Art sich schließlich mit der Regierung zu vertragen. Weil die Mehrheitsparteien sich verständigen wollen, darum ihr gewaltthätiges Vorgehen gegen die Opposition, die den Gang der Beratungen anführt. Das jetzt aufgetragene Gerücht, als unterfützte der tapfere Widerstand der Opposition die Verständigung der Zollpartei und der Regierung, ist eine blöde Erfindung, um den Unfall, zu dem man stets neigte, neu zu beschönigen. Es lenkt ab die Waffen, mit denen Herr Eugen Richter gegen die Socialdemokratie vorgeht, daß sie aus dem Arsenal der Unstimmigkeiten und Schwandeleien der Zollwucherpartei entnommen sind.

Wie steht es aber augenblicklich mit dem Verständigungsunfall? Genauer ist nicht bekannt. Die „Kreuz-Zg.“ erklärt, daß der Vorwurf des Unfalls sie „lalt lasse“ und fordert, daß Vertrauensmänner der Zollpartei die Verständigung anbahnen; sie beschwört aber auch die Regierung, daß sie Entgegenkommen zeigen, daß sie sich „über das Salslagwort der Unterbindung unter die Agrarier hinwegsetzen und nicht verlangen sollen, daß die Reichstagsmehrheit allein in allen wesentlichen Punkten ihre Forderungen aufgeben müsse.“

Diesen Aeußerungen der „Kreuz-Zeitung“ stimmt die „Germania“ durchaus bei. Das Centrumblatt fügt dann über den Stand der Verständigungssaktion hinzu:

„Sozialistisch liegen freilich erst die Anfänge einer Verständigung vor. Es ist bekannt, daß der Reichskanzler Graf B. I. v. W. in den letzten Tagen Fühlung genommen hat mit den Vertretern der einzelnen Fraktionen der Reichstagsmehrheit und daß er gestern auch zu diesem Zweck im Reichstage erschienen ist, wenn auch nicht in Sitzungssaale. Es handelt sich hier um vertrauliche Verhandlungen, die sich der Öffentlichkeit entziehen und von den Beteiligten wohl vertraulich weiter verbreitet werden, aber selbstverständlich nicht für die Verbreitung in der Presse. Unter diesen Umständen müssen wir unsrerseits von solchen Mitteilungen absehen. Wenn aber von anderer Seite unter konkreten Angaben behauptet wird, es sei bereits eine sachliche Einigung erzielt oder über den formellen modus procedendi (Art des Vorgehens) eine Abmachung getroffen oder in Aussicht genommen, so können wir derartige Mitteilungen in das Reich der politischen Kombinationen verweisen.“

Die „Germania“ fordert ferner von neuem als notwendige Vorbedingung für das Zustandekommen der Vorlage — Diäten; sonst sei die dauernde Verschärfung des Reichstages nicht zu erreichen. Es wird immer deutlicher, daß ein ausschlaggebender Grund für die Heberzollforderungen des Centrum in der Absicht dieser Partei lag, endlich Diäten herauszuschlagen. Die „Kölnische Zeitung“ schlägt darum auch der Regierung vor, dem Centrum zum Lohn für die Aufgabe seiner Zollforderungen „den Prozen der Anwesenheitsgebühren vorzuwerfen.“ Auch das ist eine Episode aus diesen Zeiten des parlamentarischen Trödelhandels, daß die „Köln. Zg.“ schreibt:

„Aber da das Centrum in den Verhandlungen die Führung übernommen hat, so kann es auch verlangen, daß man seinen Bedürfnissen in einer (sodurch aus neutraler Weise Rechnung trägt. Der Kardinal wird seine Schuldigkeit schon thun, wenn er auf einen Tagelohn von 20 Mk. gestellt wird; lassen wir dem Kardinal doch seine sonderbaren Begriffe von der Würde des Reichstags. Die Interessen, die mit der Zolltarifvorlage zusammenhängen, haben ein so gewichtiges Gewicht, daß man die Bedenken gegen den Aushandel mit Anwesenheitsgebühren ruhig zurückstellen kann.“

Vorläufig jedoch steht der Juridiktation dieser Bedenken noch immer die bekannte Abneigung des Reichsoberhauptes gegen Reichstags-Diäten im Wege.

Was aber will die Regierung zur Verständigung beitragen? Nach „Süddeutsche Polit. Nachrichten“ seien auch hierüber in parlamentarischen Kreisen bestimmte Mitteilungen verbreitet worden. Nicht nachgeben könne die Regierung bezüglich der Minimalzölle und bezüglich des Termins für das Inkrafttreten der Vorlage. Dagegen sei die Regierung doch zu andren wichtigen Konzeptionen bereit; hierüber fagen die „Politischen Nachrichten“:

„Die Regierung erhebe keinen entscheidenden Widerspruch gegen die Erhöhung der agrarischen Zölle in dem autonomen Tarif. Wer erwidert, in welchem Maße der Reichstag insbesondere die Viehzölle über den Regierungsentwurf hinaus erhöht hat und um wieviel mehr durch so hohe autonome Zölle die Aussicht sich vergrößert, auch bei den Handelsverträgen der deutschen Viehzucht einen beträchtlich härteren Zollschutz als jetzt zu liefern, wird anerkennen müssen, daß hierin ein wertvolles Entgegenkommen gegenüber den agrarischen Wünschen der Mehrheit des Reichstags liegt. Neuesten Falls würde auch ein Weg gefunden werden, um sich über die Ermäßigung der Zölle auf für die landwirtschaftliche Produktion besonders wichtige Industrie-Erzeugnisse zu verständigen. Die Bereitwilligkeit, den Auffassungen der Reichstagsmehrheit entgegenzukommen, welche seitens der Regierung aber auch in Bezug auf manche Bestimmungen des Zolltarifgesetzes. Hier dürfte mit Sicherheit darauf geredmet werden, daß wenn der Reichstag den unbedingt festzuhaltenden Standpunkte der verbündeten Regierungen in Bezug auf das Inkrafttreten des Zolltarifgesetzes anhaltig, sich betreffs der Verwendung der Mehrerinnahmen aus den Zöllen und betreffs der Komunalbesteuerung eine mittlere Linie finden werde, auf welcher sich die Auffassungen der verbündeten Regierungen und der Mehrheit des Reichstags vereinigen lassen. Es sei also eine Unwahrscheinlichkeit, wenn behauptet werde, die Regierung verlange von der schuppzöllnerischen und agrarischen Mehrheit des Reichstags einfach die Unterwerfung unter ihren Willen und befehle auf ihrem Schein.“

Abseits von diesem Schacherbetrieb hält sich scheinbar der äußerste Flügel der Heberagrarien, dem die Ausgabe gestellt ist, durch seine Unentwegtheit die Zollpartei in Stuhndel gegenüber der Regierung zu stärken. Die „Deutsche Tageszeitung“ bietet alle Enttäufung auf wider diejenigen Jöllner, die bereit wären, bei einem um 50 Pfg. erhöhten Gerstenzoll Frieden mit der Regierung zu schließen. Herr Dietrich spielt also den Zolltreiber:

„Daß man mit der Möglichkeit des Unfalls rechnet, daran tragen, wie wir so oft auseinandergerichtet haben, diejenigen Wähler und Politiker die Hauptschuld, welche immer und immer wieder trotz aller Warnungen und trotz der offenkundigen Thorheit und Zwecklosigkeit ihres Vorgehens die Verständigungsbereitschaft auf dem Präsentierteller ausgeboten haben. Diese unersinnen, unklugen, rückgratlosen Politiker ersten Ranges sind den wohlverdienten Hohn. Oder ist es nicht blutiger Hohn, wenn man ernstlich verhandelt, es sei eine Verständigung auf der Grundlage angebahnt, in vorläufig beschloffen, daß die Bindung der Viehzölle und die Erhöhung der Getreidezölle preisgegeben werde, daß aber die verbündeten Regierungen gnädigst geneigt seien, eine Erhöhung des Gerstenzolls um — fage und schreibe — fünfzig Pfennige zu bewilligen. Der nach den Fraktionsbeschlüssen, nach den Erklärungen im Reichstage wirklich der Mehrheit zumute, für dieses fünfzigpfennigliche ihre Vergangenheit, ihre Zukunft, ihren Standpunkt, ihre Heberzeugung, die Landwirtschaft und noch vieles andre preiszugeben, der verhöhnt sie in der schärfsten Weise, der treibt mit ihr einen schändlichen Spott.“

So wird das jämmerliche Geschäft der Zollverständigung mit eifriger Geschäftigkeit fortbetrieben. Auf dieselben Politiker, die also das Parlament zur niedrigsten Schacherperiode herabwürdigend, erheben den habgierigen Anspruch, die „Wände des Reichstages“ wahren zu müssen gegen die Opposition, welche den Zollwucher abweicht und der Vertretung des deutschen Volkes höhere Aufgaben stellt, als Fürsorge zu üben für die materielle Bewunderung der Reichen und Reichsten auf Kosten der Armen und Vermissten! —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. November.

Die schwänzende Zollmehrheit.

Die Deesajegel-Brigade der Ausschücker ist am Freitag sofort wieder nach der Heimat abgerückt. Erst wenn es sich wieder um die Zollhankerei handeln wird, wird sie zur Stelle sein. Alles andre hat für sie kein Interesse. Mag Herr Vadem auch in stürmischer Wahrheitsliebe die Bedeutung des Petitionsrechtes des Volkes feiern, — wenn Petitionen auf der Tagesordnung stehen, dann herrscht auf den Bänken des Centrum's gehende Peere. Herr Vadem hat sich übrigens nach dem Zeugnis seines Freundes Ordox bei den parlamentarischen Dinern den Flagen verdorben, aber diese Entschuldigung gilt doch nicht für die winnlichen Normdionen, für die ländlichen Bürgermeister und Anpflänschen,

die nur zu den Abstimmungen aufgeboden werden und die Klüche des Reichskanzlers nur vom Hörensagen kennen.

Auf der Rechten sah es nicht besser aus: Herr Dietrich repräsentierte hier fast die ganze Partei. Bewundernswert ist die naive Schamlosigkeit, mit der die Mehrheit es augenfällig macht, daß sie den Parlamentarismus als ein Geschäft betrachtet, bei dem, wie der fromme Herr Gerstenberger sich so treffend ausdrückte, ein jeder sein Schädeln zu sperren trachtet.

Die Feststellung der Schwänzer der Mehrheitsparteien durch die Linke war das hervorleuchtendste Moment der Sonnabend-Sitzung.

Die Verhandlungen kamen über die erste Petition, die Petition der Frauen um ein freies Vereins- und Versammlungsgesetz nicht hinaus. In der Diskussion wurde ein überwältigendes Belästigungsmaterial zur Kritik der jetzigen Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes in den Einzelstaaten hauptsächlich von unsren Genossen zusammengetragen. Sachliche Berichte aus Westfalen und Oberschlesien, Stolle über Sachsen, Herzogfeld über Mecklenburg, Thiele und Wandert über die thüringischen Kleinstaaten. Unterfützung fanden sie bei den Herren Müllers-Dessau, Dr. Müller-Meinungen, Dr. Barth und dem Dänen Jensen, während Herr Dassaß und Herr Gröber das wegen seiner Sozialabreiderei angegriffene Centrum zu verteidigen suchten. Dem Regierungslöcher aus sprachen der bei solchen Debatten unvermeidliche sächsische Geheimrat Dr. Fischer, der übrigens von nun an bei diesem Thema streiten will, und der sachsen-weimariische Bevollmächtigte Dr. Paulsen. Ihm ging es herzlich süßlich. Die Thatsache, daß im Lande Goethe und Schillers ein Vortrag über Goethe verboten worden ist, ist zwar nicht zu seiner Kenntnis gelangt, bleibt aber trotzdem wahr. Genosse Heine gab im Verein mit Wandert und Dr. Barth sich redlich Mühe, dem weimariischen Vertreter das Beschämende dieser Thatsache begreiflich zu machen.

Da die Linke in der Mehrheit war, warf sie den Kommissionsbeschluss an, der eine Auswahl in den Forderungen der Frauen getroffen hatte, und überwies sie sämtlich dem Reichskanzler zur Verhändigung.

Als darauf das Haus in der Petition der Bauhandwerker weitergehen sollte, geißelte Singer aufs härteste das Verhalten des Centrum's und der Konservativen, die sich Mittelstandsfreunde nennen und jetzt bei Beratung einer wichtigen Mittelstandspetition abwesend sind. Singer beantwortete die Abfegung der Petition von der Tagesordnung, um der Nächsten Gelegenheit zu geben, nicht nur bei der Zollberatung, sondern auch bei den Petitionen ihrer Mittelstandswähler in Reichstag zu erscheinen. Dr. Barth aber widersprach und wünschte, daß das Haus in die Beratung eintrete. Es mußte daher ein Beschluß des Hauses herbeigeführt werden. So hatte Singer die erwünschte Gelegenheit gefunden, die Verschlußfähigkeit zu bezweifeln. Die Linke, besonders die Socialdemokratie war stark vertreten, aber bei der völligen Verwahrheit der Bänke der Zollpartei mußte sich der Präsident der Heberzeugung von der Verschlußfähigkeit des Hauses ohne weiteres anschließen.

Als eigener Nachvollkommenheit beramte der Präsident die nächste Sitzung auf Donnerstag an und setzte auf die Tagesordnung die Weiterberatung des Zolltarif-Gesetzes.

Die Verewaltigung.

Ein Blatt, das weit fern von dem Verdacht steht, die Socialdemokratie unterfützen zu wollen, der „Hamburgische Correspondent“ bemerkt zu dem Gewaltstreich des Hebergangs zur Tagesordnung über die socialdemokratischen Wänderungsanträge zum Antrag Richtbäuer:

„Nach unreser Ansicht ist gestern (Donnerstag) zum erstenmal die Geschäftsordnung wirklich gebrochen und das ungeschickteste Recht des Stärkeren, das heißt der Mehrheit proklamirt worden. Daß sich dazu der sonst so vornehm und billig denkende Präsident des Reichstages, Graf Vallasiren, hergegeben hat, ist das Heberwunderliche und das Bedauerlichste an der ganzen Sache, an der ja im übrigen das Heil des Reichs sicherlich nicht hängt. Formell hat er sich ja freilich zu erkalbieren gesucht, indem er die Anordnung der stilligen Stelle der Geschäftsordnung der Mehrheit überließ. Aber gerade dies war der bedauerliche Fehler. Er durfte die Mehrheit nicht in eigener Sache Nichter sein lassen, durfte ihr, die in diesem Zustand der Erregung auch beschloffen hätte, daß zwei mal zwei fünf sei, wenn es die Opposition bestritt, diese Entscheidung nicht anheim geben. Das war vielmehr seine, des Präsidenten, Sache, weil er der einzige ist, der über den Parteien steht und pflichtigmäßig über den Parteien stehen muß.“

Also die Entscheidung (betreffend Hebergang zur Tagesordnung) ist falsch und sie ist in einer Weise herbeigeführt worden, daß es von vornherein feststand, sie würde nicht unter sachlichen Gesichtspunkten, sondern in der Voreingenommenheit des Kampfes erfolgen. Das ist überaus bedauerlich, weil es eine traurige Perspektive eröffnet. Wohin wird der Reichstag kommen, wenn dieser Kampf noch einige Zeit weitergeht? Es kommt ja immer nur auf den ersten Schritt an. Vorläufig hat ja freilich die Mehrheit auf Kosten des Rechts an Gewalt gewonnen.“

Deutsches Reich.

Eine Verleumdung der Peters-Presse.

Die Presse, die sich um die Keldwaufung des Dr. Karl Peters bemüht, behauptet seit einiger Zeit, daß der Reichskanzler v. Schellendorf die Fälschung des Tuder-Brictes begangen habe.

Dazu lächelt und die Gattin des Verleumder, Frau Isabella Bronsart v. Schellendorf:

Diese Anschuldigung weise ich hiermit im Namen meines Ehegatten als unwahr zurück. Von maßgebender Seite ist mir neuerdings bestätigt worden, daß mein Mann weder den Tuder-Brief geschrieben hat, noch überhaupt zu jenem Briefe in irgendwelcher Beziehung steht.

Entscheidende Schritte konnten bisher in sofortiger Erwiderung des Angriffs nur deshalb nicht schon unternommen werden, weil mein Mann sich im Innern Ostrafas befindet und die Verbindung dorthin, sowie die Erlangung einer beglaubigten Prozeßvollmacht eine lange Zeit erfordern. Zudem sind verschiedene Briefe an meinen Gatten erwiesenermaßen verloren gegangen.

Die Analfistruktion wird jetzt von der „Kreuz-Ztg.“ und der „Post“ geleugnet, und dies, obwohl die Regierung selbst vor der Geheimhaltung der Konvention den toten Junterpaz amtlich beglaubigt hat, und obwohl Herr v. Redtke selbst in diesen Tagen wieder aus den Geheimnissen der Obstruktion ausgeplaudert hat, an der sich selbst Minister beteiligen.

Uebrigens lieben die Feudalen überhaupt die Obstruktion. So haben 1873 die Herrenhäuser gegen die Maigesetze in der Kommission obstruiert, bis Bismarck Gewalt anwandte und die Verhandlungen aus der Kommission an das Plenum brachte.

Es ist sehr feige, daß sich die Analfistruktion zu ihrem größten Erfolge nicht zu bekennen wagen!

Die „Freisinnige Zeitung“ läßt. In dem von Herrn Müller-Sagan an den Analfistruktionen Beteiligten gerichteten Brief wurde bekanntlich die Bestrafung des Kontraktbruchs als vereinbar mit der Jugendlichkeit zum freisinnigen Programm bezeichnet, in dem nichts über die Frage steht.

Jetzt schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Die Parteileitung habe den Herrn Jerner vor einigen Tagen nachdrücklich desavouiert, weil sie jetzt erst erfahren, daß Herr Jerner für die Bestrafung des Kontraktbruchs eingetreten sei.

Im Sommer d. J. hat Herr Müller-Sagan eben seine wirklichen Herzenswünsche verraten und die Desavouierung ist erst erfolgt als Herr Jerner den offiziellen Anerkennungsbrief veröffentlicht hat, die „Freisinnige Zeitung“ aber läßt dreist, man habe Herrn Jerner im Sommer deshalb nicht seine Parteigenossenschaft bestritten, weil man damals noch nicht gewußt habe, daß der Mann für die Bestrafung des Kontraktbruchs säkwarne. Rein, die freisinnige Parteileitung hat damals nur nicht gewußt, daß das freisinnige Programm tatsächlich das Ausnahmengesetz für die Landarbeiter auf dem Papier vertritt.

Die Herrschaft der Freisinnigen in der Kommune Breslau geht ihrem Ende entgegen. Bei den diesmaligen Wahlen in der II. Abteilung verlor die liberale Mehrheit weitere vier Mandate, so daß sich der Gesamtverlust dieses Jahres auf sieben Mandate beläuft.

Die Partei hat ihr Ansehen dadurch untergraben, daß sie mit Worten gegen die Lebensmittel-Steuer eintritt, in der Provinz aber für die Beibehaltung der Schlachtsteuer in Breslau votierte. Etwa 30 freisinnige Stadtvorordnete haben das letzte Mal für die Schlachtsteuer gestimmt.

Zur Stadtverordnetenwahl in Frankfurt a. M. schreibt man uns: Bei den am Mittwoch erfolgten Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung hat die Frankfurter Arbeiterkassette einen bedeutenden Achtungserfolg errungen. In Frankfurt darf man derjenigen zur Stadtverordneten-Versammlung mitwählen, der Preusse ist, ein Jahr hier wohnt und mindestens 1200 M. versteuert. Durch dieses plutarische Wahlrecht sind 15 000 städtische Steuerzahler, meistens Arbeiter und kleine Gewerbetreibende, wahlrechtlos. Unser Stadtparlament ist dadurch zu einer Domäne für die bestehende Klasse geworden und diese hat dem auch ihre Macht bisher in der nächstfolgenden Weise zur Geltung gebracht. Der nationalliberal-freisinn-demokratische Terrorismus hat in allen Schichten des Kleinbürgertums Erbitterung und Mißstimmung hervorgerufen. Deshalb gestaltete sich auch diesmal der Wahlkampf in der Hauptsache zu einem Kampf gegen die Vorherrschaft der Freisinn-Demokratie, gegen die alle Parteien Sturm liefen. So bewarben sich um 21 freiverdende Sitze nicht weniger als 73 Kandidaten. In einzelnen Bezirken um deren freiverdende Mandate oftmals über ein Duzend Kandidaten. Besonders von der Letztgenannten Demokratie in der Eisenberggasse wurde der Kampf mit einer Gehässigkeit geführt, die ihresgleichen sucht. Und der Erfolg? Die Freisinn-Demokratie ist geschlagen worden. Mit Ach und Krach ist es ihr gelungen, drei Demokraten im ersten Wahlgange durchzubringen, und auch diese nur mit Hilfe eines Teils der Nationalliberalen. In sechs Bezirken stehen die Freisinn-Demokraten in Stichwahl, und zwar ist ihre Position teilweise schlecht. Wenn die Demokraten nicht von der einen oder anderen Seite Hilfe bekommen, dürfen sie ein bis fünf Sitze verlieren.

Am überraschendsten ist der Erfolg der Sozialdemokratie. Sie hat sich diesmal erstmals selbständig an der Wahl beteiligt und in allen 9 Bezirken Kandidaten aufgestellt, während 1900 nur in vier Bezirken bekanntere Genossen kandidierten. Von 785 Stimmen im Jahre 1900 sind wir bis auf 2382 im Jahre 1902 gestiegen. Im 7. Bezirk erhielten wir 1900: 137, 85, 50 Stimmen, 1902: 544, 516, 524. Hier erfolgt Stichwahl zwischen zwei Sozialdemokraten und zwei Demokraten. Die Arbeiterkassette hat jetzt ihre Macht erprobt; der Census von 1200 M., an den sich Reaktionäre und Freisinnige als an ihren letzten Rettungsanker klammerten, hat seine Schrecken verloren. Es geht auch hier vorwärts.

Die Braunschweigische Regenstoffsfrage. Das braunschweigische Staatsministerium hat dem Landtag eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, die folgende zwei Artikel enthält:

Artikel 1. Eine auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1870 Nr. 3, die provisorische Ordnung der Regierungsverhältnisse bei einer Thronerhebung betreffend, eingetretene Regenstoffsfrage endigt bei Wechsel in der Person des erbberechtigten Thronfolgers nicht, bleibt vielmehr so lange bestehen, bis ein an der Ausübung der Regierung nicht behinderter Thronfolger die Regierung antritt.

Artikel 2. Dieses Gesetz, welches einen Teil des Landes-Grundgesetzes vom 12. Oktober 1832 bildet, tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Alle, die es angeht, haben sich hiernach zu richten. Gegen dieses Gesetz hat der Landgerichtspräsident Dr. Debedind in einer Aufsehen erregenden Weise öffentlich Stellung genommen. Debedind bestritt in einem öffentlichen Schreiben an die Regierung nachdrücklich, daß der Regierung das Recht zum Erlaß eines solchen Gesetzes ohne die Zustimmung der Ägnaten des Herrscherhauses zuzusehe, und bezeichnet das Gesetz für die Bevölkerung als rechtlich der völligen Richtigkeit verfallend.

Nach einem uns zugegangenen Privattelegramm ist nach der „Berl. Vorpost.“ wegen dieser Erklärung ein neues Disziplinarverfahren gegen Debedind eingeleitet worden.

Ein adeliger Milchpantist. Einen neuen Beweis dafür, daß die Milchpantisten keineswegs nur von den dieses Verfahrens von den in variieren bezichtigten Milchhändlern geübt wird, liefert die „Kreuz-Ztg.“ folgende Prozeßberichte:

Herr v. Tressow aus dem benachbarten Weislag zierte am Dienstag die Anklagebank des Richter-Schöffenrichters. Der Obde hat an drei Richter-Milchhändler laut Kontrakt Vollmilch zu liefern, und beim Abschluß des Vertrages wurde sogar ausdrücklich betont, daß die Milch nicht entrahmt werden darf. Im Herbst v. J. beantragte Junker Tressow jedoch seine Wirtschaftin, die mittags und abends gemolkene Milch teilweise zu entrahmen; den Händlern fiel schließlich

auf, daß sie minderwertige Milch erhielten, und eine Untersuchung der Milch ergab einen Fettgehalt von unter zwei Prozent, während nach der Richter-Vollmilchverordnung Vollmilch mindestens 2,7 Proz. Fettgehalt haben muß.

Tressow erklärte vor Gericht, da seine Milch früher mehr als 2,7 Proz. aufgewiesen habe, so glaubte er berechtigt zu sein, die Milch etwas zu entrahmen. Es könne aber vorgekommen sein, daß die Milch zu viel entrahmt wurde, weil die frühere Wirtschaftin nicht recht zurechnungsfähig gewesen sei: entrahmt sei die Milch worden vom November 1901 bis etwa August 1902, um welche Zeit die Anklage erfolgte. Diesmal war's also kein Mißbrauch, sondern eine unzurechnungsfähige Hauswirtsin, die an der Milchpantisterei Schuld sein sollte! Der Gerichtshof sprach in seinem Urteil jedoch aus, daß Herr von Tressow der wissenschaftlichen Nahrungsmittel-Verfälschung und Täuschung der Käufer schuldig sei und erkannte dem Antrag des Anwalts gemäß auf hundert Mark Geldstrafe, beziehungsweise zehn Tage Gefängnis.

Raumann und Wasserhann.

Es lohnt sich, in der Ära des Zollkampfes sich mit diesen beiden politischen Führern ein wenig zu beschäftigen. In der gegenwärtigen Vorkampferzeit aller politischen Erörterung stehenden Frage des Zolltarifs nehmen die beiden einen grundsätzlichen verchiedenen Standpunkt ein. Wasserhann, der Vertreter der „mittleren Linie“, geht mit der Regierungsvorlage, Raumann kämpft mit der Sozialdemokratie als Gegner des Vorkämpfers gegen die Vertiefung der Lebensmittel. Doch die Extreme berühren sich: sollte, rein theoretisch angenommen, der Zolltarif doch zustande kommen, so hat Raumann auch seinen Teil davon! Denn Wasserhann, der Vertreter des dritten weimarischen Reichstagswahlkreises, ist bei der vorigen Wahl nur mit Hilfe der Nationalsozialen gewählt worden. Bei der Hauptwahl im Jahre 1898 wurden für Wasserhann 6781 Stimmen abgegeben, für den sozialdemokratischen Kandidaten Kaisermeister Paul Leuterer-Apsolda 6067, für Raumann 4218. In der Stichwahl traten die Nationalsozialen auf den Rat ihres Führers für Wasserhann ein, der dann mit 1046 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten, der in der Stichwahl 8673 Stimmen erhielt, siegte. Hätten die Nationalsozialen bei der Stichwahl Stimmhaltung gelassen, wie es bei der Konstellation der politischen Verhältnisse und nach ihrem ganzen vorherigen Auftreten ihre einfache moralische Pflicht gewesen wäre, so kann man wohl sagen, daß nicht Wasserhann, sondern Leuterer den Sieg davongetragen hätte. Ein Gegner des Vorkämpfers wäre jetzt nicht im Reichstag, ein Befürworter desselben weniger. Die Nationalsozialen können also das „Verdienst“, daß es so ist, wie es ist, für sich in Anspruch nehmen.

Nun fügt es sich aber, daß Wasserhann und Raumann gegenwärtig auch noch in anderer Weise die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Beide werden für die bevorstehenden Reichstagswahlen höchstwahrscheinlich nicht mehr im dritten weimarischen Wahlkreis kandidieren. Von Wasserhann ist dies seit längerer Zeit bekannt; ein erstklasses Dementi ist der betreffenden Nachricht bisher nicht entgegengekehrt worden. Wasserhann hat sich die Gunst des Bundes der Landwirte verschert, ohne die ein nationalliberaler Kandidat in dem genannten Wahlkreis sich nicht allzu großen Hoffnungen hingeben darf. Wasserhann weiß also, warum er auf den dritten weimarischen Wahlkreis Verzicht leisten. Aber auch Raumann hat seine Hoffnungen auf diesen Wahlkreis aufgegeben. Sein Nachfolger wird nach einer Mitteilung des „Jenaeer Volksblatt“ der Sekretär des nationalsozialen Vereins, Dr. Mauvencröcher. Freilich wird auch er sich von vornherein mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß er nichts anderes übernimmt, als eine Zahlkandidatur!

Die sozialdemokratische Partei wird bei den nächsten Wahlen alles aufbieten, um den Sieg an ihre Fahne zu heften und die Vorkämpfer zu Halle zu bringen, gleichviel, ob sie nun Wasserhann oder sonstwie heißen. Und die Nationalsozialen haben nach ihrem Verhalten in der Stichwahl von 1898 erst recht jeden Kredit verloren!

Freisinnige Argumente im Gemeinde-Wahlkampf. Der Freisinn Nürnbergs hat jetzt auf der ganzen Linie der Gemeinde-Wahlkampf eröffnet. Seine Parole ist dabei: „Krieg der Sozialdemokratie bis aufs Messer!“ — So wurde in der ersten freisinnigen Wählerversammlung am Mittwoch offiziell verhandelt. Es soll alles aufgegeben werden, um die Sozialdemokraten aus der Gemeinderatsverwaltung auszuschließen. Es wird zwar anerkannt, daß die Arbeiterkassette das Recht beanspruchen kann, in der Stadtverwaltung vertreten zu sein, dieses Recht habe sie aber verweigert durch den „Ton“, den ihre Presse gegen die Reichsherrschaft anschlägt. „Neue, denen nichts heilig ist, die „fogar“ (1) die Unternehmer in der frivolsten und gehässigsten Weise angreifen, hätten auf dem Rathaus nichts zu suchen!“

Belustigend wirkt es zu hören, wie der Freisinn die Forderungen des sozialdemokratischen Gemeinde-Wahlprogramms abfertigt. So wird z. B. gegen die Forderung, daß die Gebühr für das Wahlrecht abzuschaffen sei, geltend gemacht, daß einer fluktuierenden Bevölkerung nicht die gleichen Rechte eingeräumt werden dürfen, wie einer festhaften. Daß diese „fluktuierende Bevölkerung“ den Löwenanteil an den städtischen Lasten zu tragen hat, berührt den Freisinn ebenfalls wenig, wie die Thatsache, daß im freisinnigen Program in das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht gefordert wird. Die Forderung der Lehrmittelfreiheit an den Volksschulen wird durch die Bemerkung abgehan, daß, wenn die Stadt die Lehrmittel liefert, die Eltern kein Interesse mehr an der Schule hätten, weil sie dann nicht mehr darauf sehen würden, daß — die Kinder die Bücher sauber halten! — Und in dieser Richtung geht es mit Eleganz weiter. Wackerer Freisinn!

Ein Lieutenant als Sittlichkeitsverbrecher. Wie uns ein Privattelegramm aus Halle meldet, wurde heute vom Kriegsgericht der 8. Division der Artillerielieutenant Heinz von Döring wegen verführerischer Reden, begangen an der Tochter eines Mannes, zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Die That wurde während des letzten Herbstmanövers begangen.

Ausland.

Belgien über die Panzerplatten-Patrioten. Aus der Rede, die der französische Marineminister am 13. bei der Interpellation wegen der Einstellung des Baues dreier Panzerschiffe, gehalten hat, verdient eine Stelle nachgetragen zu werden, die von den Bugherproffiten der patriotischen Panzerplattenfabrikanten handelte. Der Bassin lautete:

Der Vorturm, daß ich die Verstandesindustrie schädige, überrascht mich. Denn auch ohne die drei Kreuzer haben die Werften für dieses Jahr einen Zuwachs von 8 Mill. Franc aufzuweisen. Die Privatwerften, die unsre Arsenalen unterliegen, sind wertvolle Mitarbeiter, aber sie sollten bescheiden in ihren Forderungen sein. Sie erzielen aus dem Panzermaterial allein einen Gewinn, der über das Wünschenswerte hinausgeht. In Nordamerika beschloß der Staat die Schaffung einer Staatsindustrie, und dieser Beschluß genügt, um die Preise um ein Drittel herabzudrücken. Es ist vielleicht auch unvorsichtig, eine Industrie verhältnismäßig empot zu treiben, wenn man nicht sicher ist, sie dauernd unterhalten zu können.

Man sieht, die Panzerplatten-Patrioten sind überall die gleichen. Ihr Patriotismus, der sie für immer neue, immer gesteigerte Forderungen eintreten läßt, erklärt sich aus ihren enormen Gewinnen aus den Panzerlieferungen. In Deutschland ist die Sache noch schlimmer als in Frankreich. Bei uns besitzt Krupp ein

Monopol nicht nur auf Panzerplatten, sondern auch auf Geschüßlieferungen. In seiner Hand liegt es, den berühmten kostspieligen Kampf zwischen Panzerplatten und Geschüßigen ganz nach Belieben zu dirigieren. Er kann abwechselnd Panzerplatten und Geschüße obliegen lassen, um sich auf diese Weise für dauernd profitable Beschäftigung zu sichern. Nachdem er sich nun auch noch eine große Schiffwerft geschaffen hat, blüht vollends sein Zeigen. —

Frankreich.

Das gestifte Vereinsgesetz.

Paris, 13. November. (Fig. Ver.) Die von der Kammer vollzogene Ergänzung zum Vereinsgesetz ist im Grunde eine Episode aus dem Kampfe zwischen der antikirchlichen gesetzgebenden Gewalt und dem kirchlich-freundlichen Richterstande. Zu Sagen der Ueberzeugung des Vereinsgesetzes durch die Mönchsorden haben die Richter formell eine Bitte der Auslegung bestätigt, die der öffentlichen Meinung die Gesetzgebung schmerzhaft widerspricht und ihr Gegenstück findet nur in der ebenso parteiischen Härte, mit der die Klassenjustiz der Bourgeoisrepublik das Proletariat mißhandelt.

Der Berichterstatter der Vereinsgesetz-Kommission, Rabier, erklärte geradeheraus, die besonders rigorosen Bestimmungen wären darauf berechnet, die richterliche Abmilderung des Gesetzes unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke hat die Kommission den Regierungsentwurf noch verschärft. Die gleiche Strafe, wie die gesetzwidrigen Kongregationen, trifft nun auch die Stifter, Leiter und Teilnehmer einer einzelnen gesetzwidrigen Niederlassung der Kongregationen, nämlich 16 bis 3000 Fr. Buße und 6 Tage bis 1 Jahr Gefängnis. Dazu kommt die unabweisende Verschärfung hinzu, die auch die Strohmänner der Kongregationen trifft, d. i. die kirchlichen Eigentümer der Niederlassung. Ferner wird als eine Niederlassung schon ein von einem einzigen Ordensmitglied geleitetes Werk behandelt. Endlich werden mit der gleichen Strafe diejenigen bedroht, die eine gesetzwidrige Niederlassung durch die Hergabe eines Lokals begünstigen.

Die Merikalen und ihre Freunde zernn natürlich über die „draconische“ Novelle, die die richterliche Auslegungshilfen an das Gesetz zu binden sucht. Aber sie wissen sehr gut, daß diese Künstler noch lange nicht entwaßnet sind. Insbesondere sieht ihnen nach wie vor zur Verschärfung des Gesetzes über die „bedingte Beurlaubung“, von welcher die Richter einen so handhabbaren Gebrauch gemacht haben zu Gunsten der bretonischen Stralwallmader. Und dann ist der Geist der Kongregationen der Mönchsorden noch nicht erschöpft. Mit Hilfe der ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel werden sie gar manches neues Hinterstückchen zur Umgehung des Gesetzes ausfindig machen.

Das neu gestifte Vereinsgesetz bleibt eben was es war — ein unzureichendes Mittel, ein eifriger Versuch, durch dünne Bindfäden eine gewaltige Organisation zu lähmen, deren Wurzeln unangefastet belassen wurden. —

Zur Humbert-Affaire. Der „Matin“ meldet, der Justizminister hat dem Untersuchungsrichter Le Mercier die Angelegenheit Humbert entzogen. Le Mercier war hauptsächlich damit beauftragt, die Spur der Familie Humbert zu verfolgen. Die Beweggründe, die den Justizminister zu diesem Aufsehen erregenden Schritt veranlaßt haben, sind noch nicht bekannt. —

Belgien.

Attentat auf Leopold. Ein Attentat soll auf den ruhmreichen König der Belgier verübt worden sein. Der Attentäter, ein Italiener Namens Gennaro Rubino, soll auf den Wagen, in welchem sich die Prinzessin Elisabeth, Gemahlin des Prinzen Albert, die Gräfin von Flandern und Prinzessin Clementine befanden, zwei Schüsse abgegeben haben, in dem Glauben, daß sich der König in dem Wagen befinde. Die Schüsse richteten keinen Schaden an, obgleich der Nebolber Hof geladen sein soll. Nach einem Wolffschen Telegramm rief der Thäter bei der Verhaftung: „Ich war unglücklich, und beim Anblick solchen Melancholismus“ — die übrigen Worte verhallten unter dem Schreien der Menge. Man glaubt (?), daß Rubino anarchistischen Ideen huldige und eigens nach Brüssel gekommen sei, um den König zu ermorden. —

Im Verhör erklärte Rubino, er sei von London, wo er vergeblich Arbeit gesucht habe, nach Brüssel gekommen. Als es ihm auch hier nicht gelungen, Arbeit zu finden, habe er sich zu seiner heutzigen That entschlossen. Demnach scheint Rubino, der sich als Anarchist bekannt haben soll, die That in einem Zustande der Verzweiflung begangen zu haben. —

Weiter wird noch gemeldet, daß Rubino in Bitonto (Provinz Bari) geboren sei und zuletzt in Mailand gewohnt habe.

England.

Municipal-Socialismus.

London, 13. November. Den Gemeindefeuern der Stadt Birmingham lag vorige Woche die Frage vor: Sollen die elektrischen Straßenbahnen einer Privatgesellschaft oder der Municipalverwaltung übergeben werden? Das Referendum ergab eine Mehrheit von 6381 Stimmen zu Gunsten der Municipalverwaltung. Die Firma Bierpoint Morgan war die Gesellschaft, die sich um die Straßenbahn betwar.

Von den Municipalproffiten wurden im letzten Berichtsjahre in verschiedenen Städten bedeutende Summen zur Herabsetzung der Gemeindefeuern verwendet:

Manchester	442 120 Pfd. Sterl.
Bolton	200 485 „
Birmingham	183 728 „
Leeds	174 403 „
Nottingham	141 000 „
Darlington	70 406 „
Leeds	12 050 „

Nottingham hat auch eine mysteriös verwaltete municipale Universität eingerichtet.

Der „Labour Leader“, das in Glasgow erscheinende Organ der unabhängigen Arbeiterpartei, giebt heute einen längeren Bericht über die Municipalwahlen in Glasgow. Die Sozialisten erhielten dort 844 Stimmen; die Stimmen für A. Scott Gibson werden nicht mitgerechnet. Ueber den Wahlkampf zwischen Gibson und Chisholm sagt das Organ: „Die organisierten Arbeiter hielten sich diesem Kampfe fern, da sie wußten, daß darauf das Sprichwort paßt: „Wer Hoch berührt, beschmutzt sich“. Gibson kämpfte tatsächlich gegen die municipale Wohnungsreform und hatte deshalb die Unterstützung der Grundbesitzer, Hausagenten und Schankwirte; daß er sich Sozialist nennt, dürfte hier wohl als eine Privatsache behandelt werden. —

Kriegsminister Brodrick hielt in Delobony eine Rede, in welcher er sagte, in Irland sei eine gigantische Verschwendung im Gange gewesen, aber die Kraft der Gesetze sei zu mächtig gewesen für die Verschwörer. Bezüglich des Standes der Armee erklärte Brodrick, daß es ein Leichtes wäre für England, ein gleiche Armee zu haben wie die Nationen des Kontinents, aber es würde dies nur um den Preis der obligatorischen Aushebung möglich sein. Die Aufgabe der Regierung sei es, die notwendigen Streitkräfte ohne solche extreme Maßregeln zu beschaffen. Die Regierung sei gegenwärtig am Werke, um die Grundlage für einen endgültigen Plan zu schaffen, nach welchem man für eine zur Entsendung nach dem Ausland zur Verfügung stehende Streitmacht, die mit den Reserven 120 000 Mann zählen werde, sorgen, und gleichzeitig für eine starke und ausgebildete Truppenmacht zur Verteidigung des Heimatlandes Vorsorge treffen könne. Ferner führte der Kriegsminister aus, die Kriegführung zur See sei seine exakte Wissenschaft, und England sei verpflichtet, für eine Verteidigung zu sorgen,

die einen Angriff nicht so leicht planen lasse. Die englische Armee sei nie so stark gewesen wie jetzt. Sie könne morgen in viel größerer Ausdehnung mobil gemacht werden, als dies zu Anfang des Boerenskrieges der Fall gewesen sei. Schließlich hat Brodrick, die Kritik möge noch einige Monate warten, bis das neue Armeesystem in Wirksamkeit getreten sei.

Asien.

Japan räumt Shanghai. Eine Depesche des „Standard“ aus Shanghai vom Freitag meldet: Die japanische Garnison hat Befehl erhalten, Shanghai am 22. d. M. zu räumen.

Afrika.

Amnestie für die Kaprebell. Ein Specialtelegramm aus Kapstadt meldet dem „Manchester Guardian“: Die Regierung der Kapkolonie hat beschlossen, für das ganze Gebiet der Kolonie eine volle Amnestie zu verhängen. Der Freilander-Bund hat infolgedessen die von ihm eingeleitete Bewegung auf Veranstaltung einer Unternehmung bezüglich der Anwendung des Kriegesrechts aufgegeben.

Amerika.

General Chaffee als Verteidiger des amerikanischen Humanismus. General Smith, der wegen seiner grausamen Kriegsführung auf den Philippinen vom Präsidenten Roosevelt zum Rücktritt gezwungen wurde, wird vom General Chaffee in seinem Jahresbericht über die militärische Lage auf den Philippinen warm vertheidigt. General Chaffee sagt, die von Smith gegen die Philippinen angewandten Methoden seien durch die ganze Lage gerechtfertigt gewesen. Er bemerkt ferner, die Abschaffung der Sklaverei auf den Philippinen sei mit Rücksicht auf die Volkstimung unmöglich. Die christlichen Kulturmissionen sind also einander völlig ebenbürtig.

Parlamentarisches.

Reichstags-Kommission betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte. Die seiner Zeit vom Reichstage gewählte 14gliedrige Kommission zur Beratung des Antrages Wassermann (kaufmännische Schiedsgerichte) hielt am Donnerstag, 14. d. M., im Reichstagsgebäude eine öffentliche Sitzung ab. In derselben gab der Regierungsvertreter Geheimrat Casper die Erklärung ab, daß in wenigen Tagen ein Gesetzentwurf vollendet sein würde, welcher dem Reichstagsrat vorgelegt sei, daß er allen Wünschen der Abgeordneten Rechnung trage. (Wird die Angliederung der Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte bringen wird. Die Med.) Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfes könne er zwar noch nichts sagen, da derselbe dem Bundesrat noch nicht vorgelegt habe, indessen werde derselbe baldigst an den Reichstag gelangen. — Nach dieser Erklärung erließen eine Kommissionsberatung des Antrages Wassermann zwecks. Rosenow (Zac.) überreichte den Mitgliedern der Kommission eine Handschrift des Central-Verbandes der Handlungsgehilfen Deutschlands: „Der Kampf ums Recht“, welche eine Darstellung des langjährigen Kampfes für die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte gibt. Diese Schrift beweise die Notwendigkeit, eifrig für die Herbeiführung kaufmännischer Schiedsgerichte einen energischen Schritt zu thun und nicht auch diese Legislaturperiode resultatlos auslaufen zu lassen. Da nun die Regierung ihren Entwurf als in so naher Aussicht stehend angekündigt habe, erlaube es zwecklos, daß die Kommission in die Beratung des Antrages Wassermann eintrete, und es empfehle sich, vorläufig zu warten, bis der Regierungsentwurf komme, der hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten lassen würde. Dieser Meinung waren auch alle übrigen Kommissionsmitglieder der anderen Parteien, so daß die Kommission den einstimmigen Beschluß faßte, die Regierungsvorlage abzuwarten.

Parteinachrichten.

Wegen die Brot- und Fleischmangelpolitik der Regierung und der agrarischen Parteien hat die Buchhandlung Vorwärts soeben eine neue Broschüre unter dem Titel „Die agrarische Gefahr“ herausgegeben. Verfasser ist der Parteigenosse Paul Göhre. Die Broschüre gibt eine Darstellung der Entstehungsgeschichte des Junkertums, ihrer Macht und ihrer Endziele. Der Preis beträgt 20 Pf. Die gleichzeitig erschienenen Agitationsausgabe liefert der Verlag: 500 Exemplare zu 20.— M.; 1000 Exemplare zu 30.— M.; 5000 Exemplare zu 125.— M. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Die Nachwahl im ersten Landtags-Wahlkreis der Stadt Rudolstadt, die mit einer Wiederwahl unserer Genossen endete, gestaltete sich zu einer Art Kraftprobe, bei der die Gegner alles daran setzten, um der Socialdemokratie das achte Mandat wieder zu entreißen, das die Geschichte des Landes an den Willen der Socialdemokratie gebunden hätte. Bei der Hauptwahl erhielt unser Kandidat 419, der Gegner 367 Stimmen; bei der Nachwahl zogen unsere Stimmen auf 481, die der Gegner aber auf 403, so daß sie mit 12 Stimmen Mehrheit siegen. Diese haben ihren Sieg den zu dem Wahlkreis gehörenden kleinen Landorten zu danken, wo wir zumeist nur einige Stimmen erhielten, während die dort ohnehin stärkeren Gegner alle Mann an die Urne trieben und so ihre Stimmenzahlen wesentlich erhöhten.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Herford erhielten unsere Genossen schöne Fortschritte. Während sie 1000 von 172 Stimmen erhielten, wurden diesmal 342, 334 bis 386 Stimmen abgegeben. Alle drei Kandidaten kommen in die Stichwahl und zwar zwei gegeneinander, so daß einer gewählt werden muß.

Reichstagskandidaturen. Als Kandidat für die bevorstehende Ersatzwahl in Danzig wurde der Genosse Partel, Kassenerführer in Danzig, aufgestellt. Die Aufstellung gilt außerdem zum einen Beschlusse des westpreussischen Parteitagess zu den allgemeinen Wahlen für Danzig-Land, Neufuß-Neuhaus, Verent-Stargard. Für den Wahlkreis Regensburg wurde der Genosse Düntz, Redakteur in Jülich, aufgestellt.

Zur Agitation wollen unsere lieblichen Genossen die Rede Webels im Reichstage am 25. Oktober als Flugblatt herstellen lassen und unter der ländlichen Bevölkerung verbreiten.

Im socialdemokratischen Verein Altona wurde die Erhöhung der Monatsbeiträge von 30 auf 40 Pf. beschlossen.

Eine Abrechnung mit Ueeger.

In der Freiungs-Sitzung des Reichsrats hielt Genosse Bernerstorfer als Redner der Fraktion eine gründliche Abrechnung mit dem Generalissimus der christlichsocialen Säuwirbelbande. Die Darstellung, die er dabei von dem ungläublich provokierenden Vorgehen der Wiener Polizei gegen die socialdemokratischen Arbeiter gab, verriet geradezu russische Zustände. Bernerstorfer gab seiner begreiflichen Entrüstung über die skandalöse Polizeigattade und die schamlosen Cynismen Ueegers in einer so derben Sprache Ausdruck, wie sie im deutschen Parlament unentbar war. Aber solchen Zuständen und solchen Gegnern gegenüber kann man eben nur froh sein.

Die Christlichsocialen hatten den unglücklichen Einfall gehabt, Genosse Bernerstorfer einen ihrer täppischen Hanswürste vorzuschmecken, den vorzüglichsten Armann. Dieser Mensch redete einen so wässrigen Unsinn zusammen, daß die Christlichsocialen sich vergebens bemühten, seiner Handwürstchen ein Ende zu machen. Die Heiterkeitsstürme, die die Juchenscherstürmer unerschütterlich Komit Armanns entfesselte, provozierten den total Verheerenden eben nur zu immer neuen Produktionen des blühendsten Blödsinns.

Ein Bericht des „Berl. Tagebl.“ schildert die interessante Sitzung folgendermaßen:

Bernerstorfer schildert die Vorfälle beim Eindringen der Sicherheitswache in das Arbeiterheim in Zaborien. Er erklärt, daß die eisernen Kollbalken herabgelassen waren, und daß

es deshalb unmöglich gewesen war, daß Vorträge auf die Zuhörer stürzten. Die Wache sei ganz ohne Grund in das Arbeiterheim eingedrungen. Die Polizeibeamten hätten ihre Leute nicht mehr in der Hand gehabt. Die Sicherheitswache wäre den ganzen Tag über aufgeregt gewesen. Sie wurde in eine erbitterte Stimmung gegen die Arbeitererschaft hineingebredt. Im Sicherheits-Wachcorps giebt es erbitterte und fanatische Feinde der Arbeitererschaft. Wenn sich ein Wachmann in die Mitte des Saales des Arbeiterheims hineinstellt, mit dem Säbel herumzufucht und den in die Ecken des Saales geflüchteten Arbeitern zuzischt: „Kommt her, Ihr Socialdemokraten“, wenn ein anderer Polizist die Wäcker und Hosen im Saale mit dem Säbel wie wahnwinnig zertrümmert, so ist das nur dadurch zu erklären, daß ein großer Teil des Wachcorps aus rohen, ungebildeten, fanatisch gegen die Arbeitererschaft vorgehenden Leuten besteht. Diese Leute haben sich benommen wie Hunde, welche auf Menschen dressiert sind. Die eingebildeten Polizisten waren Betrübene oder Wahnsinnige. Sie hieben wild auf die Arbeiter los! Herr Ministerpräsident, danken Sie Ihrem Herrgott, daß ich nicht draußen gewesen, ich hätte solchen Kerl erschossen! Ich möchte sehen, welche Geschworenen mich da verurteilen würden! Denken Sie sich, in eine Apatheke bricht ein rasender oder besoffener Polizeimann ein. Er zertrümmert alles, haut mit dem Säbel auf den Apotheker los! Ich sage Ihnen, wenn mir das geschieht, der Mann ist des Todes! Wenn solche Dinge vorkommen, dann verbreitet sich der Glaube, daß man sich gegen die „Socialdemokraten“ erlauben darf, denn die Polizei ist gegen sie, der pflichtvergessene Polizeipräsident, der pflichtvergessene Justizminister, der solche Dinge vorkommen läßt. (Lebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.) Sie denken nicht, Herr Ministerpräsident, darauf, daß Sie durch Duldung des rohesten Terrorismus die Verwaltung der Verwaltung herbeiführen. Sind Sie denn gar nicht in Fühlung mit Ihren Beamten, daß Ihnen keiner gesagt, wie man über diese Verwaltung denkt? Von der Verwaltung des Magistrates bis hinauf zur Statthalterei, wo alles vor Ueeger zittert! Mangel an Mut und Tapferkeit findet sich auch bei dem Ministerpräsidenten, der sich vor Dr. Ueeger verneigt. Wir Socialdemokraten haben die Empfindung, daß wir in einem Ausnahmezustand leben, daß wir unter dem Terrorismus einer Partei stehen, die die Lüge und die Verleumdung als Waffen hat. Wir haben das Gefühl, daß die Arbeitererschaft vogelfrei ist gegenüber dieser Partei, welche die Korruption auf der Welt ist, die sich aber als laizistische und katholische Partei ausgibt. Redner erzählt die von den Christlichsocialen erfundene Geschichte, daß in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ein Wachmann in Zaborien von Socialdemokraten erschossen worden sei. Diese Geschichte reduzierte sich darauf, daß zwischen Leuten, welche 22 Krüge Bier getrunken, eine Wirtschaftskauferei entstand. Unter diesen Leuten befand sich auch ein Wachmann in Civil. Derselbe erhielt von einem Streikbrecher, einem Gegner der socialdemokratischen Partei, einen Messerstich. Auf Grund der Lügen der christlichsocialen Mütter hat uns Ueeger in der Mittwochssitzung fortwährend „Menschelörderer“ genannt. Er hat sich benommen wie ein Jersinniger oder ein Gassenjunge. So bestimmt sich nicht der Bürgermeister des letzten Dorfes. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Ueeger, hat sich einer Christlichkeit schuldig gemacht, wenn er auf Grund von Lügen verleumdet. Mit diesem Namen, der bar ist jeden Gefühles der Ehre, verkehren die höchsten Würdenträger des Staates! Er gilt als Verleumder der Kaiserkrone und des Patriotismus, derselbe Mann, der sich öffentlich sagen lassen muß, daß er ein Verleumder ist. Redner erinnert an die Ausfälle der antisemitischen Zeitungen gegen die Frauen, die sich an der Wahl in Zaborien beteiligt. Der sich Frauen gegenüber so benimmt, ist der ärgste Schandbube in Oestreich. (Händelklatschen bei den Socialdemokraten.)

Präsident (aufspringend): Ich kann nicht zugeben, daß ein Mitglied des Hauses in solcher Weise beleidigt wird.

Elders: Sie werden Ueeger doch nicht reinwaschen, der ist ein Schuft!

Bernerstorfer (fortfahrend): Er ist ordinär vom Scheitel bis zur Sohle!

Bernerstorfer schließt: „Diese Partei ist nicht nur jeder Gemeinheit, sondern auch jedes Verbrechens fähig.“ (Beifall bei den Socialdemokraten.) Der Präsident ruft Bernerstorfer hierfür zur Ordnung.

Die erregte Sitzung fand einen heiteren Abschluß unter schallendem Gelächter, als der Christlichsocial Armann eine protokollarische Aufnahme angeblicher Ueberfälle von Socialdemokraten auf Christlichsocialer verlas.

Armann (aus magistralem Protokollen vorlesend): Ich ging damals mit einem langjährigen Bekannten, dessen Namen mir unbekannt ist, (Stürmisches Gelächter.) Na ja, es ist halt ein Pleonasmus! (Erneutes schallendes Gelächter und anhaltende Heiterkeit. Die Socialdemokraten unterbrechen jetzt von Zeit zu Zeit den Redner mit dem Zwischenruf: Pleonasmus! Pleonasmus!) Er erhielt von hinten einen wichtigen Streich. (Rufe bei den Christlichsocialen: Wichtigt! Wichtigt!)

Ellenbogen: Es wird nicht so wichtig werden sein.

Armann (fortfahrend): Er erhielt also einen wichtigen Streich... (Rufe Heiterkeit, allseitige stürmische Rufe: Wichtigt, nicht wichtig!) (Er nämlich der attackierte Christlichsocialer) hat sich aber gewehrt, und ich glaube sogar, er hat ihm einen Zahn ausgeschlagen. (Große Heiterkeit.) Zweihundert Socialdemokraten stürzten daher.

Bernerstorfer: Zweitausend!

Elders: Damit's noch was ausmacht!

Armann (fortfahrend): Und begaben sich sodann in ein Gasthaus. (Stürmisches Gelächter.)

Daszynski: Sehn's, das ist der Pleonasmus! (Erneutes stürmisches Gelächter.)

Ueeger ist wütend über Armanns Ungeheuerlichkeiten und sucht ihn vergeblich zum Schweigen zu bringen. Armann macht vielmehr aus den Protokollen den angeblichen Nordversuch an dem Wachmann Ueeger zu beweisen. Er erzählt in vorwörterlicher Weise, von häufigen Heiterkeitsausbrüchen unterbrochen, daß Ueeger mit drei Menschen und einem Frauenzimmer im Wirtshaus geessen hatte. Die Leute hätten sich ruhig unterhalten, erst als sie schon gezahlt, sei mit Unbekannten ein Streit entstanden, über was, ist noch nicht eruiert.

Armann fährt fort: Vielleicht haben sie über böhmische Sprache oder über etwas anderes gestritten. (Schallendes Gelächter.) Der Wachmann Ueeger hat sich an dem Streit gar nicht beteiligt, er hat kein Wort gesprochen. Wie er draußen war, hat er einen Stroh in den Bauch bekommen. Er ist in den Saal zurückgeschlüchtet, und die Nordbuben kamen mit Eisenstangen in das Lokal und wollten es erstürmen. Armann will nun den Beweis erbringen, daß das Attentat auf Ueeger vorbereitet war: er suchte in den Papieren nach einem anonymen Schreiben, in welchem der Polizei mit bläulicher Rache wegen des Ueberfalls auf das „Arbeiterheim“ gedroht wird. Armann schließt seine den Ueeger seiner Gefinnungsgenossen und die laute Heiterkeit der Gegner erregenden Ausführungen mit den Worten: An die Regierung wende ich mich im Namen meiner Partei mit dem Brustton der Ueberzeugung. (Schallendes Gelächter.) Diner uns steht das Volk und damit bitte ich die Regierung zu rechnen. (Schallendes Gelächter.)

Hus Industrie und Handel.

Ueber die Beschäftigung und Lohnverhältnisse im schlesischen Textilgewerbe berichtet „Der Arbeitsmarkt“: Im Gegensatz zu vielen andern Bezirken ist der Beschäftigungsgrad des Textilgewerbes in den schlesischen Orten befriedigend. Ueber-

dinge muß herabgehoben werden, daß die Löhne im Durchschnitt ungenügend niedrig sind, daß vielleicht gerade dieser Umstand dazu beiträgt, dem schlesischen Textilgewerbe Aufträge zuzuführen. Die niedrigen Löhne halten sich um so eher, als ein fortwährender Zufluß böhmischer Arbeitskräfte einen ständigen Druck auf das Lohnniveau ausübt. Fast sind die Arbeiter in Peterswaldau beschäftigt; ca. 5 Proz. machen Ueberstunden. Der Wochenverdienst schwankt bei den Männern zwischen 8 und 12, bei weiblichen Arbeitern zwischen 6 und 9 M. In Sagan mit etwa 2000 Textilarbeitern sind fast alle voll beschäftigt. Nur 30 arbeiten verkürzt; dafür aber machen 60 Ueberstunden. In Friedland (Bezirk Breslau) haben mit Ausnahme der Seidenweberei alle Betriebe gut zu thun. Jugendliche Arbeiter verdienen wöchentlich 3,50 bis 6 M., erwachsene zwischen 6 und 18 M. Weniger zufriedenstellend sind die Beschäftigungsverhältnisse in Grünberg, wo ca. 3000 Textilarbeiter thätig sind. Von ihnen muß ein großer Teil oft lange auf Material warten. Etwa 100 Arbeitskräfte sind ganz ohne Beschäftigung. Daneben giebt es aber auch Betriebe, wo viel zu thun ist, was daraus hervorgeht, daß an 300 Arbeiter Ueberstunden machen. Schlecht ist der Geschäftsgang in Liegnitz. Die Hausindustrie mit eingerechnet beschäftigt das Textilgewerbe etwa 3500 bis 4000 Arbeitskräfte. Davon ist die Hälfte zur Zeit nicht mehr voll beschäftigt. Ueberstunden werden nirgends gemacht. Stillestände werden fast in allen Betrieben zeitweilig eingelegt. Noch ungünstiger ist der Beschäftigungsgrad in Gorkik. Von 2500 Arbeitskräften arbeiten mindestens 2000 verkürzt. Die tägliche Arbeitsdauer ist durchschnittlich um zwei Stunden herabgesetzt; trotzdem müssen die Weber, wenn sie abgearbeitet haben, oft 8—14 Tage auf neue Arbeit warten. Es sind ca. 300 Personen arbeitslos; wird in irgend einem Betriebe einmal eine Stelle frei, so melden sich 40—50 Arbeitswütende. Die Löhne sind gedrückt. Der Wochenverdienst schwankt bei den Frauen zwischen 4 und 12, bei den Männern zwischen 8 und 18 M.

Abfall des Kohlenhandels. Wie die „N. N. Zeit.“ mitteilt, sind von dem Oltbervertrande des Kohlenhandels an Coal- und Feinstohlen nach der heute den Verbandsschreibern zugegangenen Abrechnung des Vorstandes 71,4 Proz. (gegen 70,8 Proz. im September) als Coalstohlen abgenommen worden. Der Rest ist als Feinstohle zu 7,50 M. statt 9,50 M. pro Tonne verrechnet und an das Ausland resp. abgeleitet worden.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Kanalarbeiter ist beendet. Im Wesen der Verordnungen beider Maurer-Organisationen fand am Sonntagabend einmütig im Englischen Garten eine Versammlung der am Streik in der Kaiser-Wilhelmstraße beteiligten Maurer statt. Sämtliche Redner erklärten, es sei zwecklos, den Streik noch länger auszudehnen, weil der Unternehmer Arbeitswillige in genügender Zahl gefunden habe. Allgemeine Anerkennung fand das Bemühen des Gewerbegerichts-Directors v. Sautz, eine Einigung herbeizuführen; dieselbe ist jedoch an dem Verhalten des Unternehmers Cröhle gescheitert. Da letzterer ein freiwilliges Ergeben vor dem Einigungsamt abgelehnt hatte, wurde er amtlich geladen. Doch auch jetzt lehnte er jede Verhandlung mit den Streikenden ab, obgleich der Magistrat zu einer solchen geraten hatte. Vielleicht hätte der Streik demnoch eine andre Wendung genommen, wenn nicht die Polizei in so überaus scharfer Weise gegen die Streikposten vorgegangen wäre. Es war einfach unmöglich, mit den Arbeitswilligen zu sprechen, weil die Polizei jeden Streikposten sofort sinitrierte. Vor einigen Tagen wurden beide Funktionäre der lokalen Maurerorganisation, Witte und Gehl, wegen Kostennehmens verhaftet! Letzterer wurde sogar nach dem Polizeipräsidium transportiert und dort ca. 5 Stunden lang aufgesperrt. Die Versammlung sprach ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Liebsamanner im allgemeinen immer noch um 5 Pf. pro Stunde billiger arbeiten, als die Hochbauarbeiter. Infolgedessen habe auch die verhältnismäßig eingetretene Kartellkommission dem Unternehmer nichts anderes können, obwohl derselbe den günstigen Tarifvereinbarungen für Hochbauunternehmern untersteht. In Anbetracht der ganzen Sachlage beschloß die Versammlung einstimmig, den Streik aufzuheben.

Die Holzarbeiter hatten vor einiger Zeit über die Firma O. Schulz, Krauzstr. 38, die Sperre verhängt wegen der daseibst eingeführten „Scheingelassen“. Nachdem sich die Firma nunmehr verpflichtet hat, während der Dauer des Kampfes gegen den Jamungsnachweis keine Gefellen von dort zu beziehen, ist die Sperre aufgehoben worden. — Hierdurch zeigt sich wieder, daß der Holzarbeiter-Verband der Tischlerzimmerei einen Erfolg nach dem andern bringt, denn obige Verpflichtung haben bis jetzt bereits mehrere der bedeutenderen Firmen eingehen müssen.

Die Organisation der Straßenhauer konnte am Schlusse des dritten Quartals eine erhebliche Zunahme von Mitgliedern verzeichnen, so daß rund 1400 Beiträge mehr entrichtet wurden wie im vorigen Quartal. Die Einnahme der Verwaltungsstelle bezifferte sich im dritten Quartal auf 2428,20 M., wovon 1213,25 M. an die Hauptkasse abgeführt sind. Für Unterzählungen und Rechtskonsultationen ca. 700 M. ausgegeben. Durch den Verbandsanwalt erfolgten 14 Vertretungen von Mitgliedern vor Gericht; davon endeten 7 mit Freisprechung, 2 mit Verurteilungen von 5 resp. 60 M., in 5 Fällen steht die Entscheidung noch aus. Zahlstempel befehlen gegenwärtig 28 für Berlin und Umgegend.

Deutsches Reich.

Der Ueberstreit in Metzern.

Der „Volksstimme“ in Chemnitz wird geschrieben: Durch den Bürgermeister Wirthgen waren die Arbeiterauschüsse und die Fabrikanten zwecks Einleitung von Unterhandlungen auf das Rathaus bestellt, zu einer gemeinsamen Beratung kam es jedoch nicht. Der Bürgermeister konferierte mit beiden Parteien getrennt. Das Resultat war ein vollständig negatives. Der Bürgermeister schien bei den Fabrikanten nichts erreicht zu haben, dem er empfahl den Arbeitern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Er führte nur an, daß die Fabrikanten zu nichts zu bewegen seien, es ersehe ihm ausichtslos, in diesem Kampfe einen Tarif zu erreichen. Wohl aber halte er es für möglich, nach Wiederaufnahme der Arbeit einen solchen durch gemeinsames Beraten zu erreichen. Die Arbeiterauschüsse lehnten es ab, diesen Vorschlag ihren ausständigen Kollegen zu empfehlen. Es sei den Arbeitern klar, daß sie auf die Verjurungen der Fabrikanten, keine Lohnreduzierungen mehr vorzunehmen, keinen Wert legen können. Wollten die Fabrikanten weiter auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren, so könnten und würden die Arbeiter dasselbe thun. Durch das Scheitern auch dieser, von den Behörden eingeleiteten Verhandlungen werden alle diejenigen wieder um eine Illusion ärmer, welche auf irgend einen Einfluß der Behörden auf die Unternehmer zu Gunsten der Arbeiter rechnen. Die Arbeiterauschüsse werden in demnächst stattfindenden Versammlungen Bericht über den gescheiterten Einigungsversuch erstatten.

Lohnbewegung der Textilarbeiter in Gero. In einer Sitzung der Gesamtcommission der Weber wurde festgestellt, daß der von den Fabrikanten aufgestellte neue Mindestlohn-Tarif in 16 Betrieben angefragt ist, während 11 Firmen denselben noch nicht bekannt gegeben haben. Der neue Tarif bedeutet für die bisher am höchsten bezahlten Artikel eine Lohnreduzierung bis ungefähr 10 Proz., in einzelnen Fällen noch etwas mehr. Zwischen den Forderungen der Arbeiter und den Sägen des neuen Tarifs bestehen erhebliche Differenzen. Wie viele Arbeiter einen Vortheil von den Lohnverbesserungen haben werden, läßt sich noch nicht feststellen, da sich dies nach den jeweils anzufertigenden Artikeln richtet. Die Kommission der Weber hat den Tarif als Abschlagszahlung angenommen. Es soll versucht werden, die Fabrikanten zur nachträglichen Bewilligung sämtlicher Forderungen zu veranlassen.

Unternehmerterrorismus. Die Mitglieder einer christlichen Stuccateurorganisation in Düsseldorf sind von dem Verein der vereinigten Stuccateurmeister Düsseldorf angepersert worden. Als Grund wurde ein Artikel über den kürzlich beendeten Stuccateurstreit, der in einer christlichen Arbeiterzeitung erschienen ist, angegeben. Die Arbeitgeber fordern, die christliche Organisation soll diesen Artikel widerrufen. Die Organisation weigert sich dies zu thun und motiviert ihren Standpunkt damit, daß sie weder der Urheber, Verfasser, noch Einsender dieses Artikels sei. Auch die betreffende Zeitung bestätigt dies. Das hindert aber die Unternehmer nicht, ihre Gewaltmaßregel aufrecht zu erhalten.

Ein Schanzhauserstreik ist in der Fabrik von Waldmann u. Co. in Mainz aufs neue ausgebrochen, nachdem der Ausstand erst vor einigen Tagen beigelegt worden war. Die Firma hatte die bei dieser Gelegenheit getroffenen Vereinbarungen durchbrochen und deshalb entstand der erneute Streik.

Inselnd.

Eisenbahner-Bewegung in der Schweiz.

Zu einer am letzten Sonntag in Luzern stattgefundenen Delegiertenversammlung wurde beschlossen, zu Gunsten der Angehörigen der Bundesbahnen (Staats-) Bahnen wie derjenigen der Gotthardbahn geeignete Schritte zu unternehmen. Bezüglich der ersten wurden in einer einstimmig angenommenen Resolution folgende Forderungen aufgestellt: Erfüllung der seiner Zeit in der bundesrätlichen Bottschaft den Eisenbahnern gemachten Versprechungen und gleichzeitig wurde Protest erhoben gegen den vom Generaldirektor Weissenbach unternommenen Versuch, den Eisenbahnern ihre erworbenen Rechte abzuschneiden oder zu schmälern; Erhöhung der Lohnskala vom 1. Mai 1903, die dem Personal volle Garantie dafür bietet, daß die einzelnen unter keinen Umständen schlechter gestellt werden als bei den Privatbahnen; Ausbau der Pensions- und Hilfskassen und Erfüllung der Forderungen des Personals betreffend die Revision des Ansetzungs-Gesetzes.

Die Gotthardbahn-Angestellten verlangen: Bessere Handhabung des Gehaltsregulativs, damit der Angestellte wenigstens nach 20 Jahren Dienstzeit das Lohemaximum erhält, Lohnzuschlag von 50 Proz. für den Nachdienst; feste Anstellung nach einjährigem Probefrauz; Mitbestimmungsrecht des Personals bei der Dienstverteilung; Verlängerung der Ruhezeit; kein Abzug mehr für das Lebensrentenbuch. Beschwerden wurden ferner erhoben über das Lebensrentenwesen des weiblichen Ausschuldbienstes, wofür nur 1,50 Fr. gezahlt werden; sodann über die Nachtbezahlung der Zeit zur und von der Arbeit bei größeren Entfernungen, über mangelhafte Durchführung des Ansetzungs-Gesetzes usw. Zur Durchführung der Aktion wurde ein dreizehngliedrige Lohnkommission bestellt.

In Basel stehen die Straßenbahner in einer Bewegung für bessere Regelung ihrer Lebensverhältnisse, und die Regierung beantragt nun beim Großen Rat die Aufnahme folgender Bestimmungen in die Dienstordnung: Jeder ständige Arbeiter und jeder vorübergehend angestellte Arbeiter, der mindestens ein Jahr im Dienste gestanden ist, hat Anspruch auf einen jährlichen Urlaub, und zwar: auf einen solchen von vier Tagen bei einer Dienstzeit von 1 bis 5 Jahren, auf einen solchen von sieben Tagen bei einer Dienstzeit von 5—10 Jahren, auf einen solchen von zehn Tagen bei einer Dienstzeit von mehr als zehn Jahren. Den Arbeitern der kantonalen Straßenbahnen, welche an mehr als einem der beiden Hauptmittage Dienste zu thun haben, ist als Entschädigung ein halber Tagelohn auszubekommen. Das ist ein außerordentliches Entgegenkommen, das das Personal nicht zwingt, wie in Genf, in den Streit zu treten.

Der Streik der Pariser Orchester-Musiker kann als beendet gelten und zwar mit einem durchschlagenden Erfolg. Mit wenigen Ausnahmen haben alle Theater- und Konzert-Direktionen bereits die Forderungen bewilligt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Auf die geführte Erklärung des Ausschusses der Gewerkschaftskommission stellen wir fest, daß wir als Beauftragte der politischen Partei die Kandidaten für das Gewerbegericht stets gemeinsam mit allen Gewerkschaften nominieren und Arbeitgeber wie Arbeitnehmer-Beisitzer zusammen aufgestellt haben.

Die Gewerkschaftskommission hat dies noch vor wenigen Tagen selbst anerkannt, denn in dem vom Ausschusse unterzeichneten Flugblatt heißt es ausdrücklich: Die Kandidaten sind von den in Betracht kommenden Gewerkschaften vorgeschlagen und haben die Zustimmung der sozialdemokratischen Vertrauenspersonen erhalten. Es kann also von einer „Diktierung“ unferseits gar nicht die Rede sein, das direkte Gegenteil ist der Fall.

Wir sind Beauftragte der organisierten Genossen und die Leitung aller Wahlen, welche öffentliche Angelegenheiten betreffen, liegt uns resp. unseren Austraggebern, der politischen Partei, ob. Hierzu gehören auch unbedingt die Wahlen zum Gewerbegericht.

Nun Thatsache selbst teilen wir mit, daß das Gewerkschafts-Laciel nur fünf in Frage kommende Beisitzer präsentiert hatte. Diese beschlossene Forderung wurde vom Ausschusse der Gewerkschaftskommission abgelehnt, was wir im Interesse eines einheitlichen Vorgehens aller Arbeiter allerdings scharf verurteilen mußten und worin wir uns nicht nur mit den politisch organisierten Genossen, sondern auch wohl mit den Mitgliedern der Centralverbände eins gaben.

Wir haben als Vertrauensleute die Rechte aller Genossen zu wahren, eine Richterwahl ist ein politisches Recht, und der Gewerkschaftsausschuss war nicht gut beraten, als er bei dieser Gelegenheit den Gegensatz zwischen Central und Local anstellte, zumal den Vertrauensleuten gegenüber, welche sämtlich central organisiert sind, aber deshalb doch einem offensiven Unrecht gegenüberstehen müssen.

Wir hätten uns schon früher in dieser Frage geäußert, wenn nicht vom Genossen Schürer als Vorsitzenden des Ausschusses ausdrücklich erklärt worden wäre, die Auffstellung der Arbeitnehmer-Kandidaten erfolge „wie bei der vorigen Wahl“, bei welcher die Localorganisationen verhältnismäßig berücksichtigt waren.

Dies zur Klarstellung und Selbstentlastung für Partei und Gewerkschaften.

Die Vertrauensleute von Berlin und Umgebung.

Erster Wahlkreis. Der Wahlverein unternimmt am Mittwoch (Vortag) in Gemeinschaft mit dem Gesangsverein „Freizeitkänge“ eine Landpartie nach Waldmannslust, zu der die Mitglieder eingeladen werden. Treffpunkt morgens 9 Uhr, Charlottenstraße, Ecke Unter den Linden.

Zweiter Wahlkreis. Die Fortsetzung der am 20. Oktober d. J. verbotenen Generalversammlung findet Dienstagabend 8 1/2 Uhr in Habels Brauerei-Anschluß, Bergmannstr. 5/7, statt. — Die Protokolle vom Parteitag können auf allen Zahlstellen des Wahlvereins gegen Zahlung von 10 Pf., sowie des Beitrages für den Monat November in Empfang genommen werden.

Dritter Wahlkreis. Mittwoch (Vortag) Ausflug des Wahlvereins nach Schildhorn, Restaurant Schmidt. Nege-Teilung erwartet. Der Vorstand.

Nigdarf.

Arbeiter-Partei-Genossen!

Montag, den 17. November d. J., finden die Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abteilung statt. Gewählt wird in folgenden Bezirken in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags:

2. Bezirk, umfassend: Bergstr. 52—68, Jonaststraße, Kirchhofstraße 1—9 und 35—49, Schönefelderstraße. Wahllokal: Hofmannsches Lokal, Bergstr. 67. Kandidat: Genosse Heinrich Gerike, Dormsdorfer, Herzbergstr. 15.

6. Bezirk, umfassend: Berlinerstr. 1—40 und 62—107, Wahllokal: Waldsches Lokal, Berlinerstr. 105. Kandidat: Eigentümer G. Grünig, Herfurthstr. 32.

10. Bezirk, umfassend: Hermannstr. 1—88 und 107—258. Wahllokal: Bernedes Lokal, Hermannstr. 49. Kandidat: Hausbesitzer Karl Heinrich, Mainzerstr. 41.

14. Bezirk, umfassend: Kopfstraße, Steinwegstr. 20—125, Mercierisches Lokal, Steinwegstr. 113. Kandidat: Gustav Faustner, Hausbesitzer, Ringbahnstr. 25.

10. Bezirk, umfassend: Bendorstraße, Bergstr. 60—102, Bruno Bauerstraße, Delfinstraße, Emmerstraße, Glatzowstraße, Juliusstraße, Saalestraße, Siegfriedstraße, Thüringerstraße, Walterstraße, Barthelstraße, Wipperstraße. Wahllokal: Wendisches Lokal, Bergstr. 83/85. Kandidat: Genosse Fritz Hoppe, Berlinerstr. 14.

Partei-Genossen, tretet vollzählig an den Wahltag, sorgt dafür, daß unsere Kandidaten mit übermächtiger Majorität gewählt werden, hole jeder die Säumigen heran, damit sich der Anstall der Wahl gleichzeitig zu einem Protest gegen das jetzt im Roten Hause domizilierende Hausagrarientum gestaltet, welches wohl die eignen Geldsäckel vertritt, aber von den notwendigen Forderungen der Arbeiterchaft absolut nichts wissen will! Darum ihre Pflicht und agitiere für unsere Kandidaten.

Schöneberg. Dienstag bei 0 1/2, Weiningerstr. 8: Vereinsversammlung. Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

Die Mitglieder des Wahlvereins, die sich am Vortage an der Partie des Gesangsvereins „Rote Kette“ nach Teltow beteiligen wollen, werden gebeten, sich früh 7 1/2 Uhr bei Sauter, Hauptstraße 97 einzufinden.

Friedrichsfelde. Der Wahlverein hält Dienstagabend 8 1/2 Uhr bei Haberland, Wilhelmstr. 88, eine Versammlung ab, in der Genosse Manasse über „Götter und Götzen“ spricht. Außerdem wird Bericht von der Parteikonferenz erstattet. Frauen sind als Gäste willkommen.

Wilmersdorf. Mittwochabend 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein bei Witte, Berlinerstr. 40, eine Vereinsversammlung ab, in der Bericht von der Generalversammlung des Centralvereins erstattet wird und außerdem wichtige Vereinsangelegenheiten zu erledigen sind. Jedes Mitglied sei am Platze!

In Zehlendorf findet Dienstagabend 8 Uhr die Versammlung des Wahlvereins bei Giese, Teltowstraße, statt. Tagesordnung: Vortrag, Diskussion, Bericht von der General-Versammlung, kommunale Angelegenheit, Verschiedenes. Gäste sind willkommen.

Pankow-Niederschönhausen. Am Dienstag findet in früher Witte Kölls Saal, Kreuzstr. 3/4 eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt, in welcher Genossin Steinbach, Hamburg, über „Idealismus im Klassenkampf“ sprechen wird. Außerdem werden in dieser Versammlung die Beisitzer für das Gewerbegericht gewählt.

Lichtenberg, Friedrichsberg, Wilmersdorf. Eine außerordentliche Generalversammlung hält der Wahlverein „Bezirk Lichtenberg“ am Dienstagabend 9 Uhr, im „Schwarzen Adler“ (Höflich), Frankfurter Chaussee 120, ab. Außer einem Vortrage des Genossen Kalkisch-Berlin steht die Berichterstattung von der Parteikonferenz und die Erhöhung der Monatsbeiträge auf der Tagesordnung. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Johannisdorf. Die nächste Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstagabend 8 1/2 Uhr in Haus Lokal, Parkstraße 12—13, statt. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Versammlungen.

Das Gewerkschafts-Kartell Berlin und Umgebung hielt am Freitag eine Delegierten-Versammlung bei Pott, Dragonerstraße ab, um zu den Gewerbegerichtswahlen und dem Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission Stellung zu nehmen. Hierüber berichtete ausführlich über die stattgefundenen Verhandlungen mit der Gewerkschaftskommission, Parteivorstand und Vertrauensleuten und verwies darauf, daß die Gewerkschaftskommission trotz aller Einwendungen auch seitens der Parteibeamtung die Anerkennung der vom Kartell aufgestellten Kandidaten abgelehnt habe. Von den Partei-Vertrauensleuten sei dann folgende Erklärung abgegeben worden: „Die Vertrauensleute Berlins erklären, daß sie das Vorgehen der Gewerkschaftskommission aufs schärfste verurteilen. Sie verlangen, daß ein Regulativ zwischen der Gewerkschaftskommission, Kartell und den Vertrauensleuten bezüglich der Auffstellung der Gewerbegerichts-Beisitzer ausgearbeitet wird, so daß in Zukunft derartige Vorläufe vermieden werden.“ — Da also eine Einigung wider Erwarten mit der Gewerkschaftskommission nicht erzielt worden ist, so empfiehlt der Kartell-Ausschuss dadurch gegenüber dem Vorgehen der Gewerkschaftskommission zu protestieren, daß die Mitglieder der im Kartell vereinigten Gewerkschaften aufgefordert werden, sich zahlreich an der Wahl zu beteiligen und in allen Bezirken die vier vom Kartell aufgestellten Kandidaten zu wählen. — In der hierauf folgenden Diskussion, in der allgemein das Verhalten der Gewerkschaftskommission einer sehr scharfen Kritik unterzogen wurde, sprachen sich die meisten Redner gegen den Vorschlag des Ausschusses und für Wahlenthaltung aus. Es wurde von diesen Rednern angeführt, daß nunmehr die Zeit eine zu kurze wäre, um eine Agitation für die Wahl der vom Kartell aufgestellten Kandidaten zu entfalten, so daß voranschreitend nur eine sehr kleine Stimmenzahl erzielt und damit der Anspruch der Schwäche der im Kartell vereinigten Gewerkschaften erweist würde. Statt der Wahlbeteiligung sei es besser, Protest-Versammlungen einzuberufen und Flugblätter zu verbreiten, in denen das Vorgehen der Gewerkschaftskommission gekennzeichnet und zur Wahlenthaltung aufgefordert wird. Andere Redner bestritten den Vorschlag des Ausschusses und gaben der Meinung Ausdruck, daß ein derartiger Protest, auch wenn sich auf die Kartellkandidaten unter den gegebenen Umständen keine hohe Stimmenzahl vereinigt, wirksamer sei. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich mit 10 gegen 9 Stimmen Wahlenthaltung beschlossen und dem Ausschuss aufgegeben, diesen Beschluß mit einer entsprechenden Erklärung und ausführlicher Begründung im „Vorwärts“ zu veröffentlichen. Außerdem sollen die Partei-Vertrauensleute aufgefordert werden, ihren Beschluß im Partei-Organ bekannt zu geben.

Unter „Verständlichem“ wandte sich Frau Gubela gegen den in der letzten Kartell-Versammlung gefassten Beschluß, wonach sie verpflichtet wird, sich gegen den Beschluß der Vertrauensleute in ihrer Sache beschwerdeführend an den Parteivorstand zu wenden, und führte aus, sie würde ja doch auch bei diesem ihr Recht nicht finden. In der Diskussion wurde Frau Gubela aufgefordert, nach dem gefassten Beschluß zu verfahren und den „Kartell-Ausschuss“ nochmals zu gehen, denn erst dann könne das Kartell weitere Maßnahmen ergreifen. Vorläufig hallo das Kartell Frau Gubela noch für würdig, in der Arbeiterbewegung thätig zu sein, und das müßte ihr zunächst genügen. Sollte der Parteivorstand anders beschließen — wurde im Laufe der Debatte gesagt —, dann werde das Kartell vielleicht auf diesen Beschluß nicht.

Charlottenburg. Am Donnerstag fand im Volkshaus eine öffentliche Versammlung statt, die hauptsächlich den Zweck hatte, für den kürzlich gegründeten Volkshausverein Propaganda zu machen und neue Mitglieder zu werben. Leider war der Reichstags-Abgeordnete P e u s, der über: „Die kulturelle Bedeutung eines der organisierten Arbeiterchaft gehörenden Volkshauses“ sprechen sollte, infolge der langen Reichstagsführung am Erscheinen verhindert und aus demselben Grunde traf der zweite Referent, V a a l e, erst gegen Mitternacht ein. Unter diesen Umständen unternahm es P e s e r, der die Versammlung den Zweck und die Grundzüge des Volkshausvereins darzulegen. Der Verein will dahin wirken, daß die Frequenz des Volkshauses gegeben wird und daß das Haus mehr

und mehr zu einem edlen Heim und zugleich auch zu einer Bildungstätte für die Arbeiterchaft wird, und darum sollen dort Kunstabende, Dichtabende und Familienabende veranstaltet und bildende Vorträge gehalten werden. Bereits am 22. November veranstaltet der Volkshausverein eine Theatervorstellung. Ferner ist mit dem Schiller-Theater ein Abkommen getroffen worden über Veranstaltung künstlerischer Aufführungen, womit im Monat Januar begonnen werden soll. Mitglied des Volkshausvereins können Männer und Frauen aus allen Ständen werden. Die Beiträge der Mitglieder werden durch Selbsteinschätzung bestimmt, jedoch darf das Eintrittsgeld nicht unter 10 Pf., der Wochenbeitrag nicht unter 5 Pf. betragen. Hierfür werden den Mitgliedern die Veranstaltungen des Vereins zu einem ermäßigten Preise zugänglich gemacht. Der Verein verfolgt keine politischen Zwecke, indgültig alle Artzeile der Bevölkerung sollen herangezogen werden. — In der sehr regen Debatte wurden Ziel und Zweck des Vereins gründlich besprochen, und wenn hierbei auch verschiedene Einwendungen gegen die neue Gründung laut wurden, so trat doch bei den meisten Rednern die Überzeugung von der Zweckmäßigkeit des Vereins zu Tage. Die Versammlung nahm schließlich folgende von V a a l e empfohlene Resolution mit großer Majorität an: „Die Versammlung begrüßt die Gründung des Volkshausvereins und verpflichtet sich, mit aller Kraft für ihn zu agitieren.“

Litterarisches.

Zur Dienstbotenfrage. Unter diesem Titel unternimmt Dr. A. Huber-Burdhardt, Gerichtspräsident in Basel, die Ursachen des Mangels an weiblichen Dienstboten in den schweizerischen Städten. Er beginnt seine Vorlesung mit dem Nachweis der Bevorzugung, welche das schweizerische Obligationenrecht den Dienstboten zu teil werden lasse. Diese die Dienstboten speziell begünstigenden Bestimmungen seien folgende: der Stillstand der Verjährung für Forderungen des Dienstboten gegenüber dem Dienstgeber während der Dauer des Dienstverhältnisses und die Verpflegungspflicht des letzteren bei unverschuldeter Krankheit des Dienstboten. Außerdem sei die Rechtspraxis den Dienstboten dadurch entgegengekommen, daß sie „minderjährige“ Dienstboten fortwährend selbständige Dienstverträge abschließen“ läßt und „gutmütig“ stets die stillschweigende Genehmigung des gesetzlichen Vertreters der Minderjährigen präsumiert“. Daß eben diese gutmütige Entgegenkommen gerade den Dienstboten, deren Arbeitsverträge nur mündlich abgeschlossen werden und gewöhnlich nur approximative Bestimmungen über die Höhe des Lohnes enthalten, außerordentlich gefährlich werden kann, giebt der Verfasser selbst zu. Er empfiehlt daher den „jugendlich unerfahrenen Mädchen“ derartige Verträge, welche ihre Lebensverteilung bezwecken, nicht einzugehen. Es ist äußerst erasmlich, wie gerade Dr. Huber, sonst ein so eifriger Gegner der Frauenemanzipation, dieser sehr bedenklichen frühzeitigen Selbständigkeitsklärung der Dienstboten das Wort redet. Daß die Verpflegungspflicht kranken Dienstboten gegenüber in der Schweiz, wo noch kein Krankenversicherungsgesetz besteht, eine schätzenswerte Veräußerung bedeutet, ist unbestreitbar, aber ganz abgesehen davon, daß den Dienstboten nur 14 Tage lang unentgeltliche Verpflegung und freie ärztliche Behandlung gestellt werden muß, wird dieser Vorteil dadurch wieder aufgehoben, daß sich die Unfallhaftpflicht auf die Dienstherrschaften nicht erstreckt. Auch müssen die Effekten der Dienstboten nicht gegen Feuergefahren versichert werden, obgleich das Dienstpersonal kein Klagbares Recht auf Ersatz durch Feuer geprübter Gegenstände hat. Da der Lohn des Dienstboten im wesentlichen in Naturalien besteht, ermahnt der Verfasser die Dienstgeber, ihr Personal zwar nicht luxuriös, aber doch gut zu verpflegen; ebenso wenig wie dem Arbeiter minderwertiges Geld gezahlt werden darf, „ebenso wenig soll die dem Dienstboten dargereichte Kost und die demselben eingeräumte Schlafstube minderwertig sein.“ Die Behandlung der Dienstboten, welche der Verfasser vorwiegend als eine Sache des Lottes ansieht, soll natürlich eine gute sein; auf die religiöse Gesinnung habe die Herrschaft keinen Druck auszuüben, dagegen stehe es ihr zu, über das jüdische Wohl (!) der ihr anvertrauten Dienstboten zu wachen. Statt den im zürcherischen Bürgergesetzbuch geforderten allgemeinen Pflichten der Dienstherrn: Fleiß, Gehorsam, Treue und Ehrerbietung möchte Dr. Huber die etwas modernisierten Worte Ordnung, Disziplin, Anstand und Höflichkeit gesetzt wissen. Sehr befreunden muß es, daß der Verfasser mit großem Eifer dafür eintritt, den Dienstboten den Lohn für die ersten 14 Tage als Garantie gegen ein eventuelles späteres Weglaufen einzubehalten, was gesetzlich durchaus zulässig sei.

Doch was sind nun trotz all dieser Vorzüge des Dienstbotenberufs die Gründe, daß die Antipathie gegen denselben ständig zunimmt? Die Frauenemanzipation und die damit verbundenen Bestrebungen, erwidert uns der Verfasser. „Sobald die Frau dem Manne im Erwerbleben gänglich gleichgestellt ist, wird keine mehr einer andern dienen wollen.“ (!) Eine Konsequenz des Freiheitsdranges der Frauen ist nach ihm ihre Bevorzugung der Fabrikarbeit. Selbst die verheiratete Frau zieht es „manigmal immer und immer wieder in die Fabrik; der Erwerb in der Fabrik ist nur ein Vorwand... die Gelegenheit zum Flauben, die leichte Arbeit konvenieren ihr.“ (!) Hält der Verfasser die Fabrikarbeit für so verführerisch anziehend, so ist es bei derartigen praktisch-socialpolitischen Remittissen kein Wunder, daß er den Abscheu gegen den Dienstbotenberuf nur auf die ideellen Bestrebungen der Frauen zurückführt, anstatt den Grund dieser Antipathie in den unzureichenden Löhnen, der unwürdigen Behandlung und der allgemein üblichen Heberarbeit der Dienstboten zu sehen. So sind denn auch die von Dr. Huber gemachten Vorschläge, welche diesen Beruf wieder anziehender machen sollen, nicht wirtschaftlicher, sondern vorwiegend ethischer Natur. Man nehme dem Dienstbotenberuf das persönliche Hebelwidrigende, man rede die Dienstboten z. B. nicht mit Du, sondern mit Sie an, man lasse sie sich heiden, eitel sein, wie es ihnen beliebt, vor allem aber bringe man den Frauen bei, daß die Thätigkeit als Dienstbote eine qualifizierte Spezialarbeit sei. Da die Vorbedingung jeder beruflichen Qualifikation bestimmte Fachkenntnis sind, teilt den auch der Verfasser sehr warm für Dienstbotensachverständigen ein. Er schreibt: „Solche Fachschulen in größerem Maße anzubauen und zu errichten, sei es aus freiwilligen Kräften oder mit Beihilfe des Staates, der Gemeinden, das wäre gerade eine schöne Aufgabe für die Frauenwelt.“ Einverstanden, nur wünschten wir, daß zugleich den Hausfrauen die gesetzliche Verpflichtung auferlegt würde, ihren Dienstboten zum Besuch dieser Institute einige Tagesstunden frei zu geben.

Wenn wir auch in diesen, sehr vielen Punkten die Auffassung des Dr. Huber bei Vorauslegung der besten Ansicht sehr nahe finden müssen, so hat die Herausgabe des Schriftchens vielleicht wenigstens das Gute, daß einigen denkenden Hausfrauen vor Augen geführt wird, wie sehr es in ihrem eigenen Interesse liegt, beruflich tüchtig ausgebildete und daher (wenn auch Dr. Huber gegen diese Konsequenz protestiert) auch selbstbewußtere Dienstboten zu haben.

Janny Jule.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Wirkungen des jüngsten Vulkan-Ausbruches.

New-York, 15. November. (W. T. B.) Ein Telegramm aus Guatemala vom 9. d. M. berichtet über einen großen Verlust an Leben und Eigentum infolge des jüngsten Ausbruches des Vulkans Santa Maria; Hunderte von Menschen sollen das Leben eingebüßt haben.

Erstochen.

Stettin, 15. November. (W. T. B.) Auf einem Karloffelde der Herrschaft Rassenhaide wurde gestern Abend der Schmittler Martin Koch, ein Russe, erstochen aufgefunden. Er war seiner Wirtshaft von 110 M. und seiner Talschmied beauftragt. Mordmörderlicher Thäter ist der 19 Jahre alte Schmittler Albert Raymond. Die Leiche lag mit dem Gesicht auf dem Erdboden.

Reichstag.

217. Sitzung, Sonnabend, den 15. November 1902, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Kommissare. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Zunächst wird die in der 193. Sitzung abgebrachte Beratung einer großen Anzahl von Petitionen betr. Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechts fortgesetzt. Die Kommission beantragt, die Petitionen, soweit sie die Schaffung eines Reichs-Vereins- und Versammlungsrechts betreffen, dem Reichstagsrat zur Verhinderung zu überweisen, soweit sie aber die Gleichstellung der Frauen mit den Männern auf diesem Gebiete betreffen, sie nur insoweit dem Reichstagsrat zur Verhinderung zu überweisen, als den Frauen die Teilnahme an Vereinen und Versammlungen gestattet werden soll, in denen die Berufsinteressen derselben zur Verhandlung gelangen, im übrigen jedoch über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Dr. Erüger (fr. Sp.) beantragt, sämtliche Petitionen unbeschränkt zur Verhinderung zu überweisen.

Abg. Saake (Zoc.) acht Beschwerden über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in Obersachsen, Saaben und Westfalen. Seine Ausführungen bleiben zunächst auf der Tribüne fast unverständlich. In Sachsen ist es fast nicht möglich, in freien Versammlungen abzuhalten, weil die vereinigungsrechtlichen Bestimmungen jugendlichen Personen unter 21 Jahren die Teilnahme an öffentlichen Versammlungen verbieten. Wird nun eine Versammlung im Freien abgehalten, so kommt die Polizei und löst sie auf, weil die Möglichkeit vorhanden sei, daß jugendliche Personen zu dem Versammlungsplatz Eintritt haben (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten), wenn auch keine Strafe in der Nähe ist. Das Versammlungsrecht für Frauen ist trotz der Verfügung des Herrn Ministers von Hammerstein in Preußen noch außerordentlich beschränkt. So wurden in Westfalen, im Kreis Völsung, Frauen entgegen der Verfügung aus dem Saale gewiesen, ebenso in der Umgegend von Essen. Am 28. September wurde eine Jahreshauptversammlung des Bergarbeiterverbandes aufgelöst, weil Frauen im Lokale anwesend waren, trotzdem die Jahreshauptversammlung eines politischen Vereins nicht zu thun hat und trotz der Verfügung des Ministers, nach der ja auch in politischen Versammlungen Frauen zum Teil anwesend sein können. Unsere Genossen in Westfalen führen in solchen Fällen Beschwerde und sie haben dies auch hier getan. Sie sind an den Landrat gegangen, der indes sie ab, ebenso der Regierungspräsident. Der Oberpräsident teilte mit, daß die Polizeibehörden auf die Verfügung des Ministers von Hammerstein hingewiesen worden seien. Trotzdem wurden kurz darauf wiederum aus einer Gewerkschaftsversammlung die Frauen hinausgewiesen; ja, es geht noch weiter. Es ist nicht Neues, daß Vergütungen von politischen Vereinen und Gewerkschaften unmöglich gemacht werden, weil man Frauen dabei nicht zuläßt. Im Bezirk Völsung wurde von einer Jahreshauptversammlung eines politischen Vereins gelte und nach § 8 des Vereinsgesetzes Frauen an politischen Versammlungen nicht teilnehmen dürfen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Solche Fälle kommen noch jetzt vor. Die Anweisung des Ministers von Hammerstein ist ein Schlag ins Wasser. Daher ist es notwendig, ein freibeiwilliges und einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht zu schaffen.

Koch ein paar Worte über die Schanzervere. Vielfach bekommen die Vereine ein Schanzverbot, wenn Versammlungen bei ihnen abgehalten sind. In Altdamm-Haidhausen sollte eine Bergarbeiter-Versammlung stattfinden. Auch da bekam der Vorsitz die Verfügung, daß die Schanzsperrver über ihn verhängt sei. Seine Beschwerde wurde zurückgewiesen. Ich möchte nun eingehen auf einige Bemerkungen des Abg. Trimborn vom 14. Oktober. Herr Trimborn behauptete, als Abg. Bebel die Saalbesprechungen und Versammlungsverbote in Centrumskreisen kritisierte, am 12. Oktober sei in Dortmund eine Versammlung des katholischen Volksvereins seitens der Sozialdemokraten gesprengt worden. Es war aber eine öffentliche Versammlung, in der freie Diskussion zugelassen war. Meine Parteigenossen, die schon wiederholt erfahren hatten, wie sehr es mit der Diskussionsfreiheit in diesen Versammlungen hapt, verlangten einen Sitz im Bureau, um Sicherheit zu haben, daß ihnen nicht das Wort abgeschnitten werde. Darüber erhob sich solcher Kärrn, daß die Versammlung unmöglich gemacht wurde. Das Centrum ist sich selbst, unter Versammlungen unmöglich zu machen und uns die Sätze abzugeben. In einer Centrumsversammlung in einem Orte bei Essen wurde, als ich zur Diskussion sprechen wollte, ein Schlußantrag eingebracht. Bei der Abstimmung über diesen Antrag haben dann die Parteifreunde des Herrn Trimborn einen solchen Anstich gemacht, daß die Versammlung aufgelöst wurde. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Katholische Geistliche sind vielfach bemüht, die Worte zu veranlassen, und ihre Sätze zu entziehen. Ein Wort, der uns seinen Saal zur Verfügung gestellt hatte, wurde vom Centrum boykottiert; alle katholischen Vereine, die bis dahin bei diesem Wort verblieben, sind von ihm weggezogen. In Wortum schrieb ein Centrumsblatt sogar: „Hut ab vor den Wüten, die den Haken die Sätze nicht geben!“ (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Ein anderer Wort, der uns seinen Saal zugesagt hatte, erklärte: „Die Kapläne sehen mir so zu, ich kann mein Wort nicht halten, die Versammlung kann nicht stattfinden!“ (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Als ich selbst in Hemme eine Versammlung abhalten wollte, teilte mir der Wort mit, der Polizeikommissar sei dagesessen und habe gesagt: „Wenn Sie die Versammlung abhalten, darf kein Vergnügen mehr bei Ihnen stattfinden!“ (Hört! Hört!) Ich erinnere auch an die Mitteilungen aus Altheld im „Vorwärts“ vom 18. November, wonach die Kapläne den Versuch machten, ihnen mißliebige Versammlungen katholischer Arbeiter zu sprengen. Wenn es so in Ihren eignen Versammlungen zugeht, können Sie sich denken, daß die katholischen Arbeiter uns in unfern Versammlungen nicht ungestört diskutieren lassen. — Herr Trimborn hat ja am 14. Oktober hier sehr radikal für ein freies Koalitionsrecht der Arbeiter gesprochen. Ich möchte ihn nur ermahnen, erst einmal die Arbeitgeber in seiner eignen Partei zu veranlassen, daß sie das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkennen. In der letzten Zeit erst sind in Alfeld 500 Textilarbeiter von christlichen Fabrikanten ausgesperrt worden, weil sie dem christlichen Textilarbeiter-Verband beitraten. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Das von dem Centrums-Abgeordneten ausgesagte redigierete Blatt, die „Westfälische Volkszeitung“, kritisiert unter dem Titel: „Ein bedauerlicher Vorgang“ dies Verfahren sehr scharf. Also wenn die Herren es wirklich ernst meinen mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter, dann mögen sie dafür sorgen, daß es zunächst von christlichen Fabrikanten ihren Arbeitern gewährleistet wird.

Was die Petitionen anlangt, so sind wir mit dem ersten Teil des Kommissionsbeschlusses einverstanden, mit dem zweiten aber nicht, sondern werden hier dem Antrage Dr. Erüger zustimmen, wonach Frauen und Männer in Bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht die gleichen Freiheiten genießen sollen. (Bravos! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dastbach (C.): Auf die einzelnen Vorgänge, die der Herr Vorredner angeführt hat, kann ich nicht eingehen, da mir das Material fehlt. Ich will nur eins sagen. Im Rheinland ist in neuerer Zeit das Verbot ausgetaucht, daß Personen, die bisher in der Centrumpartei gar

keine Rolle gespielt haben, von denen es nicht einmal feststeht, ob sie der Centrumpartei angehören, plötzlich sich als solche aufstellen, Versammlungen als vom Centrumsvertrauensausgänger ansetzen und nun eine Agitation gegen das Centrum entfalten. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Folgen Ihrer Haltung zum Volkstakt!) Das ist eine offenebare Fälschung der öffentlichen Meinung und in solchen Fällen muß eine Bureauwahl verlangt werden, um die Tendenz der Versammlung von vornherein festzustellen. Ich habe mich zum Wort gemeldet, um gegen eine Behauptung des Vertreters von Sachsen-Weimar vom 14. Oktober d. J. zu protestieren. Dr. Paulsen meinte, die Festimmung seines Vereinsrechts, wonach Versammlungen zu verbieten seien, wenn dringende Befürchtungen vorhanden sei, daß die öffentliche Ruhe gestört werde. Diese Bestimmung kann im Gegenteil sehr leicht gemißbraucht werden, da es in der Hand der unteren Polizeibehörden liegt, zu entscheiden, ob eine solche „dringende Befürchtung“ vorliegt. Im Interesse des sozialen Friedens kann man nur wünschen, daß den unteren Polizeibehörden möglichst wenig Vollmacht in dieser Beziehung gegeben wird. Nichts wirkt so aufhebend auf die Massen, als eine ungerechtfertigte Versammlungsaufhebung. (Sehr richtig! im Centrum.)

Abg. Dr. Sieber (nat.): Herr Bassermann verwies neulich darauf, daß bei der Tagung der Gesellschaft für Sozialreform in Köln ein Vortrag des Fräulein Helene Simon verboten wurde. Ich erinnere daran, daß im Jahre 1901 sogar an dem evangelisch-sozialen Kongress in Braunschweig keine Frauen teilnehmen durften. (Hört! Hört! links.) Der braunschweigische Staatsminister bestrafte dies in seiner Begrüßungsrede und sagte wortlos: Ihre Beschuldigung erlaubt das nicht und sie parteilich abzuändern ist mit Schwierigkeiten verbunden. Daher ist zu hoffen, daß es bald gelangt, die Frage reichsgesetzlich zu regeln. (Hört! Hört! links.) Nicht einmal an den Verhandlungen des Gustav Adolph-Vereins in Braunschweig durften Frauen teilnehmen. Zu welcher unbilligen Widersprüche der jetzige Zustand führt, bedarf die Thatsache, daß bei der Tagung des Berliner Zweigvereins der Gesellschaft für Sozialreform Frauen ungehindert teilnehmen durften. Eine reichsgesetzliche Regelung ist daher dringend notwendig. Ich werde für den ersten Antrag der Kommission und für den Antrag Erüger stimmen. (Bravos! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Köhler (Wahlb.): Es ist höchst bedauerlich, daß noch ein großer Teil der verbündeten Regierungen derart rückwärtigen Auffassungen huldigt, um sich einer Regelung dieser Frage in dem vom Reichstag mit großer Majorität beschlossenen Sinne zu widersetzen. Nichts kann mehr dazu dienen, die Achtung vor dem Parlamentarismus herabzusetzen, als wenn die verbündeten Regierungen unzufrieden mit einer solchen Forderung des Reichstags Widerstand entgegenstellen. (Sehr wahr! links) und sich nicht einmal bereit finden lassen, ihre Gründe zum Ausdruck zu bringen.

Abg. Dastbach sprach von Personen, die bisher keine Rolle in der Centrumpartei gespielt hätten und nun durch Einderung von Versammlungen verdrängt, die öffentliche Meinung zu fälschen. Ich selbst habe vielfach von solchen Versammlungen Kenntnis genommen und gefunden, daß die von diesen Leuten vertretenen Ansichten doch im allgemeinen den Auffassungen des Centrums entsprechen. Nur in dem Punkte der Streikbegleitung waren diese Redner anderer Meinung als die offizielle Centrumpartei. Das ist wohl auch der Grund, weshalb die Vertreter der Centrumpartei diese Versammlungen zu sprengen suchten. Das Centrum sollte doch wenigstens zunächst in seinen eignen Reihen für Versammlungs-freiheit sorgen. (Sehr gut! links.) Früher, als es noch Oppositionspartei war, trat ja auch das Centrum selbst für Versammlungs-freiheit ein. Heute ist das anders geworden. Das Centrum, das die Politik der Regierung so sehr unterstützt, wird ja auch heute selbst in mehr die Auflösung seiner Versammlungen zu geträgen haben.

Was die Behandlung der Frauen anlangt, so genügt es nicht, die Teilnahme von Frauen nur an solchen Vereinen zu gestatten, in denen sog. spezielle „Berufsinteressen“ erörtert werden. Wo liegt die Grenze zwischen Berufsinteressen und allgemeinen politischen Interessen? Es wird ja heute so weit gegangen, daß selbst Tanzbelustigungen von Vereinen verboten werden lediglich aus dem Grunde, weil an diesen Vergnügungen auch Frauen teilnehmen. (Heiterkeit.) In Köln auf der Versammlung für soziale Reform ist es nur der Vermittlung des Herrn v. Reichepich gelungen, dem Fräulein Helene Simon den Zutritt zu der Versammlung zu erwirken. (Hört! Hört! links.) Andererseits durfte auf der Versammlung des Verbandes der Arbeiterinnenvereine in Berlin die sozialdemokratische Agitatricein Fräulein Baum Anle neben der Gräfin Brühl, der Palastdame der verstorbenen Kaiserin Friedrich, sitzen, ohne daß jemand daran Anstoß nahm. In den Versammlungsstätten der meisten deutschen Bundesstaaten werden die Frauen den Minderjährigen, Schülern, Lehrlingen und solchen Personen, die die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, gleichgestellt. (Hört! Hört! links.) Man muß hier ganz Arbeit machen und alle Bestimmungen beiseitelegen, die in den einzelnen Bundesstaaten der Teilnahme von Frauen an Vereinen und Versammlungen entgegenstehen. Leider haben die Herren von der Rechten überhaupt sehr wenig Interesse für diese Materie. Gesehn, als es sich darum handelte, wie die Streikbewegung in die Höhe gebracht werden könnten, da waren sie alle da, heute sind ihre Bänke leer. (Sehr gut! links. Abgeordneter Dr. Dietel (ton.) macht eine abweichende Behörde.) Herr Dr. Dietel, wenn sie auch eine sehr gewichtige Persönlichkeit sind, so können sie doch allein nicht alle die fehlenden Herren von der Rechten ersetzen. (Große Heiterkeit.) Auch bedauerlicher aber ist es, daß die Bänke der Reichsregierung ganz leer sind. (Einige Abgeordnete der Linken weisen nach der Bundesrats-Strasse, wo drei Kommissare, unter ihnen der sächsische Geheimrat Dr. Fischer und der thüringische Bundesratsvertreter Dr. Paulsen sitzen.) Nein, das sind Mitglieder des Bundesrats, deren Teilnahme ich mit Freuden begrüße. Hoffentlich werden wenigstens die Vertreter dieser Staaten durch die heutige Debatte von der Notwendigkeit einer Reform der Vereins- und Versammlungs-Gesetzgebung überzeugt. (Geheimrat Dr. Fischer nickt wortlos. — Heiterkeit.) Weil ich in solchen Fragen mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gehe, werde ich in der Presse vielfach als „Sachwalter“ der Sozialdemokratie bezeichnet. Ich habe mich auch in Anbalt um eine Einigung der einflussreichen liberalen Parteien mit den Sozialdemokraten bemüht, um entschiedene liberale Wahlen herbeizuführen und zu verhindern, daß in Anbalt in Zukunft Gesehn gemacht werden, die die Rechte der arbeitenden Klasse geradezu mit Füßen treten. In Anhalt ist zu den mannigfachen politischen Emissionen jetzt noch eine Verschärfung des Wahlgesetzes und die kriminelle Verurteilung des Kontraktbruchs landlicher Arbeiter hinzugekommen. Wenn ich hier die Sozialdemokraten gegen die Reaktion unterstütze, so identifiziere ich mich doch durchaus nicht mit der sozialdemokratischen Partei im ganzen. Ich habe bisher noch die besondere Freude, als die Dritte im Bunde, sogar die nationalliberale Partei zu begrüßen. Ich bitte um Annahme des Antrages Dr. Erüger. (Beifall links.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen) (fr. Sp.): Auch ich beklage, daß die Reichsregierung und die preussische Regierung hier nicht vertreten ist. Ich sehe eben, daß der einzige Vertreter der Reichsregierung, der anwesend war, sofort das Hand wieder verlassen hat. Die anwesenden Herren Bundesratsvertreter scheinen mir weniger aus Bequemlichkeit für die Sache gekommen zu sein, als weil sie doch mehr oder weniger ein Gewissen haben. (Geheimrat Dr. Fischer schüttelt den Kopf.) Die Inhaberschaft der beschriebenen Praxis wird wohl durch die farnose Kette, dem Reichstagsbeschlusse am besten

erklärt. Auf der Gesellschaft für soziale Reform durfte Fräulein Helene Simon nicht sprechen, während in der Versammlung der internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz eine englische Dame, die Fabrikinspektricein Anderien, ungehindert sprechen durfte. Es bedeutet doch geradezu eine capitis deminutio für die deutsche Frauenwelt, wenn sie nicht einmal dieselben Rechte wie die englischen Frauen auf deutschem Boden haben! (Sehr gut! links.) Ein ungewöhnliches Aufsehen haben in der letzten Zeit die zahlreichen Verhaftungen von Frauen erregt. Was ist da nicht alles geleistet worden? Die eine Dame wurde verhaftet, weil sie zu kurze Haare trug (Heiterkeit); die zweite, weil sie ein Reformkleid trug, die dritte, weil sie einen Männerhut aufhatte (Heiterkeit); die vierte, weil sie ein männliches Gesicht hat; die fünfte, das war in Wiesbaden, weil sie zu langsam ging. Der sechste Fall ist ein Schwabenweib, er passierte in Eßlingen. Dort wurde eine Dame verhaftet, weil sie so unangenehm geriecht hat. (Große Heiterkeit und Hört! Hört! links.) Der Beamte, der das fertig gebracht hat, hat unbedingt den Befehl erreicht. Sollen die deutschen Frauen nicht das Recht haben, sich gegen eine detourante unwürdige Behandlung aufzulehnen? Das muß der Frau gestattet sein. (Sehr richtig! links.) Ich schließe mit der Versicherung, daß wir nicht ruhen und rasten werden, bis wir endlich auf diesem Gebiete einen Fortschritt erreicht haben. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Jessen (Däne) führt Beschwerde über die Handhabung des Vereinsrechts in Schleswig. Landwirtschaftliche Vereine und auch der Verein zur Erhaltung der dänischen Sprache werden als politische Vereine betrachtet. Bezeichnend für das Vorgehen gegen die dänischen Vereine ist, daß sich vor kurzem sogar ein Demunzationsverein gebildet hat, der bei den Behörden die Mitglieder der dänischen Vereine denunziert. (Lebhafter Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Sie sehen, bei uns steht die rückwärtsgehende Handhabung des Vereinsrechts noch in voller Blüte.

Abg. Stolte (Zoc.): Mein verehrter Herr Nachbar, Herr Geheimrat Fischer, (Heiterkeit) beklagte sich am 14. Oktober, daß ich meine Heimat Sachsen stets so freundlich behandle. Gerade weil ich meine engere Heimat liebe, fühle ich mich verpflichtet, die berechtigten Klagen derselben hier vorzubringen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Herr Geheimrat Fischer meinte, bei der Handhabung des Vereinsrechts in Sachsen können wohl Verstöße vor, nicht aber bei der Auslegung. Gerade die Auslegung jenes Gesetzes ist indes in den einzelnen Fällen total verschieden. Nach § 3 muß der Einberufer einer Versammlung „ortsangewiesen“ sein. In einem Fall nun befand sich der Einberufer bereits mehrere Wochen in dem betreffenden Ort, war auch bereits angemeldet und erhielt die Genehmigung darüber vom Gemeindevorstand, der Gendarm aber verbot die Versammlung, weil der Einberufer zwar angemeldet wäre, aber in seiner Wohnung noch nicht geschlafen habe. (Heiterkeit und Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Auf: eht schließlich! In solchen Umständen kommt man, wenn die Interpretation der Gesehn in die Hände der untersten Polizeibehörde gelegt wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In einem andern Falle verlangte ein Freund des Herrn Geheimrat Fischer, der Amtshauptmann, Direktor im Ministerium Kumpel von einem meiner Freunde, der eine Versammlung einberufen hatte, eine Bescheinigung, daß er ortsangewiesen sei. Mein Freund war dem Herrn Amtshauptmann seit langem als Gemeinderatsmitglied und Vertreter vor dem Gewerbegericht bekannt, der Amtshauptmann aber erklärte, nach § 3 müsse mein Freund die Bescheinigung der Ortsangewiesenen vom Gemeindevorstand erbringen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenige Monate später war derselbe Amtshauptmann in einer Versammlung überwachender Beamter, in der ich zugegen war. Als er dem Redner ins Wort fiel, rief jemand aus der Versammlung: „Wer ist der Mann?“ — „Ich bin der Amtshauptmann selbst!“ — „Sie müssen nach § 3 des Vereinsgesetzes eine Legitimation bei sich haben.“ — „Hier ist Herr Stolte, der mich kennt.“ Nun, da haben wir einfach gesagt: wie Du mir, so ich Dir, kennt der Herr Amtshauptmann und nicht, so kennen wir den Herrn Amtshauptmann auch nicht. (Stille Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses.)

Wenn Versammlungen in freien Statuten, so geht die Polizei zu dem Besitzer des Rathgargrundstücks und fragt, ob er durch die Versammlung geschädigt wird. Berechtigt der erste Nachbar diese Frage, so geht die Polizei zum zweiten, dritten, vierten Nachbar, bis sie einen Grund, der ihre Frage bejaht. Sie hat dann einen Grund, die Versammlung zu verbieten. (Heiterkeit.) Wenn man so vorgeht, kann von einem freien Vereinsrecht nicht mehr die Rede sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Heute stehen 3000 Weber in Glauchau und Meerane im Kampf um tägliche Brot. Jeder gebildete Mensch sieht auf Seiten der Arbeiter der wöchentliche Verdienst dieser Arbeiter beträgt 8 bis 9 Mark. Ihre wiederholten Bitten, wenigstens um 1 Pfennig Zulage pro Meter wurden abgelehnt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Es blieb den Arbeitern weiter nichts übrig, als in den Streik zu treten. Wenn sie der Streik gestohlen wollen, gebrauchen sie ein freies Versammlungsrecht. Was geschieht nun? Ein Lokal, das sich die Arbeiter in Glauchau neulich errungen haben, wurde boykottiert. Verschiedene Wohlthätigkeitskonzerte und Sitzungen des Militärvereins, die bisher in diesem Lokal stattgefunden hatte, wurden nach einem andern Lokal verlegt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Ein österreichischer Arbeiter, der sich schon jahrelang in Sachsen aufgehalten hat, wurde ausgewiesen, nur weil er sich an dem Streik beteiligte hatte. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Hunderte von Arbeitern werden durch eine solche Maßregel angestrichelt gemacht und schreden vor einem Kampf mit ihren Arbeitsbrüdern gegen die Unternehmern um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen jurid. Das ist unser heutiger christlicher Staat, der sich das Wohl der arbeitenden Massen angeht! so angelegen sein läßt! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Als am andern Tage in einer Versammlung die Ausweisung des österreichischen Arbeiters besprochen werden sollte, wurde die Versammlung aufgelöst mit der Begründung, daß das Verhalten der Polizei nicht kritisiert werden dürfe. (Heiterkeit links.) Herr Trimborn erklärte sich in seiner Rede vom 14. Oktober mit großer Entschiedenheit für ein freies Versammlungsrecht. Nur den Frauen wollte er dies nicht gewähren. Welcher Unterschied besteht denn heute zwischen der Arbeit von Männern und der von Frauen? In der deutschen Textilindustrie sind 350 000 Frauen beschäftigt, in der sächsischen Textilindustrie 85 000 Männer und 10 000 Frauen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Frauen müssen ebenfugot Staats- und Kommunalsteuer zahlen wie die Männer, wenn ihr Einkommen 400 M. übersteigt. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Die Frauen haben doch auch das lebhafteste Interesse an der Gestaltung der staatlichen und kommunalen Verhältnisse. (Sehr richtig! links.) Wer es ernst meint mit den Rechten des Arbeiterstandes, muß für die Verhinderung aller dieser Petitionen eintreten. Es müßte denn sein, Sie (nach rechts und im Centrum) stellten sich auf den Standpunkt der Kapitalisten, die in Meerane und Glauchau den armen Weibern den unangenehmsten Lohn verweigern und damit nicht nur Hunger und Not, sondern sogar den Tod in ihre Kreise hineintragen! Der Tod ist die Folge der Arbeitslosigkeit und des Hungers. Solchen unmenslichen Zuständen muß ein Ende gemacht werden. Herr Dastbach sprach von Elementen, die unter

der Flagge von Centrumsleuten gegen die Partei agitieren. Nun, die Agitation der Kaplane gegen diese Leute hat in Krefeld z. B. sehr wenig genützt, denn die betreffende Versammlung hat beschlossen, bei den nächsten Reichstagswahlen dem offiziellen Centrumskandidaten einen christlich-demokratischen Kandidaten entgegenzustellen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Das beweist, daß der Centrumssturm doch nicht mehr so ganz feststeht. Wie wollen die Herren die Haltung des Centrums zum Vereinsgesetz im bayrischen Landtag rechtfertigen? Dort hat sich das Centrum gestäubt, der Polizeigewalt und den politischen Chikanen auf diesem Gebiete entgegenzutreten. Es muß aber hier andre Wirkstoffe werden, damit endlich das freie Versammlungsrecht und die volle Koalitionsfreiheit verwirklicht werden. Gleiches Recht für alle! (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Sächsischer Geheimrat Dr. Fischer: Einige Herren haben sich beschwert über die schwache Befestigung der Regierungsbänke. Aber wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Mitglieder eines schwach besetzten Hauses dürfen den Vertretern der verbündeten Regierungen keine solchen Vorwürfe machen. (Zurufe links.) Uebrigens sind die Regierungen nur berechtigt, nicht verpflichtet, an den Sitzungen teilzunehmen. (Murmur.) Eine Reichsregierung, von der die Rede war, kenne ich nicht. Ich kenne einen Reichskanzler und Reichsämter, aber keine Reichsregierung. Der Staatssekretär des Inneren hat aber auch einen Kommissar entsandt, der den Verhandlungen mit großer Teilnahme gefolgt ist. (Zuruf bei den Socialdemokraten: Na! Na! Heiterkeit.) Ich möchte, um Mißverständnisse zu beseitigen, eine so kurze Erklärung abgeben, daß ich sie beenden zu können hoffe, ohne durch die fremdlichen Zurufe von dieser (zu den Socialdemokraten) Seite gestört zu werden. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Ueber das Vereins- und Versammlungsrecht in Sachsen sind in diesem Hause der Worte genug gewechselt. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) So wenig Sie mich überzeugen werden, daß abgesehen von einigen Mißgriffen, Ihre Beschwerden begründet sind, so wenig hoffe ich, Sie überzeugen zu können, meine Auffassung über die Grundursache zu teilen, warum die sächsischen Behörden gerade Ihrer Partei gegenüber mit besonderer Energie und Scharfsinnigkeit vorgeht. (Abg. Bebel: Mit Ungerechtigkeit.) Ein sächsisches socialdemokratisches Organ, das mir anonym zugesandt wurde, hat mir in dieser Frage eine ganz besondere Rolle zugesetzt. Ich erkläre demgegenüber, daß ich mich auf weitere Auseinandersetzungen über diesen Punkt weder heute noch in Zukunft einlassen werde. (Lachen bei den Socialdemokraten.)

Abg. Groeber (C.): Ich halte es nicht für richtig, daß wenn man gemeinsam ein freirechtliches Vereinsrecht schaffen will, man die Mitwirkung des andern Teils dadurch abzumildern sucht, daß man die beweislose Behauptung aufstellt, es sei ihm nicht Ernst mit der Sache. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir sind stets für das freie Koalitionsrecht eingetreten. Mein Freund Bachem (Zurufe bei den Socialdemokraten: Wo ist Herr Bachem! Petitionen!) Herr Bachem ist durch ein Unwohlsein verhindert. (Aha! bei den Socialdemokraten.) Herr Bachem hat bereits 1895 die Aufhebung unserer Fraktion dahin dargelegt, daß wir eine allgemeine freirechtliche Regelung des Vereinsrechts verlangen — auch für die religiösen Vereine. In dieser Hinsicht haben wir nicht immer Unterstützung bei der Linken gefunden. Ein Socialdemokrat war es, der im bayrischen Landtag meinte, die katholischen Orden könnten auswandern, sie brauchen nicht nach Böhmen zu kommen. (Hört! hört! im Centrum.) Ich möchte Ihnen (zu den Socialdemokraten) keinen Vorwurf, das war eben auch einer von Ihnen, aber dann dürfen auch Sie uns nicht immer vorhalten, was draußen im Lande oder im bayrischen Landtag einmal ein Centrumsmitglied sagt. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich kann es verstehen, daß der sächsische Herr Regierungsvertreter meinte, über Sachen seien der Worte genug gewechselt. Der Meinung sind wir alle, möge nur Sachsen im Bundesrat dafür sorgen, daß wir endlich eine freirechtliche Regelung des Vereinsrechts bekommen (Lebhafte Zustimmung im Centrum und links), und daß sich Sachsen nicht, wie bei gewissen andern Dingen, sogar von Mecklenburg überholen läßt. (Heiterkeit und Bravo! im Centrum.) Wir wollen auch für die Frauen ein freirechtliches Vereinsrecht, nur mit rein politischen Fragen, wie Verfassungs- und Wahlrechtsfragen sollen sie sich nicht beschäftigen. Die Frauen, die sich heute mit Politik befassen, sind nicht gerade von derangenehmsten Sorte — ich glaube, auch die Kollegen von der Socialdemokratie haben bereits ein Haar darin gefunden. (Weiterkeit im Centrum, Widerspruch bei den Soc.) Aber ich bin überzeugt, daß das Politisieren sich stets auf eine kleine Zahl von exzentrischen Frauen beschränken wird. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Aber um die wirklich praktischen Fragen im wirtschaftlichen Leben sollen sich die Frauen mehr kümmern. (Abg. Singer (Soc.): Erhöhung der Getreidezölle!) — Vor allem beschränken wir uns in unserer Forderung deshalb, um endlich einmal die Vorlage eines Reichsvereinsgesetzes von den verbündeten Regierungen zu erhalten. Haben wir das, dann wollen wir in aller Gemütsruhe an die Regelung der Frage herantreten. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Vandert (Soc.):

Der Vertreter für Sachsen-Weimar glaubte am 14. Oktober den Vorwurf meines Freundes Bebel, daß in seinem Lande eine direkte Willkür bei der Handhabung des Vereinsrechts bestehe, zurückweisen zu müssen. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, beweist die bekannte Broschüre des hochangesehenen Professors Abbé. Dieser Herr erklärt die meisten Versammlungsverbote in Sachsen-Weimar, die sich nur gegen Socialdemokraten richten, als gesetzwidrig und ihre Sanktionierung durch die oberen Instanzen als verfassungswidrig. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Die Verlesung von Teilen dieser Broschüre wurde mir im Weimarerischen Landtag vom Präsidenten nicht gestattet, weil in ihr schwere Verleumdungen der Staatsregierung enthalten seien. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Professor Abbé aber wartet bis heute noch auf eine Auflage. Freilich die Weimariische Regierung hat ja auch offen erklärt, daß es ihr nur um die Socialdemokratie zu thun sei. Der Minister des Inneren hat es im Weimariischen Landtag ausgesprochen: „Darum dreht sich das ganze Spiel: soll die Socialdemokratie belästigt werden oder sollen wir alles über uns ergehen lassen?“ (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) In Sachsen-Weimar kann jeder Bürgermeister auf Grund eines Gesetzes vom Jahre 1854 eine Versammlung verbieten, wenn er in ihr eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit erblickt. Die nächste Instanz ist der Bezirksdirektor, und dieser kann auch über die Köpfe der Bürgermeister hinweg Versammlungen verbieten. Ein Bezirksdirektor hatte einfach eine Verfügung erlassen, wonach meine Versammlungen zu verbieten seien, weil ich „ein Agitator sei, der in der giftigsten Weise verheere“. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Die Beschwerde gegen daraufhin ergangene Versammlungsverbote hatte ich dann bei demselben Bezirksdirektor einlegen, (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Ein Bürgermeister, der ich wegen eines Versammlungsverbotes interpellierte, meinte: „Ja, wir haben die Anweisung von oben bekommen, ich weiß ja, daß es nicht zutrifft, aber man macht es eben, dann habe ich keine Verantwortung.“ (Lebhaftes Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Wenn das nicht Willkür ist, dann weiß ich nicht, was noch Willkür genannt werden soll. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Weimariischer Geheimrat Dr. Paulsen:

Es ist hier wohl nicht der Ort, im einzelnen auf die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Weimar einzugehen. Abg. Vandert hat den schwereren Vorwurf des Prof. Abbé wiederholt, der die weimariische Regierung der willkürlichen Gesetzesauslegung (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten) und der Verfassungswidrigung

(Abg. Bebel ruft: Sehr richtig!) beschuldigt. Die Frage, ob die einzelnen Bundesregierungen die Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsrechtes richtig oder verfassungswidrig auslegen, ist doch lediglich eine Frage der Einzelfälle. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Im weimariischen Landtag hat der Herr Staatsminister unter dem Beifall der Abgeordneten dargelegt, daß das Gesetz von 1854 eine unanfechtbare Rechtslage für die Versammlungsverbote bildet. Prof. Abbé in Jena ist ein sehr angesehenes Mathematiker, auch ein Ehrenmann in jeder Beziehung, aber eine andre Frage ist, ob er diese Frage juristisch richtig beurteilen konnte. Er ist anstatt vom Wortlaut des 1854er Gesetzes, von den Materialien des Gesetzes ausgegangen. Eine durchaus unabhängige Professore eines Jemmer Ober-Landesgerichtsrates, der kein weimariischer Beamter ist, legt dar, daß das Gesetz die Versammlungsverbote durchaus rechtfertigt. Das Verbot speziell gegen Herrn Vandert ist ja vom Ministerium aufgehoben worden. Die Verhältnisse müssen je nach der Bevölkerung, der Person des Redners, dem Thema der Rede usw. behandelt werden. Die Verbote sind ja im wesentlichen nur in Landorten ergangen (Zurufe bei den Socialdemokraten: Weimar! Jena!), wo eben nach der Ueberzeugung der unteren Polizeibehörden dringende Gründe der öffentlichen Wohlfahrt gegen das Aufsteigen socialdemokratischer Redner sprachen. (Zurufe bei den Socialdemokraten: Goethe! Goethe!) Ich will mich hierauf beschränken. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Der Fall mit Goethe ist mir völlig unbekannt.

Abg. Heine (Soc.):

Dieser Fall, der Herrn Dr. Paulsen unbekannt ist, hat in allen Zeitungen gestanden und ist auch in diesem Hause schon einmal erörtert worden. Die Verbote betrafen durchaus nicht bloß Landorte, sofern nicht Dr. Paulsen Jena und Weimar als Landorte ansieht. (Heiterkeit.) Professor Abbé ist allerdings Mathematiker, aber seine Professore zeichnet sich auch vom juristischen Standpunkt aus durch eine musterartige Klarheit und zwingende Logik aus. Die Juristen pflegen ja oft vor lauter Räumchen den Wald nicht zu sehen. (Heiterkeit.) Was die Ausführungen des Geheimrats Dr. Fischer anlangt, so will ich mich nicht auf Silbentischelei darüber einlassen, ob es eine Reichsregierung giebt oder nur Vertreter des Reichskanzlers und der Reichsämter. Ob es eine Reichsregierung giebt, ist uns ja ohnehin schon manchmal sehr zweifelhaft gewesen, auch wenn sie hier oben geiffen hat. (Sehr gut! und Heiterkeit bei den Socialdemokraten.) Dr. Fischer sagte, er werde sich nie wieder auf Erörterungen über die sächsischen Vereinsverhältnisse einlassen. Für seine Person mag er dies Versprechen halten; daß aber andre sächsische Regierungsvertreter uns Rede stehen müssen, dafür werden wir schon sorgen! (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.) Dr. Fischer hat wieder seine Theorie vom Druck und Gegendruck entwickelt. Die sächsische Regierung betrachtet es eben schon als einen Druck, wenn die sächsischen Parteigenossen nur ihr verfassungsmäßiges Recht ausüben. (Sehr richtig! und Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dr. Herzfeld (Soc.):

Im vorigen Jahre hat der mecklenburgische Regierungsvertreter hier im Reichstag im Namen seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie der Socialdemokratie unmöglich machen werde, in Mecklenburg Versammlungen abzuhalten. Diefem Grundsatz ist die mecklenburgische Regierung bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Wenn die Regierungen schon im allgemeinen die geschäftsführenden Anstalten der herrschenden Klasse sind, so ist das in Mecklenburg ganz besonders der Fall. Die mecklenburgische Regierung laßt das allgemeine Wahlrecht, weil es geeignet ist, die Kultur in ihren Landen zu heben. Daß sie auch ein freirechtliches Vereins- und Versammlungsrecht, die Vorbedingung für ein allgemeines, gleiches Wahlrecht belämpft, ist selbstverständlich. In demselben Augenblick, wo wir hier im Reichstag über die Zollvorlage beraten, verbietet die mecklenburgische Regierung mir, dem Reichstags-Abgeordneten für Rostock, einen Vortrag über die Zolltarif-Vorlage vor meinen Wählern zu halten! Sollte man das für möglich halten? Widerspricht das nicht dem Geiste der Verfassung? Mühte nicht jede Regierung so viel Achtung dem gewählten Abgeordneten ihres Landes zollen, daß sie ihm die Verbindung mit seinen Wählern gestattet? Wenn solche Zustände bestehen, hat der Reichstag die Pflicht, ein freirechtliches Versammlungsrecht zu schaffen. Diese Pflicht hat vor allem auch das Centrum. Die (zum Centrum) haben für die Regierung schon so viel gethan, daß Ihnen zu thun fast nichts mehr übrig bleibt. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Nun nähern Sie die Macht, die Sie haben, einmal aus. — Auch gewerkschaftliche Versammlungen werden verboten mit der Begründung, daß sie politische Zwecke verfolgen. § 152 der Reichs-Gewerbeordnung besteht für die mecklenburgische Regierung einfach nicht. — In einer Versammlung in Rostock, in der eine Frau über das Thema „Frauenarbeit“ sprechen sollte, wurde aufgelöst, als die Frau auf die Kritik zu sprechen kam. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Damit aber noch nicht genug. Als der Leiter der Versammlung den überwachenden Polizisten fragte, weshalb die Versammlung aufgelöst sei, wurde er verhaftet und mußte sich wie ein gemeiner Verbrecher behandeln lassen. (Lebhafte Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Bei einem Mauerstreik in Rostock verbot der Magistrat das Streikpostenstellen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Obwohl das Reichsgericht ein früheres Verbot in Lübeck für ungültig erklärt hat, Sie sehen, die Regelung des Versammlungsrechtes ist in Mecklenburg dringend notwendig. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.): Ich bedauere, daß speziell die Herren auf der Rechten so wenig zahlreich erschienen sind. Dem Grunde sie könnten sich ein Bild darüber machen, wie es heute im Lande aussehen würde, wenn die konservativen Grundzüge Geltung hätten. Vielleicht haben sich die Herren durch die Formulierung der lex Michbacher gefällig so angefreut, daß sie einige Tage Erholung gebrauchen. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Am bedauerlichsten ist ein Fall, den der Abg. Vandert hier zur Sprache gebracht hat. Der Fall ist so ungewöhnlich, daß er did unterrichten werden muß. Es handelt sich um das Verbot eines Vortrages über Goethe in Weimar. Gerade die Rechte sollte sich diesen Fall genau merken. (Abg. Heine: Die Herren da drüben wissen ja gar nicht, wer Goethe war! Heiterkeit und sehr richtig! links.) Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß in Weimar ein Goethevortrag verboten werden konnte. Das übersteigt alles, was bisher dagewesen ist. Das Verbot ist aber nicht erfolgt aus dem Grunde, daß die Weimarer Polizei sich sagte: „Wir wissen schon so viel über Goethe, daß uns niemand mehr darüber etwas sagen kann.“ (Heiterkeit links.) Man muß das Verbot schwarz auf weiß lesen. Der Oberbürgermeister von Weimar schreibt in dem Bescheid: „Die von der Gewerkschaftskommission für den 9. September einberufene Versammlung, in der Student Max Grimwald aus Jena einen öffentlichen Vortrag über Goethe halten soll, wird aus dringenden Gründen des öffentlichen Wohls verboten.“ (Lebhaftes Hört! hört! links.) Referent ist zielbewußter Socialdemokrat und Agitator und es unterliegt keinem Zweifel, daß er unter dem Thema Goethe eine socialdemokratische Rede halten wird.“ (Große Heiterkeit und Hört! hört! links.) Dies geschah in Weimar im Jahre des Heils 1899. Auf eingelegte Beschwerde erklärte das großherzoglich weimariische Staatsministerium, Departement des Innern und Innern (Große Heiterkeit links) dieses Verbot für gerechtfertigt. Also der weimariische Staatsminister hat entschieden, daß ein Vortrag in Weimar über einen seiner früheren Kollegen als im höchsten Grade bedenklich zu verurteilen sei. (Große Heiterkeit.) Gegen solche Verbote, durch die wir das Gehörlose der ge-

lanten civilisierten Welt auf uns laden, muß

schärfster Protest erhoben werden. (Lebhafte Beifall links.) Geheimrat Dr. Paulsen: Ich gebe vollständig zu, daß diese Verfügung in der Art, wie sie Herr Barth behandelt hat, einen sonderlichen Anstrich hat. Selbstverständlich ist der Vortrag verboten worden, nicht weil über Goethe gesprochen werden sollte, sondern weil hier unter einem andern Thema ein socialdemokratischer Vortrag gehalten werden sollte. (Stürmisches Gelächter links.) Wenn Sie von diesem Standpunkt ausgehen, werden Sie diese Verfügung begreiflich finden. (Erneutes Gelächter links.)

Abg. Thiele (Soc.): Wenn wirklich unter dem Deckmantel Goethe ein socialdemokratischer Vortrag gehalten werden sollte, so war es immer noch Zeit, den Staat Weimar während des Vortrages selbst durch die Auflösung vor dem Umsturz zu retten. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Redner führt eine Anzahl von Fällen an, wo in Thüringen Gewerkschaftsversammlungen der Auflösung verfallen sind, weil sie als politische Vereine betrachtet wurden.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.): Durch seine Verteidigung hat Herr Paulsen die Sache nur noch schlimmer gemacht. Er hat hervorgehoben, es sei ja nicht das Thema, das die Ursache des Verbots gewesen sei, sondern der Umstand, daß ein Socialdemokrat über Goethe sprechen wollte. Das ist das offenbare Jugendsündchen, daß die weimariische Regierung sich das Recht anmaßt, jeden öffentlichen Vortrag, der von einem Socialdemokraten gehalten wird, zu verbieten, d. h. die Socialdemokratie ist in Weimar völlig rechtlos. Dieses Jugendsündchen erhalten zu haben, ist allein schon die Disklusion über Goethe wert gewesen, so peinlich ihre Notwendigkeit auch sonst war. (Beifall links.)

Damit schließt die Diskussion. In der Abstimmung wird der Antrag Crüger gegen die Stimmen der Rechten und des Centrums angenommen, da die Linke verhältnismäßig gut besetzt ist.

Die folgende Petition betrifft die Einführung des Ver-

fähigungsnachweises im Bauhandwerk. Abg. Singer (Soc., zur Geschäftsordnung): Ich konstatiere, daß besonders die Rechte und das Centrum außerordentlich schlecht vertreten sind bei der Beratung eines Antrages, der die sog. Mittelschicht betrifft, die jene Herren so besonders interessiert. Jene Herren scheinen lediglich nach am Zolltarif Interesse zu haben. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.) Wir müssen es ja den beteiligten Kreisen überlassen sich bei den Herren vom Centrum und der Rechten für die Teilnahme zu bedanken, die sie ihnen durch ihre Anwesenheit beweisen, wir wünschen aber, daß die Beratung und Entscheidung über eine so wichtige Frage in Gegenwart der Herren und vor einem beschlußfähigen Hause stattfinden, weil wir überhaupt der Meinung sind, daß Reaktionen ein Recht auf ein gut besetztes Haus haben. Darin befinden wir uns in völliger Uebereinstimmung mit Herrn Bachem, den ich ja herzlich bedauere, daß er durch Unwohlsein an der Teilnahme an der Sitzung verhindert ist, aber das hätte doch seine Freunde nicht verhindern dürfen, ihr Interesse an den Verhandlungen durch ihre Anwesenheit zu beweisen. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Ich beantrage also Absehung dieser Petition von der Tagesordnung.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.): Ich halte es für ganz lehrreich, wenn wir in einer Diskussion über diese Frage sehen, wie außerordentlich schmerzhaft gerade diejenigen vertreten sind, die sonst vorgehen, am meisten daran interessiert zu sein. Ich widerspreche daher dem Vorschlag des Herrn Kollegen Singer und bitte, einen Beschluß des Hauses herbeizuführen.

Abg. Singer (Soc.): Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident Graf Ballestrem: Ja, meine Herren, diesem Zweifel muß ich mich anfalligen. (Heiterkeit.) Wir sind also nicht in der Lage, unsere Beratungen fortzusetzen.

Ich setze die nächste Sitzung fest auf Donnerstag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Zolltarif-Gesetzes. Schluß 3/2 Uhr.

Die städtische Verkehrs-Deputation

hat gestern unter Vorsitz des Oberbürgermeisters in mehrstündiger Diskussion über das Projekt der Interpflasterbahn Süd-Nord beraten. Die Kostenanschläge sowie die Special-Projekte lagen vor.

In einem sehr eingehenden und instruktiven Bericht legte Stadtbaurat Krause dar, daß die Entlastung des Strahmivans notwendig sei und daß die geplante Bahn, wenn auch vorläufig keinen Ueberfluß, so doch die Verzinsung des Anlagekapitals und vermutlich auch dessen Amortisation bringen werde. Zur näheren Prüfung des Projektes und der Kostenanschläge für Kanalisationsveränderungen, Grubenwerb und Verlegung von Gas- und Wasserleitungen beantragte der Referent die Einsetzung einer Kommission.

In der Diskussion befürworteten die Stadtw. Arelling, Singer, Gynann, Kuhlmann, Dinsie, Rosenow und Cassel das Projekt mit der Notwendigkeit, dem Verkehr neue Bahnen zu schaffen und namentlich auch mit dem Erfordernis eines Schnellverkehrs. Neben diesen Gründen wurde von den Anhängern des Projektes darauf hingewiesen, daß es sich um eine Anlage handle, die für das Verkehrsleben in künftigen Zeiten von großer Bedeutung sei, und daß die Entscheidung darüber nicht von dem sekundären Gesichtspunkte sofortiger Ueberflüsse abhängig gemacht werden könne. Wenn das Unternehmen in den ersten Jahren die Selbstkosten decke, könne man sehr zufrieden sein, und auch die Notwendigkeit eines städtischen Zuschusses für die ersten Jahre dürfe kein Hindernis bilden. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die gegebenen Zahlenunterlagen für die Zahl der zu befördernden Personen weit überschritten werden.

Der Oberbürgermeister sowie der Stadtvordneule Jacoby machten finanzielle Bedenken, starke Belastung der Steuerzahler durch die Zinsen der für den Bau der Bahn anzunehmenden Anleihe geltend. Der Oberbürgermeister wünscht gleichzeitig mit der Prüfung des Projektes der Nord-Süd-Bahn in eine Prüfung der von Siemens u. Halske geplanten West-Ost-Interpflasterbahn, sowie der von anderer Seite projektirten Saywebahn Nord-Süd einzutreten. Bei genügender finanzieller Sicherheit, d. h. Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals, wäre er geneigt, die städtische Interpflasterbahn Nord-Süd zu befürworten. Noch notwendiger für den Verkehr sei jedoch nach seiner Meinung die West-Ost-Linie, die einem noch dringenderen Verkehrsbedürfnis abhelfen würde.

Stadtw. Jacoby erklärt sich nicht gegen eine Vollendung des Projektes, ist aber der Ansicht, die Errichtung solcher Verkehrsanlagen dem Privatkapital zu überlassen und demselben hierfür billiges Geld und eventuell Zuschüsse aus städtischen Mitteln zu beschaffen.

Die Deputation beschließt, eine Subkommission, bestehend aus dem Oberbürgermeister, dem Baurat Krause und den Stadtw. Dinsie, Kuhlmann, Jacoby, Heilmann und Singer, mit der Aufgabe einzusetzen, und das kranke Projekt einer technischen und finanziellen Prüfung zu unterziehen, sowie durch die Bau-, Kanalisations-, Gas-, Wasserwerks- und Grundeigentums-Verwaltung feststellen zu lassen, ob die in dem Kostenanschlag veranlagten Summen zureichend beziffert sind. Die Kommission soll möglichst in vier Wochen der Deputation Bericht erstatten.

Vor Beratung dieses Punktes der Tagesordnung hatte die Deputation beschlossen, auf eine Verleumdung der Endhaltestellen der Großen Beckener Straßenbahn auf dem Spittelmarkt hinzuwirken.

Der Etat des Hafens am Urban, der einen Zuschuß von 64 000 M. erfordert, wurde festgesetzt.

Die Beratung der übrigen Gegenstände der Tagesordnung — Verichterstattung und Kostenberechnung wegen drei von der Stadt zu errichtenden Straßenbahnlinien und andre Punkte — mußten der vorgeklärten Zeit wegen vertagt werden.

II. Wahlkreis.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 18. November cr., abends 8 1/2 Uhr, in Habels Brauerei-Ausschank, Bergmannstr. 57:
 Fortsetzung der am 29. Oktober d. J. vertagten
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Erledigung der Anträge. 2. Vereinsangelegenheiten.
 239/2
 Bu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (S.-G.)
 Dienstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 im Saale des Hrn. Otto (Trachenburg), vor dem Schlessischen Thor.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Klees über:
 „Die Entwicklung der Rechtsbegriffe“.
 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
 234/3
 Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Sechster Wahlkreis (Schönhauser Vorstadt).
 Sonntag, den 16. November, abends 5 Uhr, im Jägerhaus,
 Schönhauser Allee 103:
Volksversammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten E. Rosenow über:
 Ferdinand Freiligrat, ein Dichter des Volkes. 2. Diskussion.
 Nach der Versammlung gemüthliches Beisammeln und Tanz. Um
 rege Theilnahme ersucht.
 237/3
Der Vertrauensmann.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
 bei Hensel, Invalidenstrasse 1a.

Tages-Ordnung: Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell
 über: „Die preussischen Landtagswahlen“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 246/17
Der Vorstand.

Schöneberg. Socialdemokratischer Wahlverein.
 Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr,
 im Obfischen Lokale, Weiningerstrasse 8:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Zoll- und Handelspolitik und die Aussichten der
 Zollvorlage. Referent: Reichstags-Abgeordneter Förster-Hamburg.
 2. Diskussion. 3. Bericht von der General-Versammlung des Kreises.
 4. Vereins-Angelegenheiten.
 Gäste haben Zutritt. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
 15/16
Der Vorstand.
 NB. Das Parteitag-Protokoll gelangt in dieser Versammlung an
 die Mitglieder zum Preise von 20 Pf. zur Ausgabe.

Lichtenberg. Socialdemokratischer Wahlverein.
 Dienstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
 im Schwarzen Adler (Höflich), Chanseestrasse 120:
Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Uebersicht des Monatsdienstes. Referent: Kallak-Beilin. 2. Bericht
 von der Kreisconferenz. 3. Antrag wegen Erhöhung der Monatsbeiträge
 (§ 3 des Statuts).
 14/12
 Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.
 NB. Die Frauen der Mitglieder können auf der Galerie Platz nehmen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 (Zahlstelle Rixdorf.)
 Dienstag, den 18. November 1902, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Thiel,
 Bergstrasse 151:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Civil-Ingenieurs Grempe über: „Technische Fort-
 schritte im Belenstungswesen“ (mit Demonstrationen). 2. Diskussion.
 3. Verbandsangelegenheiten.
 91/9

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5, Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Dienstag, den 18. November 1902, abends 8 1/2 Uhr
Bezirks-Versammlung für den Norden
 im Colberger Salon, Colbergerstrasse Nr. 23.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Comitätsrats Dr. Evers
 über: „Verband und ihre Organe“. Mit der Betonung der Kreisver-
 bindung. 2. Verbandsangelegenheiten.
 195/18
 Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.
 Kollegen! Nachdem wir mit großer Mühe für vielfach belehrende
 Vorträge gesorgt, erwarten wir, daß die Kollegen zahlreich erscheinen.
 D. O.

Achtung! Achtung!
Piano-Mechanik-Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Montag, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr,
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:
Grosse öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „Frauenarbeit und Gewerkschaftsorganisation“.
 Referent: Frau Anna Mesch. 2. Diskussion. 3. Bericht über die aus-
 genommenen Statuten. 4. Verschiedenes.
 21/7
 Arbeiter und Arbeiterinnen der Hanomachanik-Fabrikation, agitiert für
 zahlreichen Besuch dieser Versammlung.
Die Kommission des Holzarbeiter-Verbandes.

Proklamation

des Gewerkschafts-Kartells für Berlin und Umgegend
 zu der am heutigen Tage stattfindenden
Gewerbegerichts-Beisitzerwahl
 aus den Reihen der Arbeitnehmer.

In Erwägung:
 „indem die Gewerkschaftskommission aus ganz richtigen, geradezu albernem Gründen die Kandidaten der im Kartell
 vereinigten Gewerkschaften nicht anerkannt hat, so daß ein erheblicher Teil der Berliner Arbeiterschaft ihres zu-
 kommenden Rechtes in der unerhörtesten Art und Weise beraubt, folglich das Opfer einer brutalen Vergeßlichkeit,
 die Beute einer Ueberrumpfung geworden ist“;
 in fernerer Erwägung:
 „indem von den Vertrauensleuten Berlins, als der oberen Instanz, erklärt wurde, daß das rücksichtslose Vorgehen
 der Gewerkschaftskommission auf das schärfste zu verurtheilen sei und in Zukunft vorgebeugt werden soll“,
 proklamieren die Vertreter der im Kartell vereinigten Gewerkschaften unter diesen Umständen die Parole der

Stimmhaltung.

Der Ausschuss des Kartells erwartet, daß die Wähler der sogenannten Lokalorganisationen diese uns aufgezwungene
 Parole strikte befolgen.
 202/12

Der Ausschuss.
 A. H.: Johann Hinrichsen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. — Fernsprecher Amt VII, 353.

Sonntag, den 16. Nov., vorm. 10 Uhr, im Lokale „Brauerei Friedrichshain“:
Allgemeine Versammlung
 der Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:
 1. Was lernen wir aus dem letzten Streit? Referent: Carl Wiesenthal. 2. Diskussion.
 Das Erscheinen aller Kollegen erwartet
 165/15
Die Ortsverwaltung.

Am Montag, den 17. November 1902, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers großem Saal,
 Koppenstrasse 29:
Grosse öffentliche

Schuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Die neueste Entwicklung der kapitalistischen Produktion und die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation
 mit spezieller Berücksichtigung der Schuhindustrie. Referent: Reichstags-Abgeordneter Eduard Bernstein.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 170/7
 Wie in der Schuhindustrie und als Schuhmacher thätigen Personen sind zu dieser Versammlung ein-
 geladen. Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Verein für Frauen u. Mädchen d. Arbeiterklasse.
 Montag, den 17. November 1902, abends 8 1/2 Uhr,
 in der Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20:
 Vortrag des Zahnarztes Herrn C. Gedicke:
 „Die Zähne, ihre Krankheiten und Pflege“.
 Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Musikinstrumenten-Arbeiter.
 Fachverein.
 Montag, den 17. November 1902, abends 8 1/2 Uhr,
 bei Graumann, Rauchstr. 27:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten E. Rosenow über: Aus
 der Urgeschichte des Christentums. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegen-
 heiten.
 Zur Beachtung! Die Versammlung wird pünktlich er-
 öffnet. Kollegen als Gäste willkommen.

Mittwoch, den 19. November (Bußtag):
Herren-Partie
 nach Friedrichshagen, Schöneiche usw.
 Treffpunkt morgens 8 Uhr Schleißer Bahnhof.

Donnerstag, den 25. Dezember 1902 (1. Weihnacht-
 feiertag), nachmittags 4 Uhr:
Urania-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt:
 „Durchs Land Tirol“.
 Billets sind beim Kapellere Gensel und bei sämtlichen Vorstands-
 mitgliedern zu haben.
 142/6
 Die Zahlstellen und Verkehrslokale befinden sich für den Süd-
 osten bei Grundmann, Rauchstr. 78, für den Osten bei
 Schwarzer, Rauchstr. Allee 99, und für Rixdorf bei
 Krausemann, Jägerstr. 67.
 Beiträge werden daselbst Sonnabend von 8-10 Uhr entgegen-
 genommen.
Der Vorstand.

Achtung! Kistenmacher.
 Dienstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
 in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Ist eine Regelung der Arbeiterkaut-Gesetzgebung
 auf internationaler Grundlage möglich? Referent: Genosse Franz Kotzko.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 104/11
 In Anbetracht des interessanten Vortrages ist das Erscheinen
 aller Kollegen dringend notwendig.
Der Vorstand. A. H.: Karl Juchel.

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Sonntag, den 23. November, vormittag 9 Uhr,
 in Kellers Festsaal, Koppenstrasse Nr. 29 (großer Saal):
Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Der Stand unter Benennung 2. Ergänzungswahl des Vor-
 standes. 3. Anträge der Verwaltung. 4. Verschiedenes.
 Zutritt nur Mitglieder. Mitgliedskarte legitimiert.
 (NB. Beiträge werden in dieser Versammlung entgegengenommen.)
 128/6
Der Vorstand.
 Vorsitzender: Gustav Voigt.
 Goltzstrasse Nr. 59.

Ders-Krankentafel
 der Schneider, Schneiderinnen
 und verwandten Gewerbe zu Berlin.
 Die Mitglieder werden hierdurch
 zu dem am Montag, den 24. No-
 vember 1902, abends 7 Uhr, im
 Neuen Klubhaus, Kommandanten-
 strasse 72, stattfindenden Vertreter-
 wahlen pro 1903 ergebenst ein-
 geladen.
 42/6
 Tagesordnung: Wahl von 138 Ver-
 tretern aus den Reihen der Arbeit-
 geber. § 49 des Statuts. (Rachung.)
 Um die Wahlberechtigung der Arbeiter
 dient als Legitimation.

An demselben Tage abends 9 1/2 Uhr
 finden in demselben Lokal die Ver-
 treterwahlen der Kassennmitglieder
 statt, wozu dieselben ergebenst ein-
 geladen werden.
 Tagesordnung: Wahl von 310 Ver-
 tretern aus den Reihen der Kassenn-
 mitglieder, § 49 des Statuts (Rach-
 tung).
 Nur großjährige Mitglieder, welche
 das 21. Lebensjahr zurückgelegt, haben
 Zutritt.
 Das Quittungsbuch dient als
 Legitimation.
 Berlin, 16. November 1902.
Der Vorstand.
 Karl Reitzel, 1. Vorsitzender,
 Tempelstr. 15.
 Fritz Runge, Schriftführer,
 Gremmstr. 3.

Achtung! Achtung!
Fachverein der Tischler
 Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 18. November 1902, abends 8 Uhr,
 im Restaurant des Herrn Zöls, Köpenickerstr. 137:
Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: Socialdemokratie und Gewerkschaft.
 Referent: Genosse Fris Reuter.
 2. Diskussion.
 3. Vereins-Angelegenheiten.
 Um zahlreichem Besuch wird gebeten. Gäste willkommen.
 188/9
Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.
 Verwaltungsstelle Berlin.

Mittwoch, den 19. November 1902 (Bußtag), vormittags 10 Uhr,
 im Lokal des Herrn G. Rimmann, Brunnenstr. 188 (nahe d. Rosenhaller Thor):
Beschliessende Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Die Ueberdrückung der Minorität bei der diesjährigen Gewerbe-
 gerichtswahl durch den Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.
 2. Beschlußfassung über die von der Generalversammlung zurück-
 gestellten Anträge.
 3. Bericht über den Streik der Rohrleger etc.
 4. Gewerkschafts-Angelegenheiten.
 Bei der wichtigen Tages-Ordnung erwarten wir zahlreiches und
 pünktliches Erscheinen.
 289/13
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bezüglich der heute, Sonntag, stattfindenden Gewerbe-
 gerichtswahl verweisen wir unsere Mitglieder auf die in dieser Nummer
 befindliche Annonce des Ausschusses des Berliner Gewerkschafts-
 Kartells.
 D. O.

Graveure! Ciseleure!
 Dienstag, den 18. November, abds. 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus,
 Kommandantenstrasse 72:
Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten H. Pens: Der Arbeiter im
 Handwerk, in der Klein- und Großindustrie. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Es ist Ehrenpflicht der Kollegen, für einen zahlreichen Versammlungs-
 besuch zu agitieren.
 74/6
Der Einberufer.

Central-Verband der Maurer.
 Sektion der Rahlitzputzer.
 Mittwoch, d. 19. Nov., vorm. 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag Referent: Kollege Silberstein 2. Diskussion.
 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
 252/15
 *B. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. Frauen haben Zu-
 tritt.
Der Vorstand.

Winter-Joppen

warm gefüllt, m. breitem Brustüberschlag, Schutz gegen Erkältg. Herren-Grösse. 18, 15, 10, 6

4 50 M.

Billigste Sonder-Angebote

von fertigen

Winter-Paletots u. Anzügen

Winter-Hosen

Besonderer Gelegenheits-Kauf, Gestreifte starke Zwirnstoffe. Herren-Grösse . . . 5,50

4 M.

Winter-Paletot	Moderner marengo Melton mit elegantem Futter	21 M.
Winter-Raglan	Marengo-Diagonal. - Moderne Verarbeitung, m. schrägen Taschen	20 M.
Winter-Paletot	Mit eleg. breitem Krimmerkragen, Reine Cheviot I. vornehmer Ausg.	27 M.
Schlafröcke	Reichhaltiges Sortiment in Stoffen und Fagons	8 50 M.
Hohenzollern-Mäntel	Mit langer weitfalliger Glocken-Pelerine, soweit im Lager	18 M.
Pelz-Joppe	Guter Daffel oder Loden, durchweg mit Hamstriffl.	27 M.

Geh-Pelze

Imitat.

Astrachan - Breit-schwanz, mit echtem Seal-Bisam-Kragen **55 M.**

Herren-Anzug	Hochmodern gestreifter Cheviot und Zwirnbuckskin	15 M.
Herren-Anzug	Eisenstarker Zwirnstoff und modernes Fischgratgewebe	18 M.
Gehrock-Anzug	Schwarz, schmal gerippt, Kammgarn. Eleg. Gesellschaftsanzug	27 M.
Jünglings-Paletots	Grauer woll. Melton-Cheviot mit schönem Futter . . . von	10 50 M. an
Jünglings-Raglans	Marengo, eleganter Cheviot, apart gestreift von	17 M. an
Jünglings-Anzüge	Moderner grauer Fischgrat-Cheviot von	9 50 M. an

Eine Menge Herren-Paletots infolge längeren Lagerens ganz bedeutend herabgesetzt, theilweise erheblich unter dem Einkaufs-Preis, soweit Vorrath . . . von **12 M. an.**

Eine Menge Knaben-Mäntel infolge längeren Lagerens ganz bedeutend herabgesetzt, der sonstige Verkaufswert war theilweise über das Dreifache, soweit Vorrath, von **1 50 M. an.**

BAER SOHN

En gros - En detail
Chausseestrasse 24a-25
Zwischen Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelms-Theater.

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MAASSSTABES.
11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Export - Import
Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstrasse - Am Bürger-Hospital.

Die 20te reich illustrierte Preisliste 1902/1903 wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt.

Hermann Engel

Landsberger-Strasse 86-87.

Potsdamer-Strasse 108.

Reinickendorfer-Strasse 8a.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!!!

Die bedeutenden Warenbestände aus der **Konkursmasse** der **Blumen- u. Federnfabrik** von **Leonor Poppelauer** in Firma **Albert Hesel**, bisher Oranienstr. 101/102, bestehend aus **Straussfedern** * **Reiher** * **Vögel** * **Phantasies** * **Blumen** * **Blüten** * **Laub** usw. habe von der **Konkursverwaltung** käuflich erworben und kommen dieselben von **Montag, den 17.** ab in **meinen Geschäftslokalitäten** zu **fabelhaft billigen Preisen** zum **Verkauf.**

Bekanntmachung.

Die ganz bedeutenden Warenbestände der Firma **P. Elend**, **Reinickendorferstr. 8a**, am **Nettelbeck-Platz**, bestehend aus **Kleiderstoffen** * **Seidenzeugen** * **Konfektion** * **Wäsche** * **Trikotagen** * **Strumpfwaren** * **Tischzeuge** * **Leinenzeuge** * **Gardinen** * **Teppichen** * **Steppdecken** * **Portieren** * und andren Manufaktur-Waren, haben wir käuflich erworben und kommen dieselben, sowie täglich eintreffende Neuheiten, in den Räumen **Reinickendorferstrasse 8a** zu **spottbilligen Preisen** zum Verkauf.

Soeben neu eingetroffen:

Grosse Posten **Moirée-, Seiden- und Tuch-Unterröcke** in entzückenden Ausführungen **enorm billig.**
Grosse Posten **Seidenzeuge** und **Sammete**, zu **Blusen-, Strassen- und Gesellschafts-Toiletten** passend, in vorzüglichen Qualitäten und reizenden Mustern **kolossal billig.**

Hochaparte Konfektion und Pelzwaren.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Zeit in Berlin. Für den Inhaltlich verantwortlich: H. Glöck in Berlin. Druck und Verlag: Socorvis-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Arbeiter Berlins!

Heute von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends werden in 16 Wahlbezirken die Arbeitnehmer-Beisitzer zum Berliner Gewerbegericht gewählt. Alles Nähere ist an anderer Stelle dieses Blattes bekannt gegeben. Arbeiter, Parteigenossen! Thut Eure Pflicht, übt Euer Wahlrecht aus, helft bei den Wahlarbeiten.

Lokales.

Ein Denkmal.

In unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin, die bekanntlich doch noch mal die schönste Stadt der Welt werden soll, ist ja in den letzten Jahren der Denkmalswut ein bißchen groß gewesen. Er ist so reichlich ausgefallen, daß es nähergerade den Freunden wie den Gegnern der Denkmalswut gleich wenig darauf ankommen kann, ob Berlin noch ein Denkmal mehr kriegt oder nicht. Aber das Denkmal, das am morgigen Montag enthüllt wird, beansprucht ein besonderes Interesse; denn es ist keins von den gewöhnlichen.

Dieses nicht aus dem Staatsfahel und auch nicht aus dem Privatportemonnaie des Königs errichtete Denkmal verherrlicht weder ein gekröntes Haupt, noch einen ordengeschmückten Feldherrn. Keins von den gewöhnlichen Denkmälern ist es gerade deshalb, weil es in einem gewissen Sinne eben doch ein „gewöhnliches“ ist. Es gilt nämlich nur dem Andenken ganz simpler Feuerwehrtöchter, derjenigen Mitglieder unseres Feuerwehrcorps, die in den fünfzig Jahren seit der Schaffung einer Berufsfeuerwehr für Berlin in Ausübung ihres Dienstes ums Leben gekommen sind.

Die Stadtgemeinde ist es, die dieses Feuerwehrtöchterdenkmal errichtet. Draußen im Südosten der Stadt, auf dem Mariannen-Platz hart an der Waldemarstraße, ist das von Stadtbaurat Hoffmanns künstlerischer Hand entworfene Denkmal aufgestellt worden. Anfangs war der Hof der Hauptfeuerwache in der Lindenstraße, der von Privatpersonen nicht betreten werden darf, als Standort angesetzt. Es war ein glücklicher Gedanke, den ursprünglichen Plan zu ändern und das Denkmal auf einen öffentlichen Platz zu stellen. Die Wahl fiel auf einen Platz des Südostens — einer Stadtgegend, die ebenfalls nur eine „gewöhnliche“ und darum für ein Denkmal ungewöhnliche ist. Aber es wird dem Andenken der tapferen Männer, die im Kampfe gegen das vorstürmende Element unerschrocken ihr Leben für ihre Mitbürger gewagt und drangegeben haben, keinen Abbruch thun, daß man ihr Denkmal nicht in die stimmungsgemäße Umgebung der primitiven Linden, sondern mitten in ein schlichtes Arbeiterviertel hineingesetzt hat. Für ein Denkmal der Feuerwehr, die Tag für Tag in stiller, enger Arbeit ihre schwere Pflicht thut, ist gerade hier die richtige Stelle.

Die Enthüllungsfest wird, wenn das Programm nicht etwa noch im letzten Augenblick geändert wird, sich gleichfalls in bemerkenswerter Weise von dem unterscheiden, was man in Berlin von anderen Denkmalsenthüllungen her gewöhnt ist. Die Berliner Feuerwehr wird eine „königliche“ genannt und ist nach militärischem Muster organisiert. Aber auf Entfaltung militärischen Pompes, wie sie sonst bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit üblich ist, soll bei der Enthüllung des Feuerwehrtöchterdenkmals verzichtet werden. Auch das ist durchaus in der Ordnung! Ein um so lebhafteres Interesse werden alle Schichten der werktätigen Bevölkerung Berlins dieser Denkmalsenthüllung entgegenbringen.

Besuch in der Irrenanstalt.

In den städtischen Irrenanstalten hat sich in der letzten Zeit ein stärkerer Andrang von Besuchern bemerkbar gemacht. Diese Erscheinung steht offenbar im Zusammenhang mit den Klaffenden Vorlesungen, die in den letzten Monaten und Wochen aus diesen Anstalten bekannt geworden sind. Es ist begreiflich, daß in solchen Zeiten bei denjenigen, die einen Angehörigen in einer der betreffenden Anstalten haben, noch mehr als sonst der Wunsch rege wird, sich wieder einmal nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

Seitdem man die Irrenanstalten der Stadt Berlin nach außen hin hinüber verlegt hat, sind die Besuche mit besonderer Schwierigkeit verknüpft. Sie gleichen heute fast einer kleinen Reise. Man fährt von dem Zentrum der Stadt nach Dalldorf mit der Straßenbahn für 10 Pf. in 50 Minuten, nach Herzberge mit der Straßenbahn für 10 Pf. in 50 Minuten, nach Wuhlgarten mit der Eisenbahn bis Wiesdorf für 20 Pf. in 30 Minuten. Der Wuhlgarten befindet sich außerdem noch einen Marsch vom Bahnhof Wiesdorf nach der Anstalt zu leisten, der weitere 20 Minuten erfordert. Das sind Opfer an Zeit und Geld, die gerade von derjenigen Bevölkerungsschicht, die für die öffentlichen Irrenanstalten in Betracht kommt, den weniger Bemittelten, als sehr drückend empfunden wird. Sie erschweren auch die Aufrechterhaltung einer Verbindung zwischen den Kranken und ihren Angehörigen recht erheblich.

Die Fahrt nach und von diesen Irrenanstalten ist für den Beobachter eigentlich noch interessanter als ein Besuch der Anstalten selber. Da für die Besuche bestimmte Tage und Stunden festgesetzt sind, so wird die Fahrt ziemlich von allen Besuchern zu gleicher Zeit angetreten. Bestimmte Wagen der Straßenbahn, bestimmtezüge der Eisenbahn sind dann fast nur von solchen Personen besetzt, die nach den Irrenanstalten hinauswollen. Wer durch Zufall in einen solchen Wagen hineingerät, der wird im ersten Augenblick überrascht durch das Aussehen der Fahrgäste. Da ist fast keiner und keine, die nicht mit einem Paket oder mehreren beladen wären. Man sieht fast die Gaben, die den Kranken mitgebracht werden: Kuchen, Obst, Cigaretten, Nutterbrot, gebrauchtes Fleisch, Mäntelchen, fertige zubereitete Kalas usw. Sehr bunt ist das Bild namentlich am Sonntag, der als Besuchstag naturgemäß am beliebtesten ist. An den Sonntagen werden von der Straßenbahn wie von der Eisenbahn besondere Wagen und Züge eingelegt, aber trotzdem entspinnt sich an den einzelnen Haltestellen und Stationen regelmäßig ein heiserer Kampf um das Mitkommen. Wer einen lieben Kranken besucht und nur auf eine kurze Stunde angewiesen ist, hat es noch eiliger als die andern, die zu ihrer Erholung in Feld und Wald hinausziehen.

Während der Fahrt wird allenthalben die lebhafteste Unterhaltung geführt. Die meisten haben ja den Weg schon recht oft mit einander zurückgelegt und sind allmählich einer dem andern bekannt geworden. Das Gespräch dreht sich fast überall um denselben Gegenstand, um die Kranken und ihre Krankheit, aber die Stimmung, die aus der Unterhaltung hervorstrahlt, ist recht verschieden. Auf der einen Seite ruhige Ergebung in das unabänderliche Schicksal des Kranken, auf der andern Seite inbrünstige Hoffnungen auf endliche Genesung. In den noch immer unerschütterlich Hoffenden gehört auch das grauhaarige Mütterchen da drüben in der Ecke, das mit den zitterigen Händen nicht weniger als fünf Pakete und Düten umklammert. Sie hat einen dreißigjährigen Sohn draußen in der An-

stalt. Wie sie sich freut, ihn wieder besuchen zu können! Wie ihre Augen leuchten, wenn sie von ihm spricht! Ein guter Junge, ein hübscher Junge und trotz seiner Krankheit immer noch ein kluger Junge. Gerührt lauschest Du ihren Worten. Aber wenn Du hinauskommst und in den gemeinsamen Saal, in dem die Kranken ihre Besuche empfangen, den „guten, hübschen und immer noch klugen Jungen“ erblickst, wenn Du sehen magst, wie er glückig über Kuchen, Süßlinge, Pfannkuchen, herfällt und auf die Mutter schaut, daß sie nicht noch mehr gebracht hat, dann erschließt Du über das Zimmerbild, das sich Dir bietet. Wie blind doch Mutterliebe ist!

Die Besucher und ihre Gaben werden in den Anhalten einer strengen Kontrolle unterworfen. Wohlthätig werden nur die nächsten Angehörigen und zu jeder Besuchszeit nicht mehr als drei Personen zugelassen. Was mitgebracht wird, muß dem Aufsichtspersonal gezeigt werden. Speisen und Getränke, die dem betreffenden Kranken schädlich werden könnten, werden zurückgewiesen, namentlich Spirituosen. Die Aufenthaltsräume der Kranken dürfen von den Besuchern in der Regel nicht betreten werden. Die Kranken werden, soweit sie nicht bettlägerig sind, zu ihren Angehörigen in einen besonderen Saal geführt, der während der ganzen Besuchszeit von schärf aufpassenden Wärtern und Wärterinnen überwacht wird. In gedrückter Stimmung sitzen hier die Besucher wüßig, mit gedämpfter Stimme unterhalten sie sich mit den Kranken und hören ihre Klagen an. Nur wo ein „Aufgeregter“ seinen Besuch empfängt, geht es lauter zu. Hier spielen sich, wenn die Kranken ihren Angehörigen zugeführt werden, manchmal tief erschütternde Auftritte ab, deren Schilberung man uns erlassen möge. Das Ende der Besuchszeit kommt manchmal unter den Besuchern lächelnd wie eine Erlösung. Sie waren hinausgefahren, um Trost zu bringen und Trost zu finden, aber bei vielen ist die schmerzende Wunde neu aufgerissen worden.

Auf der Rückfahrt kommt das in der Unterhaltung deutlich zum Ausdruck. Nur wenige machen hier von einer Ausnahme, nur wenigen ist der Besuch in der Irrenanstalt zur Erquickung geworden. Sie dürfen hoffen, ihre Kranken bald als wieder genesen nach Hause führen zu können — oder sie denken wenigstens, daß sie sich dieser Hoffnung hingeben dürfen. Neben uns sitzt eine junge, hübsche Frau, die uns auf der Hinfahrt durch ihre Schwermut aufleuchtet. Jetzt ist sie überraschend lebhaft und redet in heiterem Ton fortwährend auf uns ein. Sie erzählt von ihrem Mann, den sie draußen besucht hat. Er wird wieder gesund werden — sie weiß es bestimmt. Dabei trägt sie uns mit wachsendem Eifer vor, welche Pläne er hat und wie er sie auszuführen gedenkt, wenn er erst aus der Anstalt wieder heraus ist. Es sind sehr hochfliegende Pläne — uns erscheinen sie als wirre Phantasien eines bedauernswerten Kranken, aber sie ist selbstens von ihrer Ausführbarkeit überzeugt. Bestürzt blicken wir ihr in das vor Erregung glühende Gesicht, in das flackernde Auge. Armes Weib — nun versetzen wir dich!

Unser Wagen hält. Wir verabschieden uns mit kurzem Gruß, steigen ab und stehen, befreit ansetzend, auf dem Straßenpflaster. Und das hastende, nie rastende Treiben der Großstadt, der sich vorbeiziehende Strom der Passanten reißt und jäh mit sich fort.

Wen trifft die Schuld? Das tadelnswürdige Vorkommnis, das wir vor mehreren Tagen aus der städtischen Waisenspflege mitzuteilen hatten, hat sich nun dem Steinbrücker Herrn Richter bisher noch nicht darüber geäußert, wie es geschehen konnte, daß der Tod seines Kindes, das er nachdrücklich für einige Zeit der städtischen Waisenspflege anvertraut hatte und das dann von der Verwaltung ohne sein Wissen nach Golzow im Ockerbruch in Pflege gegeben worden war, der hiesigen Verwaltung erst 4 Wochen nachher bekannt wurde. Herr Richter wartet auch noch darauf, daß ihm von der Verwaltung die Todesurkunde mitgeteilt und die Sterbeurkunde zugesandt wird. Den schriftlichen Antrag, den man auf dem Bureau der Waisensverwaltung von ihm forderte, hat er sofort gestellt, die Verwaltung hat ihm aber zunächst nur antworten können, sie habe sich brieflich an den Waisenvater in Golzow gewandt. Inzwischen hat nun die Pflegemutter, bei der das Kind in Golzow gestorben war, den Richterischen Eheleuten (deren Adresse sie jetzt erfahren hat) geschrieben und in bestimmter Form erklärt, sie habe den Waisenvater ihres Ortes sofort von dem Tode des Kindes in Kenntnis gesetzt. Das Kind sei an Krämpfen erkrankt und trotz ärztlicher Behandlung, mit der sofort begonnen worden sei, schließlich der Krankheit erlegen. Die Pflegemutter versichert übrigens, das Kind gut gehalten zu haben. Sie habe es auch nicht als Armenkind, sondern in einem besseren, aus eigener Tasche bezahlten Sarg beerdigen lassen.

Hieraus trafe also den Waisenvater die Schuld. Zwar der Verdacht, daß er vier Wochen lang nicht nach dem Kinde gesehen und das längst verstorbene noch immer am Leben glaubt habe, wäre hinlänglich. Aber er hätte dann, wie die Pflegemutter behauptet, die vorgeschriebene Abmeldung der Todesnachricht versäumt. Hoffentlich wird offiziell bekannt gegeben, wie sich die Sache verhält. Auch darüber erwarten wir Aufklärung, warum Herr A., als sein Kind in fremde Pflege gegeben wurde, nicht sofort Mitteilung davon gemacht worden ist. Herr A. hatte unter Angabe seiner Wohnung ausdrücklich darum gebeten.

Was ein Waisenvater-Scandal. Die Waisenväter, denen die Berliner Waisensverwaltung die Aufsicht über die nach außerhalb in Familienpflege gegebenen Waisenkinder überträgt, scheinen in der That zuweilen eine recht eigentümliche Auffassung von ihrem Amt zu haben. Man hat von dem Fall Richter veröffentlicht, und schon wird uns ein zweiter Fall mitgeteilt, der ganz genau so verlaufen ist. Eine von ihrem Manne verlassene Frau F., die nach ihrer Entbindung ins Krankenhaus gehen wollte, ließ am 27. September ihr 10 Tage altes Töchterchen durch eine Nachbarin dem Waisenhause in der Alten Jakobstraße überreichen. Auf dem Bureau sagte die Nachbarin ausdrücklich hinzu: „Aber nur, bis die Mutter wieder gesund ist.“ Frau F. versick am 27. Oktober das Krankenhaus, ging am 29. nach dem Waisenhause und hat um ihr Kind. „Da müssen Sie eine Eingabe machen.“ — „Eine Eingabe, wenn ich mein eigenes Kind zurückhaben will?“ — „Ja, gewiß! Das geht nicht so, wie Sie sich das denken. Hier wird alles gewissenhaft gebucht.“ Frau F. schickte die „Eingabe“ am 30. Oktober ab und erhielt dann am 4. November vom Waisensbureau die schriftliche Aufforderung, ihr Kind am 10. zu holen. Am 10. ging sie nach dem Bureau. Hier mußte sie über den Empfang des Kindes quittieren — bei der Waisensverwaltung geht aber alles ganz anders zu — und wurde dann mit einer Wärterin nach dem Kinderstuhl geführt. „Sie werden sich aber das Kind streuen“, sagte die Wärterin, „es ist schon vorige Woche gekommen.“ Aber als im Saale nach dem Kinde gefragt wurde, war keine Waise F. zu finden. Frau F. eilte nach dem Bureau zurück und erhielt nun hier die entsprechende Nachricht,

daß ihr Kind bereits am 13. Oktober in Prenzlau gestorben sei; soeben sei die briefliche Mitteilung eingelaufen.

Am 10. November also erfuhr die Waisensverwaltung, daß das Kind am 13. Oktober gestorben war! Auch hier waren wieder vier Wochen vergangen, ehe die Verwaltung die Todesnachricht bekam — auch hier konnte man der Mutter die Mitteilung erst in genau dem Augenblick machen, wo sie beglückt ihr Kind in die Arme zu schließen gedachte! Das sind doch in der That unerhörte Zustände! Wissen denn die Waisenväter nicht, was sie zu thun haben? Wie müssen auch hier wieder fragen: Hat der Waisenvater vier Wochen lang nicht nach dem Kinde gesehen, oder hat er die ihm zugewandene Todesnachricht erst nach Wochen abgehandelt? Die Waisensverwaltung hat die Pflicht, sich offiziell hierüber zu erklären.

Eine Jugendschriften-Ausstellung findet auch in diesem Jahre im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, statt. Wie wir hören, ist hierfür ein größerer Saal als im vorigen Jahre in Aussicht genommen, weil sich der Andrang des Publikums in den Abendstunden außerordentlich stark zeigte und weil das ausgestellte Material umfangreicher geworden ist. In den Büchern, die ausschließlich auf Grund des vom deutschen Jugendschriften-Ausschuß (einer über mehr als 50 deutsche Städte vereinigten Lehrervereinigung) aufgestellten Verzeichnisses beschafft werden, geteilt sich diesmal die vom Teubnerschen Verlag (Leipzig) herausgegebenen bunten Minutendrucke für Schule und Haus. Die Ausstellung wird in der Woche vom Montag den 1. bis Sonnabend, den 6. Dezember, von 10 bis 10 Uhr geöffnet sein. Am Sonntag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, wird der Berliner städtische Lehrer Herr Troll im größten Saale des Gewerkschaftshauses einen Vortrag über die Bedeutung einer guten Jugendschriften-Ausstellung halten. Der Besuch der Ausstellung sowie des Vortrages steht jedermann unentgeltlich frei. Ein Verlaufsstand ist nicht geplant. Die Veranstaltung soll ausschließlich dazu dienen, Eltern und Erziehern die Möglichkeit zu bieten, sich völlig ungeniert und auf Wunsch unter fachverständiger Führung mit der für die Jugend vom zartesten Alter bis zur völligen Reife geeigneten Lektüre zu orientieren.

„Wer arbeiten will, findet auch Arbeit.“ Eine Illustration zu dieser oft gehörten Phrase fatter Moralisten bietet der soeben herausgegebene Bericht der „Wärmehallen“ für das Jahr 1901/2. Es heißt da:

Obwohl der Winter im Durchschnitt milde war, ist der Besuch der Wärmehallen zeitweise stärker gewesen, als in der vorangegangenen Periode. Dieser Umstand ist offenbar auf die bekannten unglücklichen Verhältnisse des Arbeitsmarktes zurückzuführen. Die Verringerung der Arbeitsgelegenheit hat es auch mit sich gebracht, daß die Arbeitswilligen in den Wärmehallen weniger dem für Arbeit herangezogen wurden, obwohl hier eine große Zahl Arbeit suchender vorhanden war. Wir bemerken deshalb die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß sich in den Wärmehallen bei jeder regelmäßig Männer finden, die jede Arbeit dankbar übernehmen und auch außerhalb Berlins zu arbeiten bereit sind, sobald die Arbeitsbedingungen mit in einem Umfang Gewährt für ein bescheidenes Ankommen bieten. Freilich ist es vorzuziehen, daß von einzelnen Arbeitgebern Bedingungen gestellt werden, die nicht angenommen werden könnten.

Von dem Komitee, das den Bericht unterzeichnet hat, gehören drei Mitglieder dem Berliner Magistrat an. Mit welchem Eifer mögen die Herren in diesem Komitee agieren, um dem Magistrat eine andere Meinung als seine landläufige über die Arbeitslosigkeit beizubringen. Schade nur, daß wahrscheinlich nicht einer dieser Herren das Jeng hat, dem kümmerter dem Geldbeutel zu öffnen.

Der Deutsche Lehrerverein und der Trauteher Prozeß. Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins beschäftigt hat, der „Berl. Jg.“ zufolge, in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Kostendeckung des Trauteher Prozesses für den Lehrer Niels. Nach längerem Erörterungen lehnte der Ausschuß, der in der Angelegenheit juristische Gutachten eingeholt hatte, den Gedanken, die erforderlichen Mittel auf dem Wege einer öffentlichen Sammlung zu beschaffen, wegen entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen ab. Der Ausschuß hat auch die Anwendung eines derartigen außergerichtlichen Mittels durchaus nicht für notwendig, da die Angelegenheit auf dem geordneten Wege des Rechtsstaates, der eine dauernde Inhibition des Deutschen Lehrervereins ist, vollkommen befriedigend erledigt werden kann.

Das Verbot des Straßenverkaufs bringt die Polizeibehörde jetzt mit großem Eifer gegen verächtliche weiß illustrierte Wochenblätter in Anwendung. So sind die letzten Nummern der „Draufschicht“, „Sekt“, sowie des „Satur“ von dieser Maßregel betroffen worden, ebenso die vorletzte Nummer der „Pflanzertier“. Diese dem bekannten Sittlichkeitsleiter der Polizei entsprungene Thaten üben auf die Herausgeber derartiger Literatur zum Teil die Wirkung aus, daß sie untereinander in Ansehung geraten. Die letzte Nummer der „Pflanzertier“ führt bewegliche Klage darüber, daß ihre Vorgängerin von dem erwähnten Verbot betroffen worden ist. Nachdem das Blatt seinem Unmut darüber Luft gemacht, fährt es fort: „Von dem ganz gemein illustrierten Heft „Sekt“ wurden an dem gleichen Tage in kürzester Zeit 20 000 Exemplare anstandslos auf der Straße verkauft. Wo bleibt da Gerechtigkeit und Moral?“

In welcher Bedeutung die Zeitschrift das Wort „anstandslos“ gebraucht, bleibt dahingestellt. Vorläufig soll diese Notiz die Wirkung gehabt haben, daß die Polizei auf Grund der darin enthaltenen Denunziation nun auch gegen die Zeitschrift „Sekt“ vorging und sie vom Straßenverkauf ausschloß.

Ausgelöste Volks-Krankenkasse. Der Polizeipräsident teilt mit, daß die „Verolina“, Deutsche Volks-Krankenkasse zu Berlin, Eingetragene Gießstraße Nr. 140, C. 22, Kleine Präsidentenstr. 2, gegen die vor einiger Zeit Klage auf Säkularung bei dem hiesigen Bezirksausföhrer erhoben worden war, sich durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. November d. J. aufgelöst hat. Mit der Abwicklung der Geschäfte sind von der Generalversammlung die Herren A. V. Schmiede, Charlottenburg, Friedbergstr. 24; Max Schwarz, Charlottenburg, Eprestr. 48, und Rudolf Danner, Wilmersdorf, Breußstraße 2a, beauftragt worden. Alle Anträge, Unterstützungsgelände und Beschwerden sind an die genannten Liquidatoren, deren Geschäftsbüro sich vorläufig im alten Kasernenlokal Berlin C. 22, Kleine Präsidentenstr. 2, befindet, und nicht an das Polizeipräsidium zu richten.

Ein „Central-Krankensorge-Nachweis“ soll in den nächsten Tagen in der Centrale der Berliner Rettungsgesellschaft, Fiegelstr. 10/11, in den nächsten Tagen eröffnet werden.

Wegen verachteten Sittlichkeitsverbrechens ist der 19 Jahre alte Schlächtergehilfe Hieronymus Woluski von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Woluski, der noch einen inhaftierten Eindringling machte, spielte gern mit Kindern herum. Vorgefunden am Abend verführte er ein ungefähr 11 Jahre altes Mädchen aus dem Hause

Sebastianstr. 79, wo er in Stellung war, in den Keller zu verlocken. Das Kind entkam ihm unter lautem Hilferufen. Die Eltern machten Anzeige und Kriminalbeamte verhafteten den jungen Mann.

Wegen Heiratschwindels ist ein früherer Privatförster Gustav Weierbacher hier verhaftet worden. Weierbacher, der in der Nähe des Vieh- und Schlachthofes wohnte, machte sich in der schönsten grünen Tracht oder auch in seiner bürgerlichen Kleidung mit Vorliebe an Verkäuferinnen oder Geschäftsführerinnen heran und wußte sie durch das Heiratsversprechen zur Vergabe ihres Geldes zu veranlassen. In der Regel spiegelte er eine notwendige Reife vor, zu der es ihm an Geld mangelte. Hatte er erst das Heiratsgeld, so ließ er sich nicht mehr sehen. Am schlimmsten erging es einer Witwe, einer Geschäftsführerin. Bei dieser führte sich der Schwindler als Oberförster ein und presste sie nach und nach um mehrere tausend Mark. Gestern sah eines seiner Opfer den Mann auf der Straße am Arme eines anderen Mädchens und ließ ihn durch einen Schuhmann unverzüglich festnehmen.

In einem Anfälle von Geistesunmündigkeit stürzte sich Sonnabendmorgen um 9 Uhr die 38 Jahre alte Ehefrau Luise des Telephonarbeiters Schmidt vom Grünen Weg 69 aus dem Fenster ihrer im vierten Stock des Seitenflügels gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Frau Schmidt war nervenleidend und vor kurzem acht Wochen in der Irrenanstalt Herberge. Auf ihre Bitten nahm ihr Mann sie vor vier Wochen wieder zu sich, da sich ihr Zustand gebessert hatte. Es ging alles gut und niemand ahnte eine Katastrophe. Gestern morgen um 8 Uhr, nachdem ihr Mann zur Arbeit gegangen war, brachte Frau Schmidt ihre Söhne im Alter von 6, 8 und 12 Jahren nach der Gemeindefabrik in der Fruchtstraße und ging gleich wieder nach Hause, wo ihre 62jährige Mutter krank im Bette lag. Ohne daß diese etwas merkte, stürzte sie sich eine Stunde später kopfüber aus dem Fenster auf den Hof hinab. Hausgenossen, die sie fallen sahen, fanden sie mit vollständig zerquetschtem Schädel tot daliegen. Die Leiche wurde auf den Hausflur getragen, bis die Revierpolizei sie nach dem Schauhaufe bringen ließ.

Eine Verkehrsstörung, die über eine Stunde dauerte, ereignete sich in Weichensee dadurch, daß auf dem Geleise der nach dem Dönhofsplatz fahrenden Straßenbahn-Linie gestern früh 5 1/2 Uhr ein schwerer Lastwagen zusammenbrach. Der Vorfall hat viele Arbeiter, die rechtzeitig auf der Arbeitsstätte sein sollten, empfindlich betroffen.

Ein Revolvententat verübte gestern abend gegen 10 Uhr ein etwa 22jähriger junger Mann auf eine ihres Weges gehende Dame in der Wilhelmstraße. Der Schuß ging fehl. Hierauf lief der Attentäter in die Zimmerstraße, wo er sich auf offener Straße eine Stugel in die Schläfe jagte und sofort auf den Pferdebahnhöfen zusammenbrach. Schußleute schafften den Unbekannten vorläufig in das nächste Haus.

Eine Erpresserbande hat sich zusammengesetzt, um ihre bekannt gewordenen Schuldner unter dem Vorwande, Abgesandte eines Vollziehungsberechtigten zu sein, Gelder abzulockern. Die Namen der Schuldner erlunden sie, indem sie den Wagen der Pfandkammer folgen und in Häusern, vor denen sie halten, nachfragen. Darauf geht ein Mitglied zu dem Schuldner, erzählt diesem ein Gerichts-vollzieher hätte ihn geschickt, um Sachen abzuholen. Wenn nun der Schuldner sich nicht gleich darauf einläßt, suchen diese durch überlautes Gebahren vor der Thür und im Hausflur die Aufmerksamkeit anderer Hausbewohner auf seine Lage zu lenken. In anderen Fällen reiben die Schwindler ihren Opfern vor, deren Interessen gegenüber der Pfandkammer oder dem Gerichtsvollzieher wahren zu wollen. Ueberall aber haben sie es darauf abgesehen, die Schuldner zur Zahlung zu nötigen.

In der Irrenanstalt Dalldorf, wo er interniert war, hat sich der am 14. Dezember 1868 zu Freienwalde a. O. geborene Schlosser Heinrich Lukas in einem unbewachten Augenblick erhängt. Lukas hatte früher viel mit dem Strafrichter zu thun und besand sich schon seit längerer Zeit in Dalldorf.

Feuerbericht. In den letzten 24 Stunden hatte die Wehr mehrere Alarmierungen zu verzeichnen. Sonnabend früh gegen 6 Uhr wurde sie nach der Altesstr. 38 gerufen. Hier war ein Schaufensterkasten in Brand geraten, dessen Abführung indes bald erfolgte. Längere Zeit hatte die Wehr in der Nacht zum Sonnabend in der Marsiusstr. 16 zu thun. Hier war gegen 10 Uhr in einem Keller ein Feuer ausgebrochen, das Spähne, Lattenverhläge, Decken usw. ergriffen hatte. Auch war eine starke Verqualmung eingetreten. Die 2. Compagnie hatte daher bald eine Stunde Wasser zu geben, um die Gefahr zu beseitigen. Ein zweiter Stellenbrand kam kurz darauf in der Wendelschloßstr. 2 aus. In der Haupttische wurde hier Stroh und anderes Verpackungsmaterial eingeschichtet. Gardinen und Kleidungsstücke gingen abends 9 Uhr in der Anklamerstr. 30 in einer Wohnung in Flammen auf, die jedoch noch im Keime erstickt werden konnten. Nach der Markstr. 4 wurde die Wehr gerufen, weil hier Körbe u. a. Feuer gefangen hatten. Nachmittags 5 Uhr mußte in der Großen Frankfurterstr. 11 ein Brand beseitigt werden, der allerlei Gerümpel erfaßt hatte. Außerdem hatte die Wehr noch kleinere Brände in der Tenneshofstr. 2 und in der Elsfasserstr. 3 abzulösen.

Selbstmord eines Greises. Erhängt hat sich gestern mittag in der jüdischen Altersversorgung-Anstalt in der Großen Hamburgerstraße der 77jährige Privatier Holz. Als ihm kurz nach 12 Uhr sein Mittagessen gebracht wurde, fand man den Greis in seinem Zimmer tot vor. Er hatte sich an der Thürschwelle, mit den Armen auf dem Erdboden ruhend, erhängt. H. der hochgradig nervös war, besuchte kurz bevor er den Selbstmord ausführte, einen andern Inhabler der Anstalt, mit dem er längere Zeit plauderte. Er dürfte die That wahrscheinlich in einem Anfälle von Geistesstörung begangen haben.

Für den Verein für Volksunterhaltungen findet am Sonnabend, den 22. November, abends 8 Uhr, die zweite Sondervorstellung des königlichen Schauspielhauses im Neuen königlichen Opernhaus (Stroll) statt. Zur Aufführung gelangt „Wallensteins Tod“. Am darauffolgenden Sonntag, den 23. ds., abends 7 Uhr, veranstaltet derselbe Verein im Beethoven-Saal ein geistliches Konzert.

Der Orgelvortrag in der Marienkirche am Montag, den 17. Kovbr., abends 7 1/2 Uhr, bringt außer mehreren Orgelstücken eine Cantate von Seb. Bach, Trauendörfer von Fr. Schubert und Vimmer, Beders „Nach mich selig“ u. a. und wird ausgeführt von Musikdirektor Otto Dienel, Hr. Clara Krause, Herrn Carl Rache, Herrn G. Tibury, Violinist, Herrn W. Volle und dem U. Krause'schen Trauorch. Der Eintritt ist frei.

Die Geflügel-Ausstellung Cypria und die damit verbundenen Ausstellungen des Deutschen Tierzucht-Vereins und des ostdeutschen Viehstandes-Vereins sind gestern in der Ausstellungshalle im Lützenhof, Dresdenstr. 34/35 eröffnet worden. Die Gesamt-Ausstellung ist so reichhaltig wie selten eine vorher beschied. Die Abteilung Hühner umfaßt 345 Kammern, die der Enten 100 und ebenso ist die Gans der Quantität wie der Qualität nach ausgezeichnet vertreten; finden sich doch unter den ausgestellten Martinsvögeln Exemplare im Gewicht bis zu 40 Pfund. Kackelenten sind etwa 1400, Graugans 512 ausgestellt; es sind Gruppen darunter, deren Züchtung bis auf 600 Kilometer erprobt und deren Wert sehr beträchtlich ist. In der Gelsandstellung sind Kanarienvogel, Kanarienvogel, englische, französische, ungarische und deutsche Gels, darunter Tiere im Werte bis zu 1200 M. In der Tierzucht-Ausstellung befinden sich außer verschiedenen Apparaten und Bespannungs-Messern auch Terrarien und Aquarien mit allem möglichen Getier; zum Schluß sei noch einer Ausstellung von Hühnern der Geflügelzucht und Tierzucht gedacht.

Die silberne Königsmedaille ist dem Dalldorfer Gutinspektor Rudolf Meined verliehen, der auch den für Geflügelzucht bestimmten Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer erhielt. Den höchsten Staatspreis, das bronzene Staatsdiplom des Landwirtschafts-Ministeriums, errang Kaufmann Paul Meißner, dem außerdem der

Vodinus-Ehrenpreis und einer der Ehrenpreise der Stadt Berlin zuviel. Das eiserne Staatsdiplom erhielt Dr. Kabelle in Schiffmühle bei Freienwalde für Geflügel.

Aus den Nachbarorten.

Die Entwicklung unseres Borortes Wilmerdorf wird durch einige Zahlen veranschaulicht, die deutlich erkennen lassen, daß für dies „Dorf“ die Landgemeinde-Ordnung eine Fessel ist. Im Einzelsjahr 1901/02 betragen die Gesamteinnahmen des Borortes, einschließlich der Einnahmen durch Anleihen, 1.624.297,90 M., die Ausgaben 2.908.552,50 M. Wie wenig die starke Verneuerung der Einwohner-schaft vorangeschritten werden konnte, ergibt sich daraus, daß die Einnahmen aus indirekten Steuern 440.000,35 M. betragen haben, während bei Aufstellung des Etats nur 201.000 M. in Umschlag gebracht waren. Die Einnahmen aus direkten Steuern stellten sich auf 1.180.235 M., gegenüber dem Vorschlag von 1.015.000 M. Die Einnahmen aus dem Pflaster-fonds betragen 851.990 M., die Ausgaben 682.564 M., beim Kanalisationsfonds stellten sich die Einnahmen auf 522.375,46 M., die Ausgaben auf 310.410 M. Dem Ordnungssinn der Einwohner-schaft wird ein rühmendes Zeugnis durch die Thatfache ausgestellt, daß unter den wenigen Positionen, in welchen die Einnahmen hinter dem Vorschlag zurückblieben, auch die Polizeistrafen gehören. In Armen-Stat., in welchen die Ausgaben auf 20.000 M. veranschlagt waren, stellten sie sich auf 27.254 M. Innerhalb ist dies im Verhältnis zu Berlin und zu einigen städtischen Bororten ein außerordentlich geringer Betrag; macht er doch noch nicht einmal ein Prozent der Gesamtausgabe aus, während in Berlin die Ausgaben für das Armenwesen über ein Neuntel des ganzen, sich auf 113 Millionen Mark stellenden Etats beanspruchen.

Aus der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung ist noch nachzutragen, daß auf Antrag unseres Parteigenossen Hilpert die Mittel für einen Leichen-Transportwagen in Höhe von 750 M. bewilligt wurden. — Ein Vertreter der ersten Abteilung, Herr Simichen, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt, so daß eine Neuwahl zu erfolgen hat. Als Subvention für den Verein „Heilstätte für Kränkler Haus Schönau“ in Jeshendorf bewilligte die Gemeindeverwaltung 100 M.

Spartos verschwunden ist, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, der Magistratssekretär Kammer aus Charlottenburg, der beim dortigen Tiefbau-Amt angestellt war. Infolge einer langwierigen Krankheit war ihm ein Urlaub von einem Jahre bewilligt worden, das dessen Ablauf er aber nicht wieder zum Dienstantritt erziehen. Die angestellten Ermittlungen ergaben vielmehr, daß Kammer von langer Hand seine Flucht vorbereitet hat. Schon vor einiger Zeit machte der Verwundene einmal von sich reden, als seine Frau und sein Schwiegervater kurz hinter einander unter verdächtigen Umständen starben. Die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Exhumierung der Leichen führte aber zu keinem greifbaren Resultat. Von seiner Frau hatte Kammer ein Vermögen von etwa hunderttausend Mark ererbt, das ihm zur Hälfte zufiel, während der Rest einem noch lebenden Kinde verschrieben ist, das er bei seiner in Pantow lebenden Braut in Pflege gab. Vor seiner Flucht hat er möglichst viel Geld zusammengekratzt. So hat er seine nach einem Speicher gebrachten Möbel heimlich veräußert, ein dem Kinde gehörendes Haus in Perleberg verkauft, verschiedene Geschäftsleute angepöppelt und schließlich seiner Braut aus Erkenntlichkeit für die kostenlose Verpflegung seines Kindes noch 7000 M. abgehöpft. Die Spuren des Flüchtigen weisen nach Amerika. Jetzt hat die Staats-anwaltschaft einen Steckbrief hinter ihn erlassen.

Um einen tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen, soll in Lichtenberg eine zweite evangelische Kirche erbaut werden. So finden die 80.000 M. dem ihre Verwendung, die von der sonst immer über Finanznot klagenden Gemeindeverwaltung zu diesem Zweck mit ganzen zwei Stimmen Mehrheit bewilligt worden sind. Das Gebäude kommt im oberen Ortsteil, links von der Frankfurter Chaussee zu stehen. Daß die Krankenfürsorge am Ort sehr im Argen liegt, scheint gegenüber dem nicht vorhandenen „geistigen Notstand“ keine Rolle zu spielen.

Über-Schöneweide. In der letzten Sitzung der Gemeinde-verwaltung gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß in Verfolg des Beschlusses der vorigen Sitzung, die Regierung um geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischnot zu ersuchen, vom Landrat der Bescheid ergangen ist, daß dieser Beschluß unzulässig sei. Die Fleischnot behände allgemein und berühre deshalb nicht die Interessen der Gemeinde im besonderen. In übrigen konnte ja auf instanzgemäßen Wege so etwas zur Kenntnis der Regierung. Vertreter Lange wies treffend darauf hin, daß bei Bewilligung eines Zuschusses für eine Bismarckwarte sich keine Behörde gefunden habe, die dagegen Einspruch erheben hätte. Ein Antrag des Genossen Grünow, im Verwaltungsverfahren die Geltung-machung des Beschlusses zu erwirken, wurde gegen 2 Stimmen abgelehnt. — Der Vertrag betreffend Eingemeindung von Forstpark wurde einstimmig gutgeheißen. Beschlossen wurde für diesen neuen Ortsteil die Errichtung eines eignen Wasserwerkes, da sich Verhandlungen mit dem Rummelsburger Werk zerfäulen haben. Für die Vorarbeiten wurden 3000 M. bewilligt. — Ein Antrag des Schulvorstandes, eine Fortbildungsschule mit obligatorischem Schulbesuch zu errichten, wurde angenommen. Auf Anregung des Genossen Grünow soll ein Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichts auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden.

Gerichts-Zeitung.

Zu einem Sensationsprozeß scheint sich die Privatklage auszuwickeln, die gestern das hiesige Schöffengericht beschäftigte. Als Privatkläger standen der Kaufmann Max Arendt und Dr. jur. W. Bahn, vertreten durch Rechtsanwält Morris, dem Angeklagten Rechts-anwält Dr. Rosenfeld, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Löwenstein, gegenüber. Zwischen Herrn Arendt und Herrn Dr. Rosenfeld bestehen bekanntlich seit längerer Zeit Differenzen, die auch zu dem kürzlich in Prenzlau verhandelten Verleumdungsprozeß geführt haben. Unter dem 4. Februar d. J. richtete der Rechtsanwalt Dr. Siechmann in Hannover an Dr. Rosenfeld die Anfrage, ob es sich um einen Herrn Arendt handle, der mit dem ehemaligen Rechtsanwalt Dr. Bahn, der jetzt als Syndikus bezeichnet werde, liiert sei. Dr. Siechmann erbat sich eventuell nähere Mitteilungen über die Persönlichkeit des Dr. Bahn. Darauf antwortete Dr. Rosenfeld in einem als „persönlich“ bezeichneten längeren Briefe, in welchem er behauptete, daß er von den beiden jetzigen Privatklägern, die mit ihm wegen ihrer Forderungen an seinen Kuranden Ernst Reiz in Konflikt gekommen seien, systematisch verfolgt werde. Er charakterisierte dann beide in einer Weise, daß diese die Verleumdungslage einrichteten. Der Brief war in einer andern Prozeßsache ohne Wissen des Angeklagten zu den Akten gegeben worden und dadurch zur Kenntnis der Privatkläger gekommen. In der gestrigen Verhandlung erklärte sich Dr. Rosenfeld bereit, für jeden einzelnen Punkt der in seinem Briefe enthaltenen Behauptungen den Wahrheitsbeweis zu erbringen, während die Privatkläger behaupten, daß ihm dies unmöglich sein dürfte. Der Angeklagte hatte sich mit einem sehr umfangreichen Material ausgerüstet, das er zur Fixierung des Wahrheitsbeweises zum Vortrag bringen wollte. Hiergegen protestierten die Privat-kläger, da sie sich dagegen wehren mußten, daß der Angeklagte einseitig eine Reihe starker Verdächtigungen gegen sie in die Öffentlichkeit bringe, die erst nach geraumer Zeit widerlegt werden könnten. Der Gerichtshof hielt es für notwendig, daß der Angeklagte die gesamten Wahrheitsbeweis-Anträge innerhalb einer bestimmten Frist dem Gericht einreiche und den Privatklägern Gelegenheit gegeben werde, sich auf jeden einzelnen Punkt zu äußern. — Die Verhandlung wurde deshalb vertagt.

Die Verhandlung gegen den Bankier und früheren Kgl. Lotterien-Einnehmer Rudolf Wiggall, welche morgen vor dem Schwurgericht

des Landgerichts I beginnt, wird außerordentliche Ansprüche an alle Prozeßbeteiligten stellen. Wiggall ist des Verbrechen und Vergehens gegen die Konkursordnung, des Betrugs und der Unterschlagung in je etwa 50 Fällen und des Vergehens gegen das Börsegesetz beschuldigt. Er soll einen bedeutenden Aufwand getrieben und sich die Mittel dazu dadurch verschafft haben, daß er in unverantwortlicher Weise mit den ihm von seinen Kunden anvertrauten Papieren schaltete. Durch Unterlassung einer regelrechten Buchführung, durch falsche Eintragungen usw. hat Wiggall es außerordentlich erdichtet, einen leberlich über seinen Vermögenszustand zu gewahren. Der Väterrevisor Reuter hat eine schwere Arbeit zu bewältigen gehabt. Als im Mai v. J. der Konkurs über das Vermögen des Angeklagten eröffnet wurde, war dies für seine zum größten Teile auswärtig wohnenden Kunden wie ein Blitz aus heiterm Himmel, denn Wiggall galt allgemein als ein reicher Mann. Es sind über 60 Neuzugeladen und ein großer Teil der auswärtig wohnenden Geschädigten ist kommissarisch vernommen worden. Es ist kaum zu erwarten, daß die Verhandlung im Laufe einer Woche zum Abschluß gebracht werden können.

Briefkasten der Redaktion.

W. N. 1887. Die Eduard Helmich Schnellsche Enklung gewährt jährlich am 20. Dezember hilfsbedürftigen Witwen und Waisen mit Kindern sowie solchen verheirateten Arbeitern und Handwerkern mit Kindern, welche in den Monaten Dezember bis Februar gewöhnlich nach der Natur ihres Erwerbszweiges keine Arbeit haben, den Betrag von 20 Mark. Gesuche sind an die städtische Stützungs-Deputation, Poststraße 16, zu richten.

C. 100. Eine Verurteilung einer Klage wegen Krankheit einer Partei ist zulässig, erfolgt aber nur in besonders gearteten Fällen. Ein Recht auf Verurteilung hat die erkrankte Partei nicht. — **Otto K.** Verurteilung ist nicht eingetreten, sie würde mit Ablauf des Jahres 1903 eintreten. — **Recht. 1 bis 2.** Sie können bei dem Amtsgericht des Wohnortes der Beklagten mit Aussicht auf Erfolg eine Klage auf Herausgabe des Korbes anstellen. 4. Ja. — **25 Hedwig.** Steht ein bauspolizeiliches Bedenken der Aufstellung eines Ofens überhaupt entgegen, so kann ihre Schwester nichts erreichen. Steht aber der Aufstellung einer andern Art, z. B. eines Gasofens, bauspolizeiliche Bedenken nicht entgegen, so kann sie die Aufstellung verlangen. Ihre Schwester sollte bei der Polizei Erklärungen einziehen. — **C. 7. 73.** Nein; es liegt sich nur eine Schadenersatzklage gegen den Schläger selbst anstellen. — **Brin 67.** Die Sachen Ihrer Ehefrau können allerdings gepfändet werden. Es kann aber Ihre Frau dann mit Aussicht auf Erfolg die Interdiktionsklage erheben. — **C. 8. 1.** Ihre Erben könnten sich durch Erbstattdemission, Inventarverrichtung usw. schützen. 2. Leider gibt es da kein Mittel; die Gemeinde hätte einzugreifen. — **Krosen.** Legen Sie den Sachverhalt unter Vorlegung der Schriftstücke in der juristischen Sprechstunde dar.

Witterungsbericht vom 15. November 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenart	Wetter	Temper. u. C. 7 u. 8 u.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenart	Wetter	Temper. u. C. 7 u. 8 u.	
Strehle	775	SE	1	Rebel	2	Dahran	775	O	2	bedekt	— 6	
Hamburg	775	SE	1	Rebel	1	Petersburg	769	ND	2	bedekt	— 3	
Berlin	775	ND	2	Rebel	— 2	Sof	767	S	—	5	wolkig	11
Frankf./M.	772	O	2	bedekt	4	Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Rangun	770	SE	4	bedekt	0	Paris	770	ND	3	bedekt	2	—
Wien	774	SE	—	Rebel	— 1	—	—	—	—	—	—	

Wetter-Prognose für Sonntag, den 16. November 1902.
Kalt und vielach neblig, sonst ziemlich heiter und trocken, bei schwachen östlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sage für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und herzensguten Mutter meinen herzlichsten Dank. 4726
Paul Scholtz nebst Kindern.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege, der Buchbinder
Richard Dietrich
am Mittwoch nach langem Leiden verstorben ist.
Ihre feinen Gedanken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 16. November, um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf, Feldstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
25/3 Die Ortsverwaltung.

Statt jeder besonderen Meldung selge ich allen Freunden, Bekannten und Kollegen die traurige Nachricht an, daß meine innigstgeliebte Frau, meine gute Mutter
Friederike Seehaus
geb. Kräger
im Alter von 51 Jahren nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist.
9448
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verband d. Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenossen Deutschl.
Verwaltungsstelle Berlin u. Umgeg.
Todes-Anzeige.
Am 14. d. Mts. verstarb das Mitglied
Karl Schulz
im Alter von 71 Jahren infolge eines im Besuche erlittenen Unfalls.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Trauerhalle Reichenhagen, Charlottenburgerstr. 10, aus nach dem Gemeinde-Friedhof ebendortselbst, Kältestraße, statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
160/6 Die Ortsverwaltung.

Hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner
Julius Jungmann
am 9. d. M. durch einen Unfall verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. November, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichshagen, aus statt. 4796
Die Kollegen von Weier.

Pflichtlich und un erwartet starb am 14. d. Mts. infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Schriftsetzer Herr
Hugo Glück
im fast vollendeten 57. Lebensjahre.
Post und unerschütterlich im Kampf um eine Besserstellung seiner Kollegen, liebenswürdig im Umgang mit jedem seiner Arbeitsgenossen waren besonders Eigenschaften seines lautereren Charakters.
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
Die Kollegen des
„Berliner Tageblattes“.
Die Beerdigung findet am Mittwoch (Busstag), mittags 12 Uhr, vom Franz-Kirchhof, Wollankstrasse (Pankow), aus statt. 4526

Allen werthen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß unser Sohn und Bruder
Jean Butry
nach kurzem Leiden im Alter von 35 Jahren gestern vormittag sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Sebastian-Kirchhofes, Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt. 56982
Berlin, den 15. November 1902.
Namens der Familie
Carl Butry, Straußenerstr. 41.

Central-Verband d. Handlungsgehilfen u. Gehilfinnen Deutschlands.
Bezirk Berlin.
Am Freitag, den 14., verstarb plötzlich unser Mitglied
Johann Butry.
Ihre feinen Gedanken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Sebastian-Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
292/11 Die Ortsverwaltung.

Unter Vater, der Stadtschreibe
Franz Wasner
ist am 13. d. M. sanft entschlafen.
Dies zeigen hiermit jeder besonderen Meldung hiesig
John Arp und **Frau geb. Wasner**, Berlin. 4876
Otto Wasner, Stutgard.
Georg Wasner, Köpenick.
Paul Wasner, Friedrichshagen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Pankow-Kirchhof, Wilhelmberg, statt.

Berliner Konsum-Verein.

Zonntag, den 23. November 1902, vorm. 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Saal I), Engel-Ufer 15: **Ordentliche Delegierten-Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Verwaltungsrats 2. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz 3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns 4. Bericht der Statuten-Revisionskommission und Ergänzungsantrag dazu 5. Ergänzungswahl zum Genossenschafts-Bureau 6. Verschiedenes.
Die Delegierten werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Delegierten-Karte legitimiert. Die Mitglieder und ihre Frauen werden als Gäste gern gesehen.
Das Genossenschaftshaus des Berliner Konsum-Vereins.
J. A.: Dehling.

Abteilung II, Osten

Dienstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Freischütz“, Fruchtstr. 36 a: **Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Lamm 2. Diskussion 3. Aufstellung der Delegierten-Liste 4. Abteilungs-Angelegenheiten.
Die Abteilungs-Versammlung.
129/5

Achtung! Kupferschmiede.

Durch einen Verstoß des Dekanaten Herrn Pohlitz ist Saal I zum Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, zweimal vermietet worden, es findet deshalb die Versammlung nicht im Saal I, sondern im Saal VII statt. Ohne Tanz. 480/5
Der Zentral-Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter.
Mittwoch, den 19. November (Ruhetag): **Herrenpartie nach Grünau u. Friedrichshagen.**
Zerpfunkt: 9 Uhr am Görlitzer Bahnhof. Für Nachzügler 10 1/2 Uhr in Grünau, „Zur grünen Eke“, Köpnickstr. 88. 91/5
Das Vergnügungs-Komitee.

Naturärztliche Vorträge

wichtig für Kranke und Frauenleiden jeder Art sind in Dresden a 20 Pf. erschienen v. prof. Naturheilk. Grundmann, Kur- u. Heilanstalt, Köpnickstr. 72.
Naturärztl. Vorträge 11-2. 6-8. Sonntags 10-12. Lichtbilder-Männer-Vortrag morg. ab. 8 1/2. Kommandantenstr. 20, ab. Chronische Gonorrhoe. 495/5

Herren-Vortrag.

Dienstag, 18. Nov., abends 7 1/2 Uhr, in Kellers Festsaal, Köpnickstr. 29 und Freitag, 21. Nov., im Drossener Garten, Dresdenstr. 45. Carl Bruckhoff, Friedrichstr. 10, ab. „Sogen. unheilb. Nierenleiden“. Eintritt frei! Kur! Herren.
Empfehle Freunden und Bekannten mein neuveröffentlichtes

Weiss- und Bayerisch-Bierlokal

mit Frühstück, Mittag- und Abendbiss. - Franz. Billard und Vereinszimmer für 30 Personen.
Fritz Schmidt, Alte Jakobstr. 144,
(an der Neuenburgerstrasse, vis-a-vis der Post). 56852*

Herren-Moden

eigene elegante Ausführung. Geringe Teilzahlung. 56702*
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47,
2 Treppen, am Alexanderplatz.

Das Richtigersehen

ist für jeden Menschen von größter Bedeutung, umso mehr aber für denjenigen, dessen Augen durch anstrengendes Sehen oder unpassende Gläser geschwächt sind. Jeder Brillenbedürftige, ob weit-, kurz- oder übersehend, sollte deshalb beim Kauf eines Augenpaares darauf achten, daß ihm dieses auch genau paßt. Das allbekannte Institut für Brillen-Optik von

Carl Buttendorff, in Firma Ernst Riek,

Berlin N., Weinbergsweg 15 b, 56732
(6. Laden vom Rosenthaler Thor)
bietet jedem Käufer Gewähr für richtiges Anpassen aller Augenläser.
Stahl-Brillen und Pincenez mit besten Gläsern **M. 1.00-3.50**
Nickel „ „ „ „ „ **M. 1.50-4.00**
Double „ „ „ „ „ **M. 3.50-13.00**
Gold „ „ „ „ „ **M. 8.00-10.00**
In Weihnachts-Geschenken empfehle ich als Spezialität: Theater- u. Reise-Periscope mit nur scharfen u. achromatischen Gläsern u. M. 4.50-60.00.
Bitte genau auf Firma und Haus-Nr. 15 b achten.

Wirklich reizende Weihnachtsgeschenke

sind: **1 Kaiser-Portemonnaie**
mit Stempel zu 2,50 M., 3 M. od. 3,50 M. Porto 20 Pf. (Nachh. 40) ab. 150000 sind schon verkauft.
1 compl. Typendruckerei v. 1,25 M. an
1 Schnelldruckmasch.
1 Filzhalter
m. Darsfeder 1,25 M., m. Goldfeder 3,50 M.
von **Stempel-Kaiser,**
Berlin, Charlottenstr. 16,
Musterbuch gratis und franco.
Bitte dieses Inserat sofort ausschneiden.

Der billige Rosenberg

Damen-Capes, Jacketts, Saccos, Röcke,
enorme Auswahl, sportlich, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Knaben-Joppen, Mädchenkleider zu Spottpreisen.
zu **Damenmantel-Konfektion** und **Rindergarderobe.**
Zuschnitt stets gratis.
Rosenberg, 5373L*
Kottbuscherdamm 93. 669

Massage-Institut

von **Fr. H. Mania,**
Professur für sämtliche Kranke- und Heilgymnastik. 52352*
Brunnenstr. 16.
Sesseln vorm. v. 10-12.
Damen nachm. v. 3-4.
Filiale: Turmstr. 16.

Berliner Genossenschafts-Bäckerei

(E. G. m. b. H.)
Am 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Neue Köchstr. 18: **Ordentliche General-Versammlung.**
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats, Vorlegung der Bilanz und Beschlußfassung über dieselbe. 2. Bericht des gerichtlichen Bücherrevisors. 3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 4. Neuwahlen. 5. Statutenänderung. 6. Verschiedenes.
Der Vorstand:
Paul Lenz, Franz Schorsath, Kassierer, Geschäftsführer.
Die Bilanz liegt den Mitgliedern im Comptoir, Neue Köchstr. 18, zur Einsicht aus. 128/3

Orts-Krankenkasse der Schlosser

und verwandten Gewerbe.
Die Mitglieder obiger Kasse werden auf Grund des § 43 des Statuts, Statuts vom 12. Juni 1893 aufgefordert, am **Dienstag, 25. November d. J., Abends 8 Uhr** in den **Arminhallen, Kommandantenstr. 20** beizus. Wahl von 261 Delegierten sich einzufinden. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Mitglieder, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die Wähler haben sich durch das Anzeigen - Legitimations- und Quittungsbuch zu legitimieren. Die Wahl ist eine geheime. 294/5
Die Herren Arbeitgeber, welche aus ihren eigenen Mitteln ein Drittel zu den Beiträgen der bei ihnen beschäftigten Mitglieder der **Ortskrankenkasse der Schlosser** und verwandten Gewerbe zahlen, werden ersucht, am **Dienstag, 25. November d. J., Abends 8 Uhr** im **Vereinslokal, Riederwallstr. 11** beizus. Wahl von 125 Delegierten zu erscheinen. - Als Legitimation dient die zuletzt gegebene Beitrags-Quittung. - Die Wahl ist eine geheime.
Berlin, im November 1902.
Der Vorstand:
P. Heinrich, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse d. Drechsler u. verwandter Gewerbe.

Am Montag, den 24. November 1902, abends 8 Uhr im **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.**
Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung über Genehmigung des Jahresberichts.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern (Arbeitnehmer).
4. Wahl des Rechnungs-Ausschusses pro 1902.
5. Verschiedenes. 400/5
Der Vorstand:
J. A.: H. Brüssow, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse d. Bierbrauer - Gewerbe zu Berlin.

Alte Schönhauserstr. 32, Hof 1.
Dienstag, 25. November 1902, abends 8 Uhr:
Ordentl. Generalversammlung im **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.** 277/5
Tages-Ordnung:
1. Erwählung zum Vorstand:
3 Arbeitgeber, 6 Arbeitnehmer, sowie 2 Arbeitgeber- und 4 Arbeitnehmer-Stellvertreter.
2. Wahl der Revisions-Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1902.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Delegierten ersucht
Der Vorstand:
Otto Wolf, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.

Montag, den 23. d. M., nachmittags 2 Uhr, bei **Franko, Sebastianstr. 39:**
Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Erwählung des Vorstandes. 3. Arbeitsgeber, 5 Arbeitnehmer. 4. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses für 1902.
4. Anträge und Verschiedenes.
Ebenfalls findet um 4 Uhr eine **Wahlversammlung** sämtlicher Arbeitgeber, die 1/2 der Beiträge aus eignen Mitteln leisten, betreffs Wahl von 13 Arbeitgeber-Delegierten statt. Die letzte Anmeldung legitimiert. Daran anschließend findet um 4 1/2 Uhr die **Wahlversammlung** sämtlicher Mitglieder der **Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer** statt. Dieselben wählen aus ihrer Mitte 41 Delegierte für die Periode 1903/1904. Nur großbürtige und im Besitz der Ehrenrechte befindliche Mitglieder sind wahlberechtigt und wahlbar. Mitgliedsbuch legitimiert.
Berlin, den 16. November 1902.
Der Vorstand:
277/3

Orts-Krankenkasse der Charlottenburger

Frankbinderei u. Blumenhdg.
von **C. Maetzing, 85 Postl.-Kottbuscherstr. 55, am Markt.** 150302*

Orts-Krankenkasse der Dachdecker Berlins.

Am 18. November 1902, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Reindl, Weinstrahe Nr. 11:**
Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes für Arbeitgeber auf 2 Jahre. 2. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern für Arbeitnehmer. 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes für Arbeitnehmer auf 1 Jahr. 4. Wahl von zwei Krankenbesuchern auf 2 Jahre. 5. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses für 1902. 6. Verschiedenes.
Zur Generalversammlung haben nur Delegierte Zutritt.
Der Vorstand:
Rug. Eißler.
277/6

Orts-Krankenkasse der Innungs-Krankenkasse der Glaser-Zwangs-Innung zu Berlin.

Su der am Freitag, den 21. November d. J., abends 8 Uhr, im **Kranke Gefallen, Sebastianstr. 39,** stattfindenden **Generalversammlung** zur Wahl der Delegierten werden die Herren Mitglieder hiermit eingeladen. 277/7
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand:
J. A.: H. Caspar, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse d. Maurergewerbes.

Dienstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, in den **Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20:**
General-Versammlung der Vertreter d. Kassenmitglieder und Arbeitgeber.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes für die amstehenden Vorstandsmitglieder: a) aus der Gruppe der Arbeitgeber: die Herren Schmitt und Stelbinger; b) aus der Gruppe der Kassenmitglieder: die Herren Dache, Lehmann, Trill und Saul.
3. Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
4. Mitteilungen des Vorstandes.
Berlin, 6. November 1902.
Der Vorstand: 293/5
A. Dache, A. Kelpin, Vorsitzender, Schriftführer.

Nützliches Weihnachtsgeschenk für Damen aller Stände.

J. H. Garich, Büsten-Fabrik Berlin,
Stallschreiberstrasse 22, kein Laden, kein Händler, Billigste Bezugsquelle empfiehlt Büsten u. Maß, keine Anprobe mehr nötig, sowie verstellbare Büsten. Dieselbe wie nebenstehend von 7,50 M. an, ohne Ständer von 2,00 M. an.
Zahlreiche Anerkennungen. Preisliste gratis.

Rohtabak

Tabelliefer Brand, billige Preise. Formen. - Neueste Façons. Original-Fabrikpreise.
Neu: **J. Fränkel, Promenade 5.**
Seh. Gröbel, Brunnenstr. 181.

Reste

für Anzüge, Paletots, Joppen, Dolan, Kinderanzüge usw. kauft man nur **Spotbillig**
in der **Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland, Berlin, Nohlstr. 2.**
Neu angekommen für Damen: **Zibeline für Saccos und Capes,** feiner Damentuche.

Original Reichel

ESSENZEN
MARKE LICHTHERZ
SIND DIE BESTEN

Zu haben in den Droguerien. Kennlich durch meine Plakate.
Otto Reichel, Berlin 50., Eisenbahnstr. 4.
Essenzen-Fabrik.
Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. Man nehme keine andern. Die Destillation im Haushalte völlig kostenfrei.

Dr. Simmel

Specialarzt für **Haut- und Harnleiden.**
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Seidenstoffe

Weltbekannt
ist unsere 5646L*
Schwarze Reinseidene Robe
in glatt und gemustert.
10 Meter Mark 25,00.
Seidenhaus
Pauldrach & Ott,
I. Geschäft: Oranienstr. 153,
II. Rosenthalerstr. 20-21.
Man verlange Proben.

Reste

zur **Damen-Mantel-Konfektion** und **Kindergarderobe.**
futterseiden, Besatzartikel fertige Mäntel in grosser Auswahl zu bill. Pr.
C. Pelz,
1. Kottbuser-Strasse 4.

Ausverkauf

zurückgesetzter **Teppiche, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise-, Schlaf- und Steppdecken, Läuferstoffe, Möbelstoffe und Plüsch.**
Alles in grosser Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. 56130*
J. Adler Teppichhaus
jetzt nur **König-Strasse 28**
Ecke **Neue Friedrichstrasse.**

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der **Fabrik B. Strohmandel, Berlin S. 72, Wallstr. 72, Rosstrasse,** wo auch alle Deden aufgearbeitet werden. **Prachtkatalog gratis!** 51852*

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschliss. 8 M., bess. 10,-, weisse daunenweiche, geschl. 15, 20 M. schneeweisse daunenweiche geschlissene 25, 30 M. Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovorgütung gestattet.
Benedict Sachsel, Lobes 378, 138b Post Pilsen, Böhmen.

Kinderwagen 7 M.

Gummiräder 12,00 M., vernickelt 15,00, 20 bis 50 M., Kinder-Isorwagen 4,50, 6-30 M., Kinderbettstellen 7,00, 20-50 M., Tische, Stühle.
Gustav Linke,
I. Geschäft: **Prinzenstr. 55.**
II. Geschäft: **Chausseest. 13.**

Damen-Capes

Jaketts - Saccos
billiger 56412*
Reste zu Kostännen, Damen-Mänteln, zu Mädchen- u. Knaben-Sachen.
Oranienstr. 202, part.

Brillanten

als Spezialität empfiehlt zu aussergewöhnlich billigen Preisen **Max Brinner** vorm. **Otto Robatn,** Jerusalemstr. 42. 56032*
Gegründet 1863.
Der Ruf der Firma bürgt für strengste Reellität.
Ringe, mass. Gold, m. 1 Brill. a. 8 M. an
Ohrringe, „ „ „ 16 „ „
Broche, „ „ „ 18 „ „
Shipssad, „ „ „ 11 „ „
um bis zum feinsten Genre.
Vorteilhafte Gelegenheitskäufe!

Achtung! Achtung! Drucksachen

für Private und Vereine liefert schnell, korrekt und preiswert
Druckerei „Süd-Ost“,
Wrangelstr. 86,
5222L*
Telephon IV, 7691

Dr. Schünemann

Specialarzt für **Haut-, Harn- und Frauenleiden.** Seydelstr. 9. 12-2, 3, 1/3-1/5, Sonnt. 9-11.

Zannengrün

auch **Deatring, Mahonen, Zerbeer, Vienicusapfen, Egerplan** Frankfurt a. M. 156, 156-a-bis Broschüre gratis. 48/18
Teilzahlung
monatlich 10 M., liefert elegante **Herren-Garderobe** nach Maß. Bar Kasse allerbilligste Preise. **Wer selbst Stoff hat,** fertige Anzüge, Paletot nach Maß von 30 Mark an. 49182*
Tomprowski, Schneidermeister,
Prinzenstr. 55, 101
Ecke Dresdenstrasse.

Lemkes Heizapparat

mit **Chamotten, 3 u. 4 g.** S. 104 318, für 5 Min. mit wenig Feuerung warme Zimmer. Et. 4,50, bern. 7,50 u. 10 M., f. Röhre 1 u. 2,25 M.
Berlin, **Sebastianstr. 4.** 124/6

Billig! Billig! Nutholz-Abfall

von **Buchen- u. Eichen-Alohenholz,** offenrecht zerfeinert, als **Dienleistung** besser wie **Stoblen.** Liefere ich und dazu als **Anzündholz Eichen-Späne** oder **bektes Kiefern-Stoblenholz** zu den billigsten Preisen. 48242
W. Jonantz, Berlin, **Bärwaldr. 64.**

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt u. Spec.-Arzt f. **Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.**
Königsplatzstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Hans Kayser

SO., Kieholzstrasse, Platz 9, empfiehlt sein grosses Lager in **Brennmaterialien** zu billigsten Preisen. L*

Carl Schindler

In Ltr.-Fl. empfehle: **Cognac** 1,25-10,35, **Rum** 1,00-5,00, **Nordhäuser** 0,45-1,35, **Liquore,** **Eiercognac,** **Citronen- u. Himbeersaft.**
Port- u. Ungarweine gut u. billigst
Carl Schindler, Chausseestrasse 55.

Heisserner Geld-Lotterie

Ziehung 29. Novbr. bis 5. Dezomb. Höchstgewinn ev. Mark **100 000** bar
Originallose à 3 Mark empfiehlt die Glückkollekte **J. Rosenberg,** Berlin S., Kommandantenstr. 51
Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Zitherspieler

erhalten 4 Zitherstücke und Katalog gratis bei **J. Neukirchner,** 20225*
Görlitz, Böhmen

Bruchpresskohlen

Carl Schulz, Plan-Ufer 20.
Halbsteine, Salondrehter, Hau-Höde, sowie sämtliche Brennmaterialien. Billige Sommerpreise.
Urbanstr. 171.
Carl Schulz, Plan-Ufer 20.

Bruch - Pollmann

empfiehlt sein Lager in **Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhaltern, Spritzen, Suspensoren,** sowie sämtliche Artikel zur **Krankenpflege.**
Eigene Werkstat.
Lieferant f. **Deis- u. Hilfsstrassenfassen.**
Berlin C., 52362*
30. Finien-Strasse 30.

Special-Hut-Engros-Lager

Gingelverkauf zu **Fabrikpreisen** im **Comptoir Neue Königstr. 18,** 1 Treppe, am Alexanderplatz.
Grösste Auswahl aussergewöhnlich billige Preise
Filzhüte für Herren neueste Form, mit **Butler** M. 1,50, mit **Waldhüter** 2,00, höchste Qualität M. 2,50, extrafeine 3,00, beste Qualität 4,50, **Cylinderhüte u. Chap. claq.** in ev. **Kauf**

5 1/2 Pfund Brot 50 Pf.

Backware
6 Stück für 10 Pf. **Albrechts Bäckereien:**
Wrangeistr. 9, Krausstr. 19, **Waldenstr. 28, Zandstr. 21,** **Markthalle Biederstr., Stand 222/23,** **Markthalle Andreasstr., Stand 16/18.**

Achtung!

Posten Stoff- u. Lederwaren a 3 Part. 56002*
nur **Pallisadenstrasse,**
Hofenfabrik zur roten 7.

A. JANDORF & CO

Spittelmarkt 16-17
Ecke Leipziger Str.

Belle Alliance-Strasse 1-2
Am Bücherplatz

Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Andreas-Strasse

Pelzwaren.

Muffen.

Seal-Kanin Stück	2 25	2 95
Nerz-Murmel Stück	3 45	
Nerz-Murmel mit Streifen Stück	3 75	
Nutria Stück	3 75	4 75
Nutria auf Dämen Stück	6 75	
Seal-Bisam Stück	5 25	5 75

Garnituren für Kinder.

Lammfell weiss, Kragen u. Muff Garnitur	2 45
Natur-Opossum Kragen u. Muff Garnitur	5 25

Colliers.

Nerz-Murmel mit 4 Schweifen St.	1 95
Nutria mit 4 Schweifen Stück	2 15
Astrachan mit 4 Schweifen Stück	1 65
Seal-Bisam mit 4 Schweifen Stück	5 75
Nutria Chawl-Façon mit 4 Schweifen, ca. 140 cm lang Stück	6 75
Seal-Kanin Stola-Façon, ca. 2 Meter lang Stück	8 75
Seal-Bisam Stola-Façon mit Schweifen ca. 2 Meter lang Stück	14 50
Persianer Stola-Façon mit Schweifen, ca. 2 Meter lang Stück	18 75
Persianer-Klaue mit Schweifen, ca. 2 Meter lang Stück	12 75

Schuhwaren.

Damen-Filzschuhe Paar	1 20
Damen-Hausschuhe gefüttert Paar	2 75
Damen-Box-Calf-Schnür- oder Knopf-Stiefel, Paar	5 85
Herren-Box-Calf-Agraffen-Stiefel Paar	6 75

Corsets.

Ein grosser Posten, zum Ausschauen
jetzt Stück 1.25 M., 1.85 M.
regulärer Wert Stück 1.85 bis 5.00 Mk.

Besonderer Gelegenheitskauf!

1 Posten Unterröcke	jetziger Preis Stück	3 45	4 75	6 75	1 Posten Paletots	jetziger Preis Stück	14 75
	regulärer Werth Stück	5 90	7 90	9 75	schwarz-weiss melirter Stoff	regulärer Werth Stück	21-25 M.

Unsere Spielwaren- und Puppen-Ausstellung ist eröffnet.

Konfektionshaus Heinrich Kosmetzki, Oranienstr. 175

Knaben-Konfektion.
Reichhaltige Auswahl.

Damen-Konfektion.
Billige feste Preise.

Mädchen-Konfektion.
Garantie für Sitz und Haltbarkeit.

Die sparsame Hausfrau

spart und erzielt dennoch eine gute Küche, wenn sie den Suppen, Saucen und Gemüsen einige Tropfen der allbewährten „Maggi-Würze“ — vor dem Kochen — beifügt. Zu haben schon in Flaschen von 3 Pfg. an (nachgefüllt zu 25 Pfg.) in allen Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Drogerien.

Ebenso empfehlenswert sind Maggi's Bouillon-Kapseln. 1 Kapsel (2 Portionen) Kraftbrühe kostet 16 Pfg. — Fleischbrühe 12 Pfg. (1 Kapsel also nur 8 bezw. 6 Pfg.).

Wohlfeile Kleiderstoffe

Zum Weihnachtsverkauf gestellte sehr preiswerte Qualitäten

Wollene Lodenstoffe Grosse Sortimente Meter	55 Pf. bis 1 35	Schwarze Alpaccas Glatt und gemustert Meter	1 00 bis 2 00	Reinwollene Kammgarnstoffe Neue Bindungen Meter	1 15 bis 1 90
Wollene Damentuche Glatt und meliert Meter	60 Pf. bis 1 00	Schwarze Damentuche sowie farbig Meter	1 25 bis 2 50	Schwarze Merveilleux Breite 48/51 cm Meter	1 00 bis 3 00
Wollene Noppenstoffe Meliert, gestreift, kariert, 90/110 cm Meter	80 Pf. bis 1 80	Madapolam und Blandruck Breite 70/80 cm Meter	80 bis 60 Pf.	Schwarze Seiden-Damasta Breite 45/50 cm Meter	1 45 bis 2 50
Zibeline und Homespuns Neue Melangen, Breite 110/115 cm Meter	1 10 bis 1 80	Wollene Blusenstoffe Gestreift und kariert Meter	90 Pf. bis 1 75	Farbige Seidenstoffe Glatt und gemustert Meter	90 Pf. bis 3 00
Schwarze Cheviots und Kammgarnstoffe, Breite 90/110 cm Meter	75 Pf. bis 2 00	Schwere Warps Glatt, gestreift, kariert, doppelt breit Meter	80 bis 45 Pf.	Lama und Damentuche für Morgenröcke Meter	45 Pf. bis 70 Pf.
Schwarze Mohairs Gemustert Meter	1 00 bis 2 00	Reinwollene Cheviots Grosse Farbensortimente Meter	60 Pf. bis 1 60	Inländische und Japanische Waschseide Gestreift, kariert, gemustert, Br. 45/50 cm Mtr.	65 Pf. bis 2 25

Ginghams für Hauskleider, Schürzen
In gestreift und kariert Meter 50 bis 75 Pf.

Kostümröcke, Blusen, Unterröcke, Schürzen, sowie englische Tüllgardinen in bekannt grosser Auswahl.

Gr. Frankfurter-Str. 126.

S. Weissenberg

Ecke Koppenstrasse.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 15. November 1902.

Vorermärkungen. — Amerikanischer Geldmarkt. — Löhne und Großhandel. — Interventionskäufe. — Die Handelslage über die amerikanische Wirtschaftslage.

Nachdem in letzter Zeit einzelne Blätter sich schon daran gewöhnt hatten, spöttisch über die Zucht vor der „amerikanischen Gefahr“ zu sprechen und die New Yorker Geldmarkt-Schwierigkeiten als eine abgehandelte Sache zu behandeln, erhebt sich plötzlich diese Gefahr am wirtschaftlichen Horizont drohend als vorher und bringt den sich ohnehin nur mühsam an der hiesigen Börse fortziehenden Geschäftsvorgängen fast ganz ins Stocken. Hatte schon am vorigen Sonnabend noch Anfangs einigermaßen feierliche Haltung die Börse das Bild trüger Anmutigkeit geboten, so schloß sich diese am Montag infolge der Telegramme über den Verlauf der New Yorker Sonnabendbörsen fast zur Schließung. Die Spekulation hielt sich ausschließlich zurück und die leitenden Bergwerks- und Hüttenaktien legten meist 1-1/2 Proz. unter den letzten Schlusskursen ein; ein Rückgang, der auch die Pantallien in Mitteleuropa zog, auf die überdies die niedrigeren Notierungen der Wiener Börse für übermäßig Kreditaktien drückten. Selbst die Meldungen von der Verlängerung des Düsseldorf-Rheiner-Sonditars, die unter anderem Verhältnissen sicherlich den Anlaß zu einem kleinen Kursrückgang geboten hätten, vermochten die griessgrünliche Stimmung nicht zu bannen. Am Dienstag führten zwar die Nachrichten der „N. W. Ztg.“ über die Zunahme der Beschäftigung in den westfälischen Kohlenfeldern und zuvörderst laute Rede von London und New Yorker Devisen, abgesehen letztere meist deutlich genug die Absicht der Stimmungsanhebung zu betonen, zu leiblicher Erholung der Montanaktien; aber schon am Mittwoch war es auf die erneuten Fiebererscheinungen der New Yorker Hundsbörse mit der „Geschäftsbelebung“ wieder vorbei. Unbeweglich blieben viele der wichtigsten Spekulationswerte bis zum Vorentscheid auf der Anfangsnotierung stehen. Meistens das Gefühl, daß es unter den vorhandenen Verhältnissen das vernünftige sei, sich auf das Abwarten zu verlegen, wie sich die Dinge in Wallstreet weiter gestalten werden. Und dieselbe Stimmung beherrschte auch vorgestern und gestern die Börse, nur war die Neigung zu pessimistischer Auffassung vielleicht noch um einige Grade gestiegen, da entgegen den schmerzhaften New Yorker Vorkursdepressionen die Newyorker der dortigen Effektenbörsen sich in den letzten Tagen eher gehelliger, als vermindert hat. In einzelnen Papieren versuchte allerdings auch vorgestern und gestern die Spekulation kleine Ausstreifereien in Szene zu setzen, z. B. gehen in Kanarabütten-Aktien und den Aktien der Anadolischen Eisenbahn; doch war der Erfolg ein recht bescheidener. Für die Beurteilung der Gesamtlage kommen diese Vorkursfälle nicht in Betracht.

Von Bedeutung sind, wenn man von den Aktien des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-America-Linie absieht, die gegen den Schlusskurs des vorigen Sonnabends um ungefähr 4 1/2, bezw. 4 Proz. gefallen sind, die Sturdeberänderungen der Woche nicht; wohl aber zeigen die Vorgänge deutlich, wie abhängig die Berliner Börse von der New Yorker noch immer ist, und daß von einer Ueberwindung oder auch nur Verminderung der Schwierigkeiten des amerikanischen Geldmarktes nicht die Rede ist. Der Ausweis der Nationalbanknoten nahm sich allerdings in den letzten Wochen besser aus als vordem; aber dieses Resultat ist weit weniger die Folge eines Rücklaufens der sogenannten Geldverheißung, als der von den Banken befolgten Politik, ihre Aktien an sich zu ziehen und ihre Darlehen, besonders soweit sie der Spekulation dienen, möglichst einzufrieren. Zudem handelt es sich, wie schon verschiedentlich hervorgehoben wurde, nicht um Anapheit der Verkaufsmittel, sondern um die Festlegung übergroßer Kapitalien in vielfach zweifelhaften Unternehmungen, und setzen um die in den letzten Jahren stetig gestiegene Verschuldung der Union an Europa, die dadurch eine gefährliche Wendung für den amerikanischen Kapitalmarkt erlangt hat, daß die europäischen Gläubiger, misstrauisch geworden gegen die amerikanischen Wirtschaftslage, zum Teil ihre in amerikanischen Werten angelegten Kapitalien zurückgezogen suchen, wie die zunehmenden Effektenkäufe für London, Paris, Berlin und Amsterdam Rechnung an der New Yorker Börse beweisen, ja daß Amerika gerade jetzt, wo größere Transaktionssummen auf der Tagesordnung stehen, sich in seinen Krediten beschränkt sieht. Und nicht nur die europäischen, auch die amerikanischen Besitzer von Industriepapieren sind teilweise losgelassen geworden und beginnen mit der Abziehung; ein Vorzeichen, das in der Verunsicherung wurzelt, der industrielle Auffassung habe seinen Höhepunkt überschritten. Charakteristisch ist in dieser Hinsicht das plötzliche Aufkaufen großer Porten von Stahltrakt-Aktien auf dem New Yorker Markt am vorigen Sonnabend.

Es ist schwer, die amerikanischen Verhältnisse noch hierher gelangenden Nachrichten zu beurteilen. Die Spekulation hat dadurch, daß sie meist in großen Höhe korporativ, d. h. durch finanzielle starke Gruppen, betrieben wird, und diese Gruppen wieder ihrerseits eng mit industriellen Trakts und Eisenbahngesellschaften verbunden sind, ein von den übrigen Verhältnissen vielfach abweichendes Gepräge erhalten. Demnach läßt sich erkennen, daß, wie die industrielle Konjunktur teilweise künstlich durch die Traktierung gestützt wird, speziell durch die Zusammenfassung von Werken verwandter Branchen zu großen Betrieben, so daß der Gewinn des einen Betriebszweiges oft den Ausfall eines andern mehr oder weniger ausgleicht und der eine Preis als Abnehmer, oder Vorkäufer des andern auftritt, so auch der hohe Ausstand vieler amerikanischer Industrie- und Eisenbahnwerte längt unter deutschen Verhältnissen zusammengebrochen sein würde. Aber in Amerika hat endlich die Hochfinanz nicht nur ein weit größeres Interesse daran, die Situation im allgemeinen zu halten, zumal eine Reihe der wichtigsten Traktierungs- und Finanzierungsprojekte noch in der Säube sind, sondern es ist auch jedes einzelne Finanzkonsortium direkt mit eigenem Nutzen an der Aufrechterhaltung bestimmter Trakts interessiert. Die Folge ist, daß sobald infolge Abstoßens größerer Aktienposten die Sturdeber heil zu werden beginnen, die Finanzgruppen intervenieren, d. h. durch sogenannte Interventionskäufe dem Angebot eine Nachfrage entgegen zu setzen suchen, die den Kursfall hemmt. Sehr gut kommt dies in den Kursrückgängen zum Ausdruck, die Wallstreet am letzten Mittwoch in Aufregung versetzten. Zuerst umfangreiche Positionslösungen, zunehmende Sturdebergänge, eine Stunde lang steigender Notizkurs. Nun aber haben sich die Finanzgruppen verhandelt; was an Aktien angeboten wird, wird von ihnen schrittweise aufgekauft. Die Kurse steigen wieder. Dann erfolgt ein neuer Verkaufsandrang, die Kurse springen hin und her; doch schließlich behalten wiederum die Interventionskäufer die Oberhand. Und noch ein drittes Mal wiederholt sich mit gleichem Erfolg dasselbe Spiel, das der Telegraph in die Worte zusammenfaßt: „Von seiten der führenden Finanzmächte besteht augenblicklich der Wunsch, den Markt wieder ins Gleichgewicht zu bringen.“ Zeitweilig war der Verlecher so heftig, daß der Börsentelegraph die Operationen immer erst 10 Minuten später anzeigen konnte. Ungeachtet wurden nicht weniger als 1,10 Millionen Stück Aktien. Und gestern bot die New Yorker Börse ein ähnliches Bild. Der Umsatz betrug 1,83 Millionen Aktien.

Natürlich wird auf die Dauer der Widerstand der führenden Finanzmächte die Krise nicht abwenden können. Wenn die industrielle Lage sich verschlechtert, das breite Publikum das Vertrauen in seine Papiere verliert und der Verkaufandrang eine immer größere

Interventionskäufe der großen Finanz nicht ausreichen, die Situation zu halten. Im Gegenteil, die künstliche Stützung der Wallstreet dürfte nur den späteren Fall um so gefährlicher gestalten; denn, wenn nicht alles trügt, sind, um ihre Schere (Aktien) in Kurse zu halten, große Massen Traktwerte von der betreffenden Trakts selber aufgekauft worden. Die letzten Ausweise verschiedener Gesellschaften lassen fast alle eine bedeutende Zunahme des Effektenbestandes erkennen. Der Stahltrakt besaß z. B. am 1. November für 222,6 Millionen Effekten gegen 201,8 Millionen am 1. November 1901.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist, wie lange noch die Welle der kleineren amerikanischen Kapitalisten ihren Glanzen an die „unbegrenzten Möglichkeiten“ der industriellen Entwicklung behält. Weit mehr noch als die vergangene Aufschwungsperiode in Deutschland, hat in den Vereinigten Staaten von Amerika die dortige enorme Wirtschaftsentwicklung während der letzten Jahre einen Ueberfluß von Optimismus erzeugt, und dieses feste Vertrauen auf die Heiterkeit, den Reichtum und das Glück der Union, das durch die gute diesjährige Ernte und durch die günstigen Berichte über den Güterverkehr eine neue Stützung erfahren hat, bildet mit verschiedenen andern Faktoren, zu denen auch die vorhin erwähnte Finanzorganisation gehört, einen gewissen Wall, der zwar einen gewissen Widerstand zu bieten vermag, an dem jedoch schwächere Wellen nicht wirkungslos abprallen. Aber dieser bisher fast unerschütterliche Glaube an die Gesundheit und Unabhängigkeit der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung hat, wie so manche Vorgänge und Versicherungen hervorragender Geschäftsmänner zeigen, in letzter Zeit beträchtlich abgenommen; und gewinnen diese Zweifel im breiten Publikum weiter an Boden, so fällt damit eine der wichtigsten Stützen der bisherigen Hochkonjunktur, denn gerade das amerikanische Wirtschaftsleben mit seinem ausgeprägten spekulativen Charakter beruht zu einem guten Teil auf Vertrauen.

In denen, die einen wirtschaftlichen Rückschlag nahe gerückt sehen, hat sich nun auch der frühere Schatzamtssekretär Frank Vanderlip, jetziger Vizepräsident der National City Bank, des größten amerikanischen Bankinstituts, gestellt. Er erklärte kürzlich am Schluss eines Vortrages:

„Haben wir das kurz zusammen: unsere Exporte an Industriewaren fallen ab, die Ausfuhr von Getreide und Baumwolle wird durch spekulative Eingriffe und Kunststücke stark gesunken, unsere immer noch enormen Exporte sind nicht mehr in Stande, gegen die wachsenden Importe und gegen unsere Verschuldung an das Ausland auszugleichen; wir müssen mehr kurzfristige Wechsel geben, und da dies auf die Dauer nicht geht, werden wir zum Goldexport als Regulator greifen müssen. Die richtigen in Eisenbahn-Investitionen festgelegten Summen fördern bedeutende Erhöhungen der Brutto-Einnahmen zu Tage, während die Netto-Einnahmen nur geringe Erhöhungen zu zeigen beginnen; die steigenden Preise der wichtigsten Lebensmittel erzeugen Unzufriedenheit in sehr weiten Bevölkerungskreisen, erhöhte Kosten- und Arbeitskosten schrauben die Preise der Produkte des Eisenmarktes in die Höhe, während die Ueberproduktion den Preisstand der Fertigprodukte drückt, was die Gewinne stark vermindert. Unsere Bankkredite sind bis zu einem Punkte ausgedehnt, daß Gefahr im Verzuge liegt, wenn nicht durch graduelle Liquidierung und eine konzervative Finanzpolitik diese Kreditausdehnung beschränkt wird. Es ist an der Zeit, daß die großen Finanz-Kontrollstellen des Landes der Spekulation, der großen und der kleinen, einen Riegel vorsetzen und die Festlegung zu enormer Summen in zweifelhaften Unternehmungen erschweren, welche auf den andauernden, unbegrenzten Auffassung beruhen, der einmal zu Ende gehen muß. Die Regel, daß auf alle 10 bis 15 Jahre fortwährend eine heftige, langanhaltende Reaktion folgt, ist heute noch lange nicht beiseite geschoben.“

Als Gegenmittel empfiehlt Vanderlip Maßnahmen, Vorkauf, Einschränkung der Gründungen und der Kapitalaufhebungen. Eine recht allgemeine Warnung, die aber wenig helfen dürfte; lauten doch stetig neue Traktprojekte auf.

Sociales.

„Barmherzige“ Schwehern.

Aus Solingen berichtet ein dortiges bürgerliches Blatt, das „Neues- und Intelligenzblatt“: „Ein im evangelischen Waisen- und Armenhaus (von „barmherzigen Schwehern“ verwaltet) untergebrachtes 10-jähriges Mädchen erkrankte am Montagmorgen in der Schule trotz des sorgfältigen Weiteres ohne Strümpfe und Unterleider. Der Lehrerin fiel das fehlende Kind auf und sie erkundigte sich, weshalb dasselbe so mangelhaft bekleidet sei. Das Kind erzählte, es habe nur Strümpfe ohne Strümpfe erhalten. Am Sonnabend habe es mit anderen Kindern im Waisenhaus ein Zimmer schlafen müssen, dabei seien ihm die Strümpfe nach genommen, und es habe diese auf die Heizungslinie gelegt. Am Sonntag habe es die Sonntagstrümpfe getragen, als es

am Montag die Montagstrümpfe gefast habe, seien dieselben verschwunden gewesen. Es habe die Sonntagstrümpfe wieder angezogen, doch eine Schwester habe ihm besohlen, sie wieder auszugeben. Die Lehrerin schickte sofort ein größeres Mädchen ins Waisenhaus mit der Bitte um Strümpfe für das Kind, da diese aber nicht ausgehändigt wurden, so schickte die Lehrerin zu einer ihr bekannten Frau in der Nordstraße und erhielt dann dort auch Strümpfe. Mit diesen lehrte das Kind am Montag ins Waisenhaus zurück. Am Nachmittag schickten die Schwehern des Waisenhauses der Lehrerin durch ständiger Bescheid, sie habe sich um das Kind nicht zu kümmern, außerdem fügten sie Versicherungen hinzu, die die Autorität der Lehrerin zu schädigen geeignet waren. Am Dienstagmorgen kam das Kind mit Strümpfen zur Schule, gegen 12 Uhr traf nach Schluss des Unterrichts die Lehrerin dasselbe auf der Nordstraße. Das Mädchen erklärte, eine Schwester habe ihr, als es um 11 Uhr ins Armenhaus zurückgekehrt sei, erklärt, es habe hier kein Heim mehr, eine andre Schwester habe gesagt, es solle nach, daß es zu seiner Lehrerin komme.“

Die Geheide, die durch einen Lehrer von der Kindes-ansetzung in Kenntnis gesetzt wurde, hat sich der Sache bereits angenommen und das Kind anderweit untergebracht.

Das Reichs-Strafgesetzbuch bestimmt im § 221: „Wer eine wegen jugendlichen Alters, Geistesmangel oder Krankheit hilflose Person ansetzt, oder wer eine solche Person, wenn dieselbe unter seiner Obhut steht oder wenn er für die Unterbringung, Fortschaffung oder Aufnahme zu sorgen hat, in hilfloser Lage vorzüglich verläßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.“

Das Arbeitsverhältnis beim „lieben Verwandten“.

Ein Fräulein Carlotti war vom 1. September vorigen Jahres bis zum 1. Juni 1902 bei einem ebenso benannten Verwandten dritten Grades in Stellung, und zwar hatte sie sich vorwiegend in seinem Vätergeschäft nützlich zu machen. Für die letzten vier Monate hatte sie von S., wo sie auch wohnte, 48 M. in bar erhalten. Sie beanspruchte aber auch für die ersten sechs Monate eine Geldentschädigung und klagte beim Gewerbegericht, als ihr der Lohn verweigert wurde.

Der Besagte betonte in der Verhandlung vor der Kammer VI., daß die Klägerin, die aus der Brauerei zu ihm gekommen sei, überhaupt keinen Lohnanspruch habe. Sie habe mehr als Verwandte bei ihm leben und sich zugleich etwas ausbilden sollen. Er habe sie in den ersten Monaten nicht recht verwenden können. Zuletzt hätte sie ja etwas gelernt gehabt und sei dann brauchbar gewesen, weshalb er ihr nunmehr auch etwas gegeben habe. Die Klägerin selber habe seiner Zeit gebeten, sie doch zu behalten und nicht nach Hause zu schicken, weil sie sich schäme, schon wieder zu kommen. — Ueber die Art des Engagements der Klägerin gibt ein Brief Aufklärung, den der Besagte der Klägerin, als sie sich noch in der Heimat aufhielt, geschrieben hatte. Darin heißt es: „Als ich Euch besuchte, sagtest Du, Du möchtest gern eine Stellung annehmen. Ich eröffne eine Vätererei und möchte Dir die Stellung eines Ladenfräuleins geben. Du wirst bei uns aufgenommen wie bei lieben Verwandten. Schreibe bald Antwort.“

Der Gerichtshof unter Vorsitz des Gewerberichters Böding verurteilte den Besagten zur Zahlung von 60 M., also von 11,50 M. pro Monat. Zur Begründung wurde ausgeführt: In dem Schreiben sei der Klägerin eine Stellung angeboten worden, die als Ladenfräulein, allerdings komme dann die Bemerkung, daß man sie als liebe Verwandte aufnehmen wolle. Innerhalb sei aus dem ganzen Briefe zu entnehmen, daß es sich hier nicht nur um eine Gefälligkeitsleistung handle. Wenn jemand eine Stellung wünsche, wie es Fräulein S. that, dann rechne er auch auf Vergütung. Die Versicherung, daß Fräulein S. als liebe Verwandte aufgenommen werden würde, habe nur die Bedeutung, der Klägerin die Stellung besonders angenehm erscheinen zu lassen, nicht aber die Bedeutung, daß der Charakter des Dienstverhältnisses beseitigt und durch den eines Gefälligkeitsverhältnisses ersetzt werden sollte. — Da ein Lohn nicht vornehmbar sei, so müsse ein „angemessener“ Lohn genommen werden. Das Gericht sei der Meinung, daß für ein Ladenfräulein in der Stellung der Klägerin neben Kost und Logis 11,50 Mark für den Monat nicht zu viel seien.

Arbeitsklub in der Schweiz. Der Genfer Große Rat hat in das neue Wirtschaftsrecht eine Bestimmung aufgenommen, wonach die Arbeitsdauer der Angestellten in den Cafés 11 Stunden nicht übersteigen und die Nachtruhe wenigstens 9 Stunden betragen soll. — Im Großen Rat des Kantons Waadt ist beantragt worden, ein Anhaltsgesetz für die Geschäftsangestellten und Dienstboten mit Einschluß der landwirtschaftlichen zu schaffen und durch dasselbe den ersten 30. den letzten 30. Ruhetage im Jahre zu gewähren.

Table with 9 columns: Wochen-Epochenplan, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag. Rows include Opera, Schauspielhaus, Theater O., Theater N., Deutsches Theater, Kelling-Theater, Berliner Theater, Theater des Westens, Neues Theater, Neues Theater, Antimo Theater, Julius-Theater, Hrasin-Theater, Kelling-Theater.

Kelling-Theater. Abends (außer Mittwoch): Seine Kammergasse. Sonntag, den 23. November: Nathan der Weise. — Trianon-Theater. Abends (außer Mittwoch): Die Hebräer. Sonntag, den 23. November: Deme. — Central-Theater. Abends (außer Mittwoch): Madame Chery. Sonntag, den 23. November: Die Folgen von Corneille. — Thalia-Theater. Abends (außer Mittwoch): Charles Lescaut und Cäsar Fossa. Sonntag, den 23. November: Die Ue. — Neues Hof-Theater. Sonntagabend: Die Hebräer, nächste Sonntag: Nigron.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 16. November.
Freie Volksbühne, Metropoli-Theater, 9. und 10. Abteilung.
Abend 8 Uhr: Anfang 7 1/2 Uhr.

Spernhaus, Wagnon.
Montag: Der Ring des Nibelungen. Dritter Abend: Götterdämmerung. Anfang 6 1/2 Uhr.
Schauspielhaus, König Laurin.
Montag: Kathen der Weile.

Neues Opern-Theater, (Kroll.)
Die Fledermaus.
Montag: Geschloffen.
Deutsches, Hanna Hanna.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Lebendige Stunden.

Montag: Hanna Hanna.
Berliner, Der Kreuzwegkämpfer.
Montag: All-Helberberg.
Kentral, Madame Scherz.
Montag: Die seltsame Vorstellung.

Leipzig, Das Theaterdorf.
Nachmittags 3 Uhr: Dame Kobold.
Montag: Das Theaterdorf.
Neues, Lebige Leute.
Nachmittags 3 Uhr: Die Großstadtluft.

Montag: Herren der Schöpfung. I. Akt. II. Akt. III. Der Oberlehrer.
Rehden, Seine Kammerzofe.
Nachmittags 3 Uhr: Caprienne.
Montag: Seine Kammerzofe.

Rehen, Das Heimchen am Herd.
Nachmittags 3 Uhr: Jar und Zimmermann.
Montag: Lindne.
Thalia, Charleys Tante. Vorher: Caffis Pascha.

Nachmittags 3 Uhr: Die bezähmte Widerspenstige.
Montag: Charleys Tante, Caffis Pascha.
Metropoli, Berlin bleibt Berlin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Wolke, Walter Spagatz.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr:
Schiller, O. (Wallner-Theater.)
Der Herr Senator.

Nachmittags 3 Uhr: Der Tartuff.
Gleich: Der Arzt wider Willen.
Montag: Kabale und Liebe.
Schiller, N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Der Eberfeld.

Nachmittags 3 Uhr: Doktor Klaus.
Montag: Sappho.
Belle-Alliance-Theater, Anno 48.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Willehm, Auf goldenem Boden.
Nachmittags 3 Uhr: Die Anna-Lise.
Montag: Auf goldenem Boden.
Carl Weh, Ilse Römer.
Nachmittags 3 Uhr: Eine Paria.

Montag: Ilse Römer.
Ruffen, Robert und Bertram.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Der Stadtrompeter.

Cahno, Ein Sohn des Volkes.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Vantes Theater, Die Lore. Übergläubig, Der Hund, Bunter Zeil.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Palast, Goldene Jugend, Spezialitäten.
Kleines, Ackermann.
Nachmittags 3 Uhr: Serechiffmünd-Juchenspiele.
Montag: Ackermann.

Tranon, Die Liebesschaukel. (La Bascule.)
Nachmittags: Coralle u. Co.
Montag: Die Liebesschaukel. (La Bascule.)

Wintergarten, Spezialitäten.
Zeidl, Spezialitäten.
Reichshallen, Stettiner Sänger.
Krauta, Tandemstr. 48/49.
Tausend Jahre deutscher Kultur.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Zuvaldenstrasse 57/62, Täglich: Sternwarte.
Central-Theater
Sonntag, den 16. November, zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr: vollständige Vorstellung zu halben Preisen:
Die Geisha.
Operette in 3 Akten v. Edwin Jones.
Abends 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.
Operette in 3 Akten von Hugo Kelly.
Montag und Dienstag: Madame Sherry.

Thalia-Theater.
Dresdenerstrasse 72-73.
Sonntag: **Charleys Tante.**
Guido Thielscher als Charleys Tante.
Anfang: Charleys Tante, 8 1/2 Uhr.
Vorher: Cassio Pascha, Anf. 7 1/2 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.
Sonntagnachmittag 3 Uhr: Gastspiel des königl. Schauspielers Herrn Joseph Hesper. Die bezähmte Widerspenstige.

Luisen-Theater.
Reichenbergerstrasse 31.
Heute nachmittags 3 Uhr, zu 1/2 Preisen:
Maria Stuart.
Abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
Montag: Der Stadtrompeter.

Casino-Theater.
Polzinger-Strasse 37.
8 Uhr: **Chambre garnie.**
8 1/2 Uhr: **Die Brill.** Spezialitäten.
9 1/2 Uhr:
Sich jetzt täglich ausverkauft
Ein Sohn des Volkes.
Wochenlang 8, Sonntag 7 1/2 Uhr.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Tausend Jahre deutscher Kultur.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.
Um 8 Uhr: **Die neuere astronomische Ortsbestimmung.**

CASTANS Panoptikum
Friedrichstrasse 165.
Hochaktuelle Neuheit!!
Ein „Boeren-Museum“
(Waffen, Kriegsbeute, Briefe, Dokumente, Handarbeiten gefangener Boeren etc. etc.) Grösste Sehenswürdigkeit der Jetztzeit!!

Passage-Theater.
Kurzes Gastspiel von
Georg Kaiser
vom Apollo-Theater in Berlin in seinem Repertoire „Einfach Puppe“.
Agoston
der „Witze“-König.
Der Todessprung des Hundes.
14 erstklassige Nummern.

Kleines Theater (Schall und Rauch)
Unter den Linden 41.
Nachmittags 3 Uhr bei über die Hälfte ermässigten Preisen
Serenissimus-Zwischenspiele u. a.
Abends 8 Uhr:
Ackermann.
Eine tragische Komödie in 3 Akten von P. Holländer u. L. Schmidt.
Montag: Ackermann.

Wilhelm-Theater.
Friedrich-Strasse 236.
Nachmittags 3 Uhr (halbe Kassenpreise)
Die Anna-Lise.
Abends 8 Uhr:
Auf goldenem Boden.

Belle-Alliance-Theater.
Heute und folgende Tage:
Münchener Ensemble, Gastspiel Anno 48.
als Gast.
Münchener Ensemble, in Gefangnis in 3 Akten. Anfang 8 Uhr.
Totenfeier, 2. Akt: Der Müller und sein Kind.

Residenz-Theater.
Blumenstrasse 9.
Seine Kammerzofe.
(Nolly Rozier.)
Schwank in drei Akten von Wilhelm und Hennequin.
Morgen und folgende Tage: Seine Kammerzofe.

Palast-Theater
Burgstr. 22. DIRECTION: R. WINKLER.
Große Ausstattungs-Novität.
8 1/2 Uhr: 8 1/2 Uhr:
Goldene Jugend.
Operetten-Burleske in 3 Akten mit Gesang u. Tanz von W. Gerike.
Musik von C. Wappaus.
Synchronis Fiedel - Dr. R. Winkler.

12 neue Schannummern.
Attraktionen I. Ranges.
Sonntag, den 23. November:
Einmalige Aufführung Preciosa.
Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.
Entrée 50 Pf.

Bernhard Rose-Theater.
Babir. 56.
Sonntag, den 16. November 1902:
Diese Männer!
Schwank in 4 Akten von Jul. Kolen.
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Stadt-Theater.
Alt-Moabit 47-49.
Gebrüder Foster
oder:
Das Glück mit seinen Säunen.
Charaktergemälde in 5 Akten von G. Képler.
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Königstadt-Casino.
Holzmarkt. 72. Ecke Alexanderstr.
Täglich erstl. Spezialitäten-Vorstellung. Jed. Mittwoch, Sonnabend, und Sonntag Tanzkränzchen.
Anf. Wochenl. 8, Sonntag 8 1/2 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Der Tartuff.
Auffspiel von Molière. Frei überfetzt von Ludwig Fulda.
Hierauf: **Der Arzt wider Willen.**
Schwank von Molière. Deutsch von F. S. Bierling.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Herr Senator.
Auffspiel in 3 Akten von Franz v. Schöningh und Gustav Kadelburg.
Montagabend 8 Uhr:
Kabale und Liebe.
Dienstagabend 8 Uhr:
Kabale und Liebe.

Carl Weiss-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Nachm. 3 Uhr keine Preise Barlett 00 Pf.
Eine Paria.
Lebensbild in 5 Akten v. E. Ritterfeldt.
Abends 8 Uhr:
Ilse Römer.
Romantisches Schauspiel in 3 Akten (6 Bildern) von Ernst Ritterfeldt.
Morgen: Ilse Römer.

Tranon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.
Die Liebesschaukel.
Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay.
Anfang 8 Uhr.
Sonntagnachm.: Coralle & Cie.

Buntes Theater
(Ueberbrett!).
Käpnickerstrasse 68. Anfang 8 Uhr.
Die Fore. Übergläubig, Der Hund, Bunter Zeil.
Tiny Senders. - Marcell Salzer.
Charlotte Marga. - Hans Frody.
Emil Justitz.

Metropol-Theater.
Lezte Sonntags-Vorstellung!
Berlin bleibt Berlin.
Grosse Ausstattungs-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi.
Henry Bender. Flora Siding.
Hans Reichberg. Wini Grabitz.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Rauchen gestattet.
Toten-Sonntag, 23. Novembe.
Einmalige Aufführung:
Mein Leopold.

W. Noack-Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Das Käthchen von Heilbronn
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Familienball.
Montag: Zwischen zwei Herzen.

Apollo-Theater.
Von 7 1/2-8 1/2 Uhr: Spezialitäten.
Um 8 1/2 Uhr: Jun 12. Male:
Unter persönlicher Leitung des Komponisten:
Nakiri's Hochzeit
Ausstattungs-Operette in 2 Akten mit 6 Bildern von Paul Lincke.
Im zweiten Bilde:
Der sensationelle Spiegeltrick.
Im letzten Bilde:
H. Hardins elektrisches Ballett.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Voranzeige!
Busstag, den 19. November:
Konzert des Tonkünstler-Orchesters
Vorverkauf der Billets unter 10-2 Uhr im Apollo-Theater.
Im Deutschen Hof, Lindenstrasse.

Winter-Casino
Neues Programm:
Die Sarthaler Singvögel, Tyroler Gesangs-Sextett.
Willi Walden, Schauspielsängerin.
Therese Rombello, Rauch- und Sandmalerin.
Der Schönheitspreis, Ballett-Divertissement in 1 Akt.
Mason u. Forbes, amerik. Excentriks.

Germaine Gallois
Pariser Diva.
Phantasie-Tänzerin.
spanische Tänzerin.
Minstrels Parisiens, Pariser-Strasson-„Biograph“ (Sänger).

Valentine Petit, Rosario Guerrero, Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Bodenstag:
Entrée frei!
5 Künstler-5 Kapellen
Special-Ausschank der Berliner Beckbrauerei.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater N. (Friedr. Wilhelmstädtisches Theater).
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten v. Adolf 2. Arronge.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Biberpelz.
Eine Diebstahlskomödie von Gerhard Hauptmann.
Montagabend 8 Uhr:
Sappho.
Dienstagabend 8 Uhr:
Sappho.

Cirkus Busch.
Sonntag, d. 16. November 1902, zwei Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr: „Bär und Schildwache“
höchst komische Pantomime.
Abends 7 1/2 Uhr: „Dahomey“.
König Behansiu m. seinen Löwen.

Cirkus Schumann
Sonntag, den 16. November, 4 Uhr u. 7 1/2 Uhr:
2 grosse Vorstellungen 2 Nachmittags 4 Uhr
auf allen Plätzen ohne Ausnahme
1 Kind frei, jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise.
Nachmittag:
Clown- und Komiker-Vorstellung.
Sämtliche Clowns mit neuen Spässen.
Clown Adolf als Zauberer.
Das musikalische Pferd.
Trio Rossi.
Clown Magoli als Barbier.
Abends:
Das Riesensprogramm.
Direktor Alb. Schumann mit seinen Meistressuren.
Zum **25. Male:**
Die lustigen Heidelberger.

Neue Welt.
Hasenheide 108-114.
Arnold Scholz.
Heute sowie jeden Sonntag:
Gr. Bothe-Konzert
und 5007 L.
Gala-Spezialitäten-Vorstellung
Vor, während und nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
Anfang 6 Uhr. Entrée 30 Pf.

Steidl-Theater
Dramen- burg, Thor Friedrichstr.
Täglich 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Steidl-Sänger.
Täglich wechselndes Programm.
Dienstag, Donnerstag, Sonntag
im Festsaal:
Tanzkränzchen.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang: Wochenlang 8 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr.
Zugest. 11-1 1/2 Uhr.

Gratweils Bierhallen
Theater u. Variété
Kommandantenstrasse 77/79.
Direktion Carl Haverland (neue Direktion).
Das amüsante hochkomische mit großem Beifall aufgenommene
November-Programm.
Allererste Kräfte. u. a.:
Arthur Delbost.
Mr. Fredorf.
Jed. Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch nach der Vorstellung:
Familien-Tanzkränzchen.
Sonntag von 12-2 Uhr **Matinee** bei freiem Entrée.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Schweizer Garten.
Umringelter, halbes d. Ringbahn.
Im Friedrichshain.
Jeden Sonntag im grossen Saale:
Ball
bei reichhaltiger Orchester.
Anfang 4 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr.
Im Bodenstagen ist der Saal mit 2000 an Wein zu vergeben. [5212]

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 16. November 1902, abends 7 Uhr,
in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstrasse No. 75:
Vortrag des Herrn Dr. Steiner über Emile Zola.
Eintritt 20 Pf. inkl. Garderobe. Nach dem Vortrag: [519]
Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Wo amüsiert man sich grossartig?
In Schlegelsbergs Festsälen
Inhaber: **Max Schindler**
Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
Heute: **Grosser Ball**
verbunden mit Cigarren-, Bonbon-Regen und diversen Ueberraschungen.
Entrée: **Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf.**
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entrée frei.
Max Schindler.

Germania-Prachtsäle.
Ghauffeistr. 103. Arnold Scholz. Ghauffeistr. 103.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sänger.
Direktion: Otto Steidl und Wilh. Wolff.
Die lustigen Weiber von Stralau.
Humoristisches Schauspiel von Wilh. Wolff.
Anfang 6 Uhr. Entrée 50 Pf.
In Vorbereitung: **Muffels Brantocerkung**
Jeden **Berger-Konzert**
und **Familien-Kränzchen.**
Jeden Sonntag **Grosser Ball.**
von 5 Uhr ab:
8 große und kleine Säle unter constanten Bedingungen zu vergeben.

Berliner Bock-Brauerei
Tempelhofer Berg. Jeden Sonntag: **Przywarski-Konzert.**
Jidicinstrasse 2/3.
(Kapelle d. Königin Augusta Garde-Grenadier-Reg. Nr. 4 in Uniform.)
Anfang 5 Uhr. Entrée 30 Pf. 50012
Im **Hohenzollern-Saal: Grosser Ball.**
Empfehle den geehrten Vereinen Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten.
August Radatz, Deponom.

Frankfurter Hütte
Grosse Frankfurter Strasse 101
und
Kraut-Strasse 1.
3. Abteilung 3.
Die Schwemme
ist um
das Doppelte vergrössert.
Frankfurter
Hütten-Bräu
1 1/2 Liter 12 Pf.
1 Liter 23 Pf. 50812
Sehenswürdigkeit Berlins.

Sanssouci
Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger
Heute zum vorletzten und morgen Montag, zum letztenmal: **Fausts Nachlass.**
Donnerstag, 5. eistenmal: **Das Jubiläum.** - Montag, 23. Nov.: **Einmalige Wirkung** des Berl. Schauspiel-Bereins 1880:
Der Verräter von Kirchfeld.
Schauspiel in 5 Akten v. Vinzenz Gruber.

Etablissement Buggenhagen
am Horitzplatz.
Heute Sonntag:
Militär-Konzert
3. O.-Br. R. 5. 3. (Der Goerisch.)
Im Festsaal:
Norddeutsche Sänger.
Morgen Montag: 3. O.-Br. Reg. 3. J. Herr Goerisch. Im Festsaal: **Bildberger Sänger.**

Gesellschaftshaus
Zwinnmünderstr. 12.
Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine constant zu vergeben. **Reiz** einige Sonntagabend frei. 5232

Berliner Ulk-Trio.
Felix Sobauer
Krautstrasse 1.

Neue Welt

Arnold Scholz. Hasenhaide 108-114.

Der neue Niesensaal, 4500 Personen fassend, steht den geehrten Verbänden, Vereinen und Zünften zu Ausstellungs-zwecken und Festlichkeiten vom 1. März 1903 an zur Verfügung; kleinere Säle schon von jetzt ab. Bestellungen werden hier, sowie im Comptoir der „Germania-Prachtzäue“, Chausseestraße 103, entgegengenommen.

Amt IV. 1278.

Creptow. Bade's Volksgarten
Parkstraße. Kaffeehalle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens). Jeden Sonntag: Ball. — Vereinen bestens empfohlen.

Graumanns Festsäle
Nannynstrasse 27.

Seine eleganten Säle mit Bühne sind noch einige Sonnabende und Sonntage an Vereine zu vergeben. 48802*
Sonnabend der 6. und 13. Dezember, sowie Zylvesters und Neujahr sind frei geworden.
Fernsprecher Amt IV Nr. 7324. **Gustav Graumann.**

Gebr. Cranz' Festsäle
Köslinerstrasse 8. Köslinerstrasse 8.

Wir empfehlen den geehrten Vereinen und Gesellschaften unter günstigsten Umständen und hochgelegener Ausstattung Festsäle mit neuer Theaterbühne, 300 bis 1200 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Veranstaltungen.

Es sind noch einige Sonnabende im Januar, Februar und März sowie der Totensonntag zu vergeben, desgleichen sind noch der 1. und 2. Weihnachtsfeiertag zu Weihnachten frei.

54832* Hochachtungsvoll **Gebr. Cranz.**

F. Scholz' Festsäle, Große Frankfurterstraße 74, empfiehlt 1. und 2. Weihnachts-Feiertag zu Matineen. Außerdem empfehle meine Säle noch tags zu Festlichkeiten und Veranstaltungen unter ganz günstigen Bedingungen. 55082*
Jeden Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag: Tanz.

28. Geflügel-Ausstellung der „Cypria“
verbunden mit Brieftauben-Ausstellung des Verbandes Ostdeutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine

2. Deutsche Eselschau und Allgemeine Tierschutz-Ausstellung
des Deutschen Tierschutz-Vereins zu Berlin im „Luisenhof“, S., Dresdenerstrasse 34/35. 55632*
15. bis 17. November.

Brauerei Bölow
Saarbrückerstr. 1 (am Prenzl. Thor.)
Jeden Sonntag:
Künstler-Konzert.
Grosses Orchester.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 15 Pf.
Jeden Freitag:
frei-Konzert.
Direktion E. Thamm.
zu Veranstaltungen u. Festlichkeiten noch zu vergeben.
Robert Behle, Deconom.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Veranstaltungen.
52052* **C. F. Walter.**

Königsbank
Gr. Frankfurterstr. 117
Inhaber: Fritz Walter.
— Jeden Montag u. Donnerstag: —
Humoristische Solocci der beliebten Original-Norddeutschen Sänger.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 1/2 Uhr. — Eintritt frei.
Es ladet freundlich ein.
56742* **Fr. Walter.**

Alhambra
Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Grosser Extr. Ball bei doppelt beliebtem grossen Orchester. Anfang 6 Uhr. 52212* **A. Zambkat.**

Gesellschaftshaus Ostend
Nemelerstraße 67.
Empfehle meine Säle für Gesellschaften und Veranstaltungen, auch Sonntags zu vergeben. 3785
Ernst Herzog.

Märkischer Hof
Admiralstr. 18c.
Saal, 150 Personen fassend, auch Sonntags mit Musik frei zu vergeben.
Zum 7. März 1903 ist der große Saal, 400 Personen, noch zu vergeben.

Achtung! Zum Sportshaus. Achtung!
Siegenhals bei Neutten, Vorort, Station d. Göttinger- u. Stadtbahn.
Bunntag.
Grosses Schlachtfest. frische Blut- und Leberwurst sowie andere Speisen in reicher Auswahl. Herrliche Lusttour von Schmiedewitz über Randsfangwerder, durch den Wald in 1 1/2 Stunden zu erreichen. Laube, Vereine, Freunde und Bekannte hierzu ergebenst ein.
56792* **Max Horschel.**

Heute (Sonntag) 8 Uhr
Dorotheenstr. 13/14
Brahms-Abend.
Mitwirkende: Dr. G. Münzer, Hjalmar Arlberg, Marie Bergwein, Alma Brunotte.
Eintritt m. Garderobe und Programm 50 Pf.
103/10

Moritz Uhles
Restaurant,
Kreuzbergstr. 50, Ecke Rahndorfstrasse.
Gute: Fricassée v. Huhn, Gänsebraten, Döselbraten, Elsbett, Sauerbraten (Spec.) Gr. Mittagstisch a Couvert 50 Pf. Vorzähl. Bier.
Von 4 Uhr an: 56772*
Frei-Konzert.

Apollo-Fest-Saal,
Rummelsburg, Hauptstr. 83.
Sonntags: Grosser Ball.
Saal und Vereinszimmer den wertvollen Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. 56982*

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
Kaffeeküche. — Kegelbahn. — Ausspannung. — Saal für Vereine und Veranstaltungen.

Stolpe.
Bunntag.
vormittags von 9 Uhr an:
Grosses Wurstessen.
Es ladet ergebenst ein 4785
Bergemann.

Die schönsten Herren-
Paletots, Anzüge, Joppen in neu, sowie speziell 53722*
Monatsgarderobe
von Modellen zurückgelegte Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in grösster Auswahl hier zu namend billigen Preisen zu haben.
J. Wand, Prinzenstraße 17,
an der Wasserwerkstrasse.
Bitte auf Hausnummer zu achten! 56792*

(System Eng. Konrad) **Institute** (System Eng. Konrad)

für elektromagnetische Therapie

Berlin W., Hamburg, Köln, Leipzig, Dresden, Wien IX., Budapest, Rom,

demnächst auch Frankfurt a. M., München etc.

Die ärztlich geleitete Behandlung ist wirksam bei Nervenleiden, bei Neuralgie (Nackts u. a.), Kopfschmerzen aller Art (Migräne u. a.), Neurasthenie, Schlaflosigkeit etc., ferner bei rheumatischen Erkrankungen etc.

Sprechstunden der Spezialärzte im Berliner Institut, Hauptstrasse 62: Sanitätsrat Dr. Adler 10-12, Dr. C. Lilienfeld 12-2, Dr. Krefft 9 1/2-7 Uhr. Prospekte gratis.

Die Verwaltung.

Berlin W., Augustenburgerstr. 62.

Senfklebens Volksgarten
Johannisthal, Friedrichstr. 48.

Mittwoch, den 19. November 1902 (Busstag):
Grosses Schlachtfest

wogzu ergebenst einladet 54942* **Aug. Senfkleben.**

Lebens-Versicherung.	
Versicherungsbestand:	Victoria zu Berlin. Gesamt-Vermögen: 320 Millionen M.
Gewinn-Reserven für die Versicherten	54 662 685 M.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1901	78 375 901 M.
Die „Victoria“ ist die grösste deutsche Versicherungsgesellschaft, sie hat die praktischsten Versicherungsformen und die liberalsten Bedingungen.	
Pro 1901 erhalten die Versicherten 15 315 557 M. Ueberschuss als Dividende.	
Volks-Versicherung.	

Erfindung des Scheinmatts Prof. Dr. Gerold

Wendf's Patent-Cigarren
u. Cigaretten
Cigarren der Zukunft!

Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss. Direkt zu haben von Wendf's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Broschüre gratis.

Anhaltische Kohlenwerke
MONOPOL
Mariengrube
altberühmte Marke
aus den Anhaltischen Kohlenwerken 5601L*
Brikets
Mariengrube in Senftenberg N.-L.

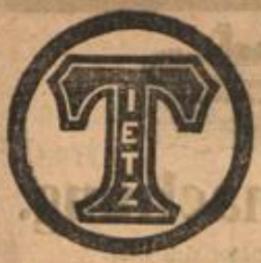
Feinste Kugelgelenkpuppe „Luise“
Hervorragendes Fabrikat. Eigene, der Firma geschützte Marke.
ff. Bisquitkopf, ff. gen. Locken-) 33 38 42 46 48 51 55 59 63 68 cm
perrücke, Schlaftaug. u. Zähne) 2,65 3,15 3,65 4,15 4,65 5,00 5,75 6,30, 7,50 9,75 M.
Dieselbe m. natürl. Augenwimp. 3,20 3,65 4,15 4,65 5,15 5,65 6,25 6,85 8,25 11,00 M.
Einfachere, aber gute Gelenk-Küpflinge in verschiedensten Ausführungen, ebenso Lederhülle zu ausserordentlich niedrigen Preisen.
Eigene Reparatur-Werkstatt. Einzelne Teile, als Köpfe, Arme, Beine werden ohne besondere Kosten aufgesetzt.
Beschäftigungsspiele für jedes Alter, von 10 Pf. bis zu den feinsten Ausführungen.
Letzte Neuheit: Der Wolf im Walde, auch Hasenweiden genannt. Ganz neues Spiel für 2 bis 9 Kinder und Erwachsene, mit vollständig eigenartiger, leichter Spielweise! Der plastische Spielplan, bestehend aus acht Häuschen, Teich, Wald, Feld und Bach, wird auch von Kindern gern als Dorf zum Spielen benutzt werden! Das ganze Spiel mit feinem Umkarton kostet nur Mk. 6.—
Bernhard Keilich
Größtes Spielwaren-Geschäft Deutschlands.
16 Schaufenster! Nur Spielwaren! Kein Bazar!
Gr. Hamburgerstr. 22/23, Oranienburgerstr. 11
Eckhaus, beim Monbijoupl. Hackescher Markt, Bahnhof Bf. 5600L*

Bekanntmachung.
Unser Berliner Bureau befindet sich jetzt:
50. 16. **Brückenstr. 6b.**
linker Aufgang II. Etage.
Direktion der Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“.

Die Anerkennung
„Treffer“
in allen Kreisen der Berliner Bevölkerung gefunden, veranlasste uns, ein **Seitenstück** zu diesem vorzüglichen Fabrikat herzustellen und zwar eine **Joppe** unter der Marke **Nimrod.**
Wir offerieren nämlich, als Beweis unserer höchsten Leistungsfähigkeit, unter in so kurzer Zeit so beliebt gewordenen Paletot **Treffer**, das praktischste, modernste und gediegenste Kleidungsstück der Saison, in dunkelgrauer Kammgarne, bestehend aus weissem, fein meliertem Oberstoff mit reinem Stoff oder gestepptem Atlas-Sattler, ein- und zweifachig mit Sammettragen, die Wäpfe zweifach gesteppt, für jede Figur, ob normal oder anormal passend, in Verarbeitung II zum Preise von **Mk. 18.—**. Derselbe Paletot mit extra schwerem Plaidstoff in Verarbeitung I, lieberlicher nach Maß reichend, zum Preise von **Mk. 28.—**. Ferner die unter der Marke **Nimrod** konstruierte **Joppe**, bestehend aus dunkelgrauem weissem porphyr Ledergewebe in glatter oder rauher Herstellung, gefüttert mit schwerer Fell-Imitation, in hochgeschlossener Kragen-, Taillengarni, mit und ohne Wüststücken. Dieses Kleidungsstück eignet sich besonders für Sportleute, Jäger, Beamte usw. In Verarbeitung II **Mk. 8,50**, in prima Verarbeitung und bestens ausgestattet **Mk. 13.—**.
Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen sichtbar und streng fest. Ueberborteilung ausgeschlossen. Garantie für tadellosen Sitz. Höchste Leistungsfähigkeit durch Selbstfabrikation im grössten Massstabe.
Deutsche Compagnie Heitinger & Co.
Oranienstr. 40/41. 56672*

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Jetzt noch bedeutender Engros-Saison:
Einzelverkauf
zu **Engrospreisen:**
Capes, Paletots, Jacketts, Abend-Mäntel.
Kinder-Jacketts
in großer Auswahl.
Robert Baumgarten
Damen- und Kinder-mäntel-Fabrik
Hausvogtelplatz 11, 2. Et.
(Ecke der Jerusalemstrasse.)
Auch Sonntags geöffnet.

Jede **Dame** spart **Geld**
Nach beendeter Engros-Saison verkaufe jetzt „Einzel“ um zu räumen 123/11
1 Posten Golf-Paletots
i. all. Läng. „Saison-Neuheit“
von 7,50 bis 25 Mk.
Wert bis 45 Mk.
1 Posten Sacco-Paletots
mit und ohne Seidenfutter
Eskimo u. Marago-Stoff
von 6 bis 50 Mk.
Wert bis 75 Mk.
1 Posten Jacketts
für die Hälfte des Wertes
von 5 bis 20 Mk.
Wert bis 36 Mk.
Kinder-Jacketts u. Paletots
von 3 bis 10 Mk.
1 Posten Golf- und Capes
in allen Längen
von 6 bis 20 Mk.
Wert bis 30 Mk.
1 Posten „Modelle“
Paletots in Seide, Plüsch und Zibeline und Capes Eskimo-Stoffen zu jed. annehmbaren Preise.
Specialität:
Jacketts, Paletots, Capes Extraweiten für starke Damen.
Engros-Lager! Enorme Auswahl! **Kein Laden!**
Max Mosezytz
Landsbergerstr. 59 | Trappo
am Alexander-Platz.
Quadratstr. 12 29. an, bester Gartenboden, allen Freunden von Obst- und Gartenbau zu empfehlen, 1/2 Anpflanzung. Neu erhalten, unmitteibar vor den Thoren Berlins, direkt am Bahnhof **Viadriner**, erste Station hinter Lichtberg, elektr. Bahn Alexanderplatz-Friedrichsfelde 10 Pf. Verkäufer i. Bahnhofrestaurant. Nieschalko, Rieger & Co., (Gontardstr. 2. 77/17*



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Montag
Dienstag
Donnerstag

Für Wirthschafts-Artikel Vorzugspreise

soweit der Vorrath reicht.

Eimer Ia	Inh. 5	6	12 Ltr.
	45,	50,	85 Pf.

Marktkörbe	1,75 M.
Emaillé-Einsatz	

Putzkomoden	3 Schubkasten	2,80 M.
Aufschrift: Sand, Putz- u. Wischzeug		

Ein Posten fein decorirter **Eimer** mit Deckel, 28 cm Durchmesser **1,75**, regulärer Preis 3,00.

Berliner Schmortöpfe Ia.
 12 14 16 18 20 22 24 28 cm
 20 30 40 50 65 75 85 100 Pf.

Maschinentöpfe Ia.
 10 12 14 16 18 20 24 cm
 13 18 25 30 40 55 70 Pf.

Küchenschüsseln, tiefe, 36 cm Durchm., weiss, **65 Pf.**

Schüsseln, weiss, kleine **8, 10, 12, 15 Pf.**

Neue blaue Milchtöpfe m. Ausguss 1 Ltr. **20 Pf.**
 Trinkbecher, gestanzt **5, 7, 9 u. 12 Pf.**

Nicht an Wiederverkäufer.
Prima Wringmaschinen
6,50 8,00 9,50 M.
 mit Prima Walzen.

Kaffeekannen, conisch **35, 40 Pf.**

Kinder-Becher, decorirt **10 Pf.**

Lackirte Garnitur für Sand, Selse, Soda **75 Pf.**

Cadé-Oefen, echte (neue ermässigte Preise)
 1 2 3
 schwarz 46,90 57,50 102,75
 vernickelt 59,50 73,95 130,00

Ca. 10 000 Kilo ausgesucht gangbare **Gebrauchs-Artikel** nach Gewicht **25 Pf.** p. Pfd.

Die **Spielwaaren-Ausstellung** in der III. Etage **ist eröffnet!**

Eröffnung

der bedeutend vergrösserten Geschäftsräume

Dienstag, den 18. d. M. nachmittags 5 Uhr!

Gratis erhält jeder Käufer am Eröffnungstage einen reizenden Gegenstand.

Doppelte Rabattmarken-Ausgabe an diesem Tage!



Warenhaus Max Laserstein

Wörtherstr. 29 und Rykestr. 49/50.

5057L

Sie mögen es nicht!

Auch ein Kapitel zur Fleischnot.

Und es ist nicht wahr! sage ich. Das Gerede von der Not und der hungernden Armut im Erzgebirge ist nichts als Schwindel, Lüge und gemeine Verleumdung! ...

Das ist ich denn auch. Jeder, der die vielen Städte, Dörfer und Ortschaften des Erzgebirges durchwandert, ohne hinein zu gehen in die Häuser, der kann wohl glauben, daß es sich hier ganz gut leben läßt. ...

Aber das ist wohl auch der einzige Vorteil. Denn trotz dieser Vorzüge sieht man auch hier keine fröhlicheren Menschen. ...

Gewiß, so rasch fällt hier kein Mensch auf der Straße um. Aber sie sinken in jahrelangem Stumpfsinn zu Boden: Opfer einer gewissen Ausbeutung. ...

So, wenn man sie in ihren Häusern aufsucht, wenn man sie bei der Arbeit trifft, da geben sie ein anderes Bild, als draußen in den luftigen Straßen, auf den belebten Plätzen. ...

Es giebt eben doch Unterschiede im Betraden. Und also auch Unterschiede in den Resultaten. ...

In jüdischen Ortschaften Oberer Erzgebirge gingen wir gerade zur Mittagszeit durch die kleinen, abseits vom Touristenwege liegenden Nebenstraßen, in denen die Arbeiterschaft wohnt. ...

Wer seine Erdöpfel hüntergerührt, der sieht sich gleich wieder an die Arbeit. ...

An einem der offenen Fenster sah ein junges Mädchen, während die Mutter die Reste der Mahlzeit, Kartoffelschalen, vom Tische legte. ...

Wenn es noch nach seinem Wert bezahlt würde! Wenn jene, die sich damit kränken, zu stolz wären, eine aus Entbehrung und Hunger zusammengesetzte Kostbarkeit zu tragen! ...

noch nicht. Es ist ein neues Muster. Da müssen wir eben abwarten. ...

Das hatte ich nicht erwartet. Sollte es hier oben Begehrter geben, die sich an seinen Gemüßen, Eier, Butter, Obfr und Mehlwaren für das mangelnde Fleisch entschädigen! ...

Als ich meine Verwirrung überwunden, frage ich das Mädchen näher aus. ...

Das ist gewiß auch eine Lösung der Fleischnot! Aber eine schmerzliche. ...

Und sie wissen: jenseits der Grenze ist genug von dem, was sie brauchen, für einen erschwinglichen Preis vorhanden. ...

So bleibt es denn dabei, daß das Volk weiß: jenseits der Grenze ist es anders — und daß es nun schon gar kein Fleisch mehr mag. ...

Haus der Frauenbewegung.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterschaft. Montag, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Armishallen, Kommandantenstr. 20: Vortrag des Jahrmartzes Herrn C. Gebicke über die Zähne, ihre Krankheiten und Pflege. ...

Berichtigung. In der Kolitz-Mittheilung einer Frau in Nr. 268 des „Vorwärts“ erhalten wir von der hamburgischen Polizeibehörde eine Zuschrift, worin wir unter Berufung auf Freigebiet aufgefordert werden zu berichten, daß nicht die Hamburger, sondern die Altonaer Polizei daran beteiligt war. ...

Verfammlungen.

Der Legilarbeiter-Berband, Filiale Berlin I, hielt am 8. November eine öffentliche Versammlung ab. ...

Es wurden noch manche andre Missethände erwähnt. Bei einer Inspektion von seiten der Polizei, welche jedenfalls vorher angemeldet war, wurde der Notausgang, welcher sonst durch einen Scherenschnitt verbannt war, frei gemacht, nach Inspektion wurde derselbe, durch Aufbauen des Scherenschnitts, als Notausgang wieder unbrauchbar gemacht. ...

Die deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft, Verwaltungsstelle Berlin, hielt am 9. d. M. eine Generalversammlung für das dritte Quartal ab. ...

Gasarbeiters. Zwei gut besuchte Versammlungen der auf den Betrieben der englischen Gasanstalten in Berlin und Schöneberg beschäftigten Arbeiter fanden vor wenigen Tagen statt. ...

Die Versammlung erklärt den Verband der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten für die allein zureichende Organisation dieser Arbeitergruppen und spricht die Ermahnung aus, daß im Interesse eines friedlichen Zusammenwirkens zwischen Verwaltung und Arbeitern alle in Betracht kommenden Kollegen sich in diesem Verbande organisieren. ...

Der Schwarzarbeiter-Verband nahm am 11. d. M. nach einem Vortrage über: „Moral und Proletariat“ den Bericht der Delegierten von der Kreis-Generalversammlung entgegen. ...

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Heute abend 7 Uhr in Kettenscheins Festhallen, Alte Salzstr. 75, Vortrag des Schriftstellers Dr. Steiner über Emile Zola.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung). Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 62-65.

Weihnachts-Preisliste kostenlos.

In dieser Woche beginnt der Weihnachtsverkauf von Spielwaren

- Gekleidete Puppen 95 Pf. bis 6.50
Neuhelt Max und Moritz Paar 2.75
Puppenwagen 5.75, 6.50, 8 Mk.
Puppensportwagen 2.90 Mk.
Puppenschaukel 45 Pf., 95 Pf., 1.50
Milchwagen mit Kanne und Pferd 1 Mk. u. 2.90
Postwagen mit Pferd 1.75 u. 2.85
Bierwagen mit Pferd 1.25 Mk.
Akrobaten-Tivoli 2.85 Mk.
Fahrende Puppen 48 Pf., 95 Pf., 2.85
Schaukelpferde mit imitiertem Fell 4.75, 6 Mk., 7.50

- Biskuitkopf mit genähter Perrücke und Schlafsaugen 1.25 bis 5.25 Mk.
Meggendorf. Gesellschaftsspiele 45 u. 95 Pf.
Turnapparat 2 Schweberringe m. Lederbez., Trapez und Schaukel 2.90 Mk.
Organola Musikwerk mit Harmoniumklang, ohne Vorkenntnisse zu spielen 9.50 Mk.

- Phonographen m. Wiedergabe m. Aufnahme u. Wiedergabe 5.25, 7.75, 10, 13.50, 18.50, 25.50
Walzen 50, Arion-Walzen 65 Pf.
Apollo-Walzen vorzügliche Ausführung 1 Mk.

Wir machen auf die besonderen Spielwaren-Dekorationen in den Schaufenstern unserer Geschäftshäuser aufmerksam.

- Neuhelten durch Uhrwerk beweglich
Automobil mit Gummifelder 65 Pf.
Kind mit Reifen spielend 48 Pf.
Das wiederspennstige Automobil 45 Pf.
Hund mit Ball spielend 50 Pf.
Elefant mit Ball spielend 55 Pf.
Ballonfahrt mit Glocke 95 Pf.

- Abreisskalender 1903 Bild-Kalender 18 Pf., Schaukel-Kalender 28 Pf., Tiroler-Kalender 38 Pf., Uhr-Kalender m. gehend Uhr 1.35 Mk.

Ein einziger Versuch überzeugt auch Sie!



Das einstimmige Urteil von Autoritäten der Wissenschaft, Hochschulen u. Kennern erbringt den unantastbaren Wahrheitsbeweis dafür, daß die echten Noa's Original-Extrakte zur funderföhrten Selbstberöiung sämtlicher Niquere zc. sich durch hervorragende Wärme und Wohlfeilheit im höchsten Maße vor vielen andern auszeichnen und stets die besten sind und bleiben.

Preis per Flasche Extrakt hinreichend für 2 bis 3 Liter und mehr trinkfertigen Cognac, Rum, Brantwein oder Liqueur, je nach Sorte 25, 35, 40, 50, 60, 75 zc. (56672)

Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 48.

Detailverkauf in allen durch meine Plakate erkenntlichen Niederlagen. Wo nicht erhältlich direkter Versand. Für Berlin und Provinz frei Haus; sonst Postversand. Täglich neue bestellte Anerkennungen; 8 mal prämiert mit Ehren-diplomen, Gold- und Silber-Medaillen.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 52192

Bad Frankfurt Ritter-Bad
136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heiss-luft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Steppdecken

Steppdecken in allen Farben und Grössen in Wolle und Seide. Alte Decken werden neu bezogen. Wer Zuthaten hat, dem fertige ich Decken von 1,50 M. an. Auch einzelne Decken stets am Lager. Nahe Alexanderplatz. 53032

Ein guter Hausfreund

Ist dieser beinahe so laut wie natürlich sprechende, singende Phonograph. Apparate sind an Konfekte unerreichbar und sehr alle Hörer in Gefassen und Entzücken. Trotzdem verkauft diesen Apparat zu 25 auf Zahl mit 5 Walzen. Anzahlung monatlich 7,-, Abzahlung monatlich 2,-. Neuere Apparate ebenfalls Teilzahlung. Kataloge gratis. Grösste Auswahl. beipielter Walzen, ca. 2000 Nummern à M. 1,-.

E. Schmidt, Berlin 96, Ritterstrasse 75.

Niederlagen: SW. Kommandantenstr. 27 u. Friedrichstr. 54. Fabrik Ritterstr. 75

Bekanntmachung!

Dierdurch erlaube ich höflichst die geehrten Damen und Hausfrauen, sich von meinem Angebot persönlich zu überzeugen. 53372

Eigene Fabrik.

Engroshaus für Damen- und Kindermäntel, Blusen, Röcke, Kostüme, Jupons etc.

Oskar Wollburg,

Brunnenstr. 61 (nahe der Strafsunderstr.)

Eingang: Für links und rechts.

Verkaufe nach beendeter Engros-Saison den Rest des Ladens zur Hälfte preislich:

Wolfpaletots und Mäntel von 6,50 bis 14,- M.

Golf-Capes mit farb. Abseite von 5,- bis 13,- M.

Sack-Paletots 4,50 bis 28,- M.

Jacketts in den neuesten Facons von 3,75 bis 21,- M.

Kinders-Jacketts und Mäntel von 1,90 bis 12,50 M.

Kostümröcke 3,75 bis 15,- M.

Blusen in geschmackvollen Reuehen von 1,50 bis 9,50 M.



Kaffee billig.

Direkt vom Importhafen.

Rob: 59, 61, 68, 78, 81, 88, 92, 100, 110, 120 Pf. Gebrannt: 74, 78, 81, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pf. 56192

Specialität: Hamburger Melange, per Pfund 90 Pf.

Für sämtliche Kaffee übernehme ich volle Garantie, daß dieselben hochrein im Geschmack sind.

Nächstbestehende Kaffees garantiert Zurücknahme.

Probe-Kolli 5 Kilogramm. — Preisliste gratis.

Wiederverkäufer Rabatt. Vertreter gesucht.

Kaffee-Versand-Haus

M. Lübbers, Hamburg 6.

Rettung vom Rheumatismus 48/10

bringt Dethloff's Rheumatismus-Unterkleidung, aus reiner zweckentsprechend präparierter Schafwolle unter Anwendung einer eigenartigen, sicheren Erfolgs versprechenden Technik hergestellt. Biele Painschreiben! Reuehe Begründung! Keine Täuschung! (aberecent) D. R. P. a. W. Dethloff, Berlin O., Schillingstr. 12.

Damen-Mäntel
Seltener günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf bei **Heinrich Rackwitz,** 4786
Niederwallstr. 28/29, 1. Etage, Nähe Spittelmarkt.
Damen- u. Kinder-Mäntel en gros.
Eleg. Paletots in grau und schwarz 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20-40 M.
Eleg. Capes in warmen Stoffen 6, 8, 10, 12, 14, 16-35 M. Abendmäntel 9, 12-30 M.
Kinder- u. Backfisch-Paletots 5, 6, 8, 10-24 M.
Täglich bis abends 9 Uhr, auch Sonntag geöffnet.

Stonsdorfer-Liqueur, echt, Ltr. 1 M., 10 Ltr. 9 M.
Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt 4 No. 9676. Genthinerstrasse 29. Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Steglitz, Albrechtstrasse 18. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstrasse 48. Oranienstrasse 190. Grüner Weg 60. Elsasserstrasse 71. Putzbuscherstrasse 35. **Stralauerstr. 56.**

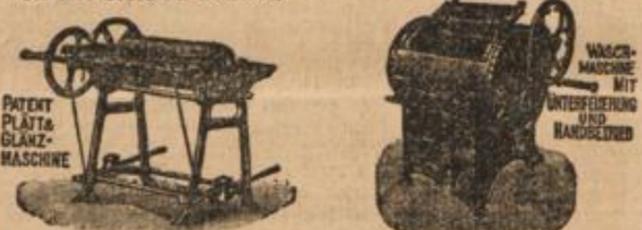
Schlafmöbel-Bazar „Baby“
Rosaßdenstr. 160 | Beußelstr. 18
Belle-Alliancestr. 107 | Lauenzienstr. 7a
Reinickendorferstr. 20 | Oranienstr. 31
Frankfurterstr. 115 | Brunnenstr. 92

Betten Glanz 12,00, 18-24 M.
Metallbettstellen für Kinder und Erwachsene. von 22,50 M. an.

Teilzahlung gestattet v. 1,00 M. an. Bei größeren Käufen Ratenkauf. Lieferung des Post- u. Spax- u. Verschub-Vereins.

Rumsch & Hammer, Maschinenfabrik, Forst i. L.
Wäschereimaschinen 5618L

für Dampf- und Hand-Waschanstalten. Ca. 1200 Stück im Betriebe. Ca. 350 Stück im Betriebe.



Von Mark 150,- an. Von Mark 250,- an. Wir fabricieren komplette Einrichtungen für Waschanstalten, Institute, Heilanstalten, Hotels etc.

Wer gesund werden will,

lasse sich Prostect von **Remedes Naturheilanstalt „Drachenkopf“**, Eberwalde bei Berlin, senden. Aufnahme finden chronisch Kranke jeder Art. Sdentlich am Balde gelegen. Centralheizung. Elektrische Lichtbehandlung. Kohlensäure- und Kräuterbäder. Vbr. Massage. Reue eigene, besonders bewährte Heilmethode bei Nervenschmerzen. Ermäßigte Preise. Pension mit voller Behandlung 51822

von 3 bis 8 Mark pro Tag.

Kertzliche Zeitung. Tel.-Auf: „Drachenkopf“, Eberwalde.

Adolf Fleck,
Altenburg i. S.-A., Kottitzerstrasse.
Verfaud nur erstklassiger, mehrfach höchst prämiertester 48/11

Zugharmonikas, Bandonions und Concertinas.
Preisliste gratis und franco.

Bekannt und Beliebt
ist **Metall-Putz-Glanz**

Amor
Bestes Metall-Putzmittel. Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfennig. Fabrikanten: **Lubszynski & Co., Berlin NO.**

Wegen Geschäftsauflösung Ausverkauf 55002
untes großen
Uhren-Engros-Lagers
zu enorm billigen Preisen.
Regulaturen, 14 Tage, Schlagwerk, etwa 1 Mr. lang
zweihöhriger, moderne . . . von 10,- M. an
derrn-Uhren, Silberne . . . 13,50 . . .
Damen-Uhren, Silberne . . . 7,50 . . .
Damen-Uhren, Goldene . . . 7,50 . . .
Herren-Uhren, Goldene . . . 11,- . . .
Herren-Uhren, Goldene . . . 30,- . . .
Seltene Gang-Uhren sowie jede Art Uhren in größter Auswahl bis zu den feinsten Stücken.

Hillmer & John, Berlin, Leipziger Str. 66,
Hol veraderu.

Berliner Ressource,
Kommandanten-Strasse 57.
Schelegante Fest-Säle für 500-1000 Personen 1. Neujahrstag frei geworden. 56892
Den geehrten Einsichtern von Berlin und Umgegend zur Nachricht, daß ich das **Restaurant zur Kaffeemühle,** Schönhauser Allee 100, von Leopold Schmidt, übernommen habe. Es wird meine Aufgabe sein, für gute Speisen und Getränke zu sorgen. Mit kollegialen Gruss 56982
Johannes Weissenborn.

Stettin. Filialen: Berlin.
Magazin-Strasse 2. Belle Alliance-Strasse 98.
Hohenzollern-Strasse 3. Chaussee-Strasse 54.
Landsberger Strasse 40.
Lietzmann-Strasse 15.

Maass-Anzüge
— 24 und 30 Mark. —
Paletots nach Maass 28 und 30 Mark.
Reellität und Solidität, das sind meine Prinzipien als Beweis meiner Leistungsfähigkeit, und dass ich einzig allein concurrenzlos dast-be, beweisen meine modernen Stoffe, tadelloser Sitz, wie auch die Billigkeit; nur von prima Stoffresten liefere ich die elegantesten, haltbaren Maass-Anzüge zu obigen Preisen in eigener Werkstätte.
Sonnenscheins erste en gros-Resterhandlung.

Mass-Anzüge mit Anprobe
zu 24 und 30 Mark. 55192
Winter-Paletots nach 28 u. 32 M.
fertige unter Garantie des tadellosten Sitzens aus nur besten, modernsten Stoffresten an.
Rothmanns Rester-Handlung Engros
Krautstr. 1, II Tr. Chaussee-Str. 43, I Tr.
am Strausberger Platz. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Kronleuchterfabrik Siegel & Co., Prinzenstrasse 83.
Grösste Auswahl 400 verschiedener Kronen für Gas, Oellicht und Petroleum von 10-250 M.
Ausverkauf
allerer u. einzelner Muster bedeutend umf. Preis. Auf Wunsch konstante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung. 5317L

Joseph Peter,
Uhrmacher u. Juwelier,
Petersburgerstrasse 81, am Veltin-Platz. 55932
Streng reelle Bedienung.

van Houten's Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Musik werke mit auswechselbaren Notenheften. Schönste Familienunterhaltung. Geringe Teilzahlung.
Neue Königstr. 47,
2 Treppen (am Alexanderplatz). 56712

Roh-Tabak.
Grösste Auswahl, billigste Preise. 54972
Edmund Lindenstädt, Brunnen-Strasse 16.

Rohtabak.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität. Zämtilche 52182
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185 Brunnenstr. 185.

Rohtabak,
sämtliche Utensilien zur Cigarren-Fabrikation offeriert in der grössten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22 Alexanderstrasse 22.

Rohtabak!
Prima Gado-Einlage, meist Umblatt, pro Pfund nur Mark 0,95. 44142
Karl Roland, Kottbuserstr. 3a.
Genau auf Hausnummer achten!

Rohtabak,
große Auswahl, äußerste Preise. Rud. Völkler & Sohn, Köpnickstr. 45.
Rohtabak [51722]
E. Nauen,
3, Tempelinerstr. 3, a. d. Schmederstr.

Rohtabak [50082]
En gros. En detail.
Rohtabak
Berlin NO.,
Max Otto, Neue Königsstr. 6.

Rohtabak,
große Auswahl, äußerste Preise. Für Porto und Liste 50 Pf. extra.
Oscar Bräner & Co. Nachf.
Bank-Geschäft [5388L]
Berlin W., Friedrich-Strasse 181.

Rohtabak!
zur Erneuerung d. Domes in Meissen. 13 181 Geldgewinn bnaar ohne jeden Abzug zahlbar von Mark
375000
Hauptgewinn: ev. Mark
100 000
60 000
40 000
etc. etc. etc.

Rohtabak,
Originallose à 3 Mark. Für Porto und Liste 50 Pf. extra.
Oscar Bräner & Co. Nachf.
Bank-Geschäft [5388L]
Berlin W., Friedrich-Strasse 181.

Zahn-Klinik. beliebige Teilzahlung. Invaliden-Strasse 145.
Olga Jacobson,

Geb Brüder Wolff

BERLIN N.

Invaliden-Strasse 134.

Öffentlicher Verkauf

nachstehender im Preise
bedeutend herabgesetzter Waaren.

- Carirte Bettzeuge in Abschnitten von 6 Meter für 1 Mk. 38 Pf.
- Weisse Taschentücher, gute Qualität, das halbe Dutzend 44 u. 58 Pf.
- Bettlaken, in ganzer Breite aus Dowlas, Stück 88 Pf.
- Bettlaken, in ganzer Breite aus Haus-Halleinen, Stück 96 Pf.
- Louisianatuch, Bettbreite, in Abschnitten von 4 Meter 1 Mk. 87 Pf.
- Stubenhändtücher, das halbe Dutzend für 1 Mk. 33 Pf.
- Weisse Küchen-Handtücher mit roten Streifen, extra lang und breit, das halbe Dutzend 1 Mk. 45 Pf.
- Piqué-Parchend in Abschnitten von 2 Meter für 66 Pf.
- Bettinlette glatt, roth oder roth-rosa gestreift in Abschnitten von 6 Meter für 2,08 Mk.
- Bettinlette in ganzer Bettbreite, prima Qualität, das Oberbett 4 Meter 2 Mk. 38 Pf.
- Damen-Nachtjacken mit Spitze 88 Pf.
- Servietten, das halbe Dutzend 75 Pf.
- Geblichte Tischtücher 66 Pf., extra gross 98 Pf.
- Schürzen-Ginghams in Abschnitten von 2 Meter für 65 u. 75 Pf.
- Louisianatuch in Abschnitten von 4 Meter für 1,08 Mk.
- Schwarze Schürzenstoff-Reste, 2 Meter für 85 Pf.
- Schwarze Kleiderstoff-Reste, 6 Meter für 3,05 Mk.
- Dunkle Winter-Kleiderstoff-Reste, etwas unsauber, 6 Meter für 1 Mk. 65 Pf. und 2 Mk. 85 Pf.
- Schwarze reinseidene Merveilleux und Damassés in prachtvollen Mustern das Meter von 1,25 bis 2,25
- Moderne graue Winterkleiderstoffe für Röcke und Costume das Meter 68 Pf., 88 Pf. u. 1,18
- Silberdruck-Röcke mit rothem Futter 1 Mk. 98 Pf.
- Flanell- und Velour-Reste zum Aussuchen, 2 1/2 Meter für 65 Pf. u. 90 Pf.
- Ein Posten Kaffeedecken 58 Pf.
- 1 Partie Parchend-Bettlaken 79 Pf.
- 1 Partie Plättdecken 78 Pf.
- 1 Partie extra schwere Schlafdecken 1,35 Mk.
- Plüsch-Bettvorleger 48 u. 68 Pf.
- Fehlerhafte Teppiche staunend billig!
- Satin-Steppdecken 3 Mk. 45 Pf.

- Aus der Abteilung für Tricotagen und Wollwaren.
- Gestricke Kinder-Handschuhe in allen Grössen durchschnittl. das Paar 27 Pf.
 - Gestricke Kinder-Tricots 28, 30, 35, 43 und 48 Pf.
 - Gestricke Normal-Tricots für Kinder 50, 60, 70, 80 und 90 Pf.
 - Schwarze Kinder-Strümpfe, plattiert 32, 37, 42, 47, Wolle und 52 Pf.
 - Knaben-Sweater 68, 75, 85, 95 Pf. u. 1,28 Mk.
 - Gestricke Knaben-Westen Stück 98 Pf.
 - Gestricke Untertaillen für Damen Stück 38 Pf.
 - Damen-Untertaillen mit Pelzfutter 78 Pf.
 - Damen-Untertaillen mit Pelzfutter, langtown 98 Pf.
 - Gestricke Golf-Blusen für Damen Stück 1,18 Mk.
 - Normal-Tricot Herrenhemden, doppelte Brust 78 Pf.
 - Normal-Tricot Herren-Beinkleider, 88, 98 und 1 Mk. 28 Pf.
 - Tricot-Herren-Beinkleider mit Pelzfutter 1 Mk. 98 Pf.
 - Eine Partie Männer-Socken, das Paar 38 Pf.
 - Flanell-Herrenhemden, gestreift 98 Pf.
 - Flanell-Frauenhemden, rosa 98 Pf.
 - Normal-Herren-Jacken 78 Pf.
 - Gestricke Herren-Westen, grau mit grün, etwas fleckig 1 Mk. 38 Pf.
 - Gestricke Herren-Westen, einfarbig, das Stück 1 Mk. 48 Pf.
 - Gestricke Herren-Westen, prima Qualität, etwas unsauber 2 Mk. 28 Pf.
 - Gestricke Herren-Jacken, einreihig, das Stück 1 Mk. 18 Pf.
 - Herren-Sweater, marineblau 1 Mk. 98 Pf.
 - Herren-Sweater, marineblau, grau und bunt 2,28, 2,48 u. 3,25
 - Velour-Damen-Beinkleider, rosa und rot 93 Pf.
 - Velour-Damen-Blusen 75 Pf.
 - Ein Posten Damen-Tricot-Handschuhe das Paar 18 Pf.
 - Ein Posten Chenille-Kopf-Shawles 48 Pf.
 - Wollene Capotten für Frauen und Mädchen 48 Pf.
 - Lange Feder-Boas 98 Pf. u. 1,28 Mk.
 - Pelz-Boas 1,85, 2,35, Pompadours 48, 68 Pf.

Deutsches Nähmaschinen-Kaufhaus

Wilh. Lemke, Leipzigerstr. 106, a. d. Friedrichstrasse.

Inhaber: Friedr. Wilh. Lemke. - Geschäftsbestand seit 1881.

empfiehlt Original-Phönix-Nähmaschinen (Deutsches Fabrikat), welche vor allen existierenden Nähmaschinen für Hausgebrauch wie für gewerbmässiges Nähen den Vorzug verdienen.



Phönix-Nähmaschinen nähen am schnellsten,
Phönix-Nähmaschinen gehen am leichtesten,
Phönix-Nähmaschinen gehen am ruhigsten,
Phönix-Nähmaschinen sind von einfachster Handhabe,
Phönix-Nähmaschinen sind in ihren Leistungen mannigfaltiger und vielseitiger als alle andren Nähmaschinen,
Phönix-Nähmaschinen sind in ihren inneren organ. Theilen von minimalster Abnutzung, daher von grösster Dauer.
Phönix-Nähmaschinen nähen Knopflöcher.

Zeitraubende Störungen oder kostspielige Reparaturen sind an Phönix-Nähmaschinen ausgeschlossen. Zur Verhütung von Verwechslung ist jede Original-Phönix-Nähmaschine am Oberteil und im Gestell mit dem Namen „Phönix“ in Gelbuchstaben versehen.

Verkauft auch auf Teilzahlung. Mehrjährige Garantie.

Preise streng fest!

Riesen-Auswahl.

Bekannt
Billig
und Gut



Herren- und Knaben-Garderobe
Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder
Ständiger Eingang von Neuheiten.

Kaufhaus Theodor Büsing

An der Spandauer Brücke 2

Nahe Bahnhof Börse und Hackescher Markt.

Telephon: Amt III. 46.

Garantie-Scheine.

Rabatt-Bücher.

PRÄMIERT MIT GOLDENEN MEDAILLEN.



Carl Zobel



PARIS. Berlin SO., Köpenickerstr. 121, Eckhaus. LEIPZIG.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart!

in reichster Auswahl und in allen Grössen, auch für sehr korpulente Herren. Sehr billige, aber feste Preise. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern wie die sogenannten Ausverkäufe und Reklame-Geschäfte. Anerkannt nur Kundenarbeit, eigne Fabrikation, elegantester Sitz. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie.



BERLIN.



BRUSSEL.

5172L



Sonderverkauf

3 Serien

Stickeren

Portieren

Die komplette Dekoration

(2 Shawls, 1 Lambrequin)

in prima Plüsch 12,00

in Victoria-Tuch 13,50

in schwerer Wollserge 8,50

Teppich-Special-Haus

Emil Lefèvre,

Oranienstr. 158, Berlin S.

Selten günstige Kaufgelegenheit.

Für 20 Mark

ledige, mer selbst Stoff hat, kann nach Maß mit Aufhaken Weyer, Rotentbaterstr. 6/7. Amt III 6624.



Jacob Katz

BERLIN, Alexanderstr. 1,

gegenüber dem Bahnhof.

Nur 8,50 Mk. kostet dieser ganz

vorzüglich laut spielende Phonograph,

der trotz seines herrlich billigen

Preises von solider Arbeit ist.

Künstlerwalzen 75 Pf.

Abgespielte Walzen werden in

Zahlung genommen.

Bei Abnahme von 12 Berliner-

Künstlerwalzen kostet dieser

Phonograph nur 5 Mk.

Jeder Käufer, der seinen

Auftrag für Weihnachten vor dem

15. Dezember erteilt, erhält bei einem

Bestellwert von 10 Mk. an einen photo-

graphischen Apparat mit Zubehör

gratis. 50602

Meissener Dombau-

Geld-Lotterie

Ziehung 29. Novbr., 1., 2., 3., 4. und 5. Dezember 1902.

13161 Geldgewinne bar ohne jeden Abzug zahlbar von Mark

375000

Hauptgewinne: ov. Mark

100000

60000

40000

20000

10000

usw. 5546L

Lose a 3 Mk., Porto u. Liste

30 Pfennig extra, empfiehlt

und versendet

Graff's Glücks-Kollekte

Berlin NW.,

Perleberger-Strasse 63,

an der Halde-Strasse.

M. Schneider & Cie.

Spittel-Markt No. 11

SPECIAL-KAUFHAUS

Ecke Kur-Strasse

für schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, fertige Wäsche, Tricotagen, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Gardinen, Portieren, Teppiche, Läufer, Tisch-, Stepp-, Schlaf- und Bettdecken.

NUR Sonnabend, 15. November, **Sonntag**, 16. November, und **Montag**, 17. November:

Ausnahme-Reste-Tage

und gewähren wir aber nur an diesen Tagen auf sämtliche schon unter Preis ausgezeichneten Reste jeder Art noch

Sonntag geöffnet
von 8-10 und
von 12-2 Uhr.

extra 20% Rabatt.

Warme
Hausblusen
von M. 1.- an.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Manonierstr.

40 Verkaufsräume.

Größtes Institut seiner Art in Berlin.

40 Verkaufsräume.

Täglicher Verkauf von eleganten, modernen **Herbst- und Winter-Paletots** und **Anzügen** von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. **Knaben- und Jünglings-Anzüge**, **Kammgarn-Anzüge**, **Kochzeits-Anzüge**, **Herren-Schlafrocke**, **Geh- und Reise-Pelze**, **Herren- und Damen-Stiefel**. Ein grosser Posten **Teppiche**. Alles fabelhaft billig. **Tausende eleganter Herren-Garderoben** sind jetzt zur Winter-Saison zum Verkauf gestellt, und sind **Bauchsachen**, selbst für die **corpulentesten Herren** passend, in grosser Auswahl vorhanden.

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.

Poliz. konz. Leihhaus.

Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2.



Unsre Schuhwaren

für den Herbst und Winter

sind in

Passform, Haltbarkeit, Eleganz

unübertroffen.

Die streng festen und auffallend billigen Preise sind in unsren Fabriken auf jede Sohle aufgestempelt.

Herren-Leder-Hauschuh
mit warmem Futter **3,50** Mk.
Vorzüglich in Qualität.
Herren-Leder-Zug-Stiefel
mit Besatz **4,50** Mk.
Anerkannt haltbar.
Herren-Leder-Zug-Stiefel
glatt **6,20** Mk.
Beliebter Strapsstiefel.
Herren-Leder-Schnürstiefel
7,00 Mk.
Eleganter Strassenstiefel.

Damen-Steppschuh mit Ledersohle und Absatz	1,40	Damen-Filz-Schnür-Stiefel in Leder- sohle und Lederbesatz	3,75	Kinder-Filz-Ohren-Schuh, Gr. 21/26	0,90	Mädchen-Leder-Schul-Stiefel zum Knöpfen, Gr. 27/28	3,50
Damen-Filz-Schnallen-Stiefel in Fries- futter, Filz- und Ledersohle	3,00	Damen-Filz-Zug-Stiefel in Leder- sohle und Lederbesatz	3,90	Mädchen-Filz-Knopfstiefel in Leder- besatz u. Ledersohle, Gr. 25/26	3,00	Knaben-Agrippen-Stiefel, haltbarer Schul-Stiefel, Gr. 27/28	3,90
Herren-Filz Schnallen-Stiefel mit Filz- und Ledersohle, für Haus und Strasse	3,50	Gummi-Schuhe Bestes Deutsches und echt Russisches Fabrikat für Damen 1,95 , für Herren 3,70 .					
Herren-Zug-Stiefel mit warmem Futter	6,80	Man versuche unser eigenes Fabrikat in Goodyear Welt-Schuhen und Stiefeln und man wird überzeugt sein, dass wir das Beste und Billigste bringen.					
Schnallen-Stiefel mit warmem Futter	7,80						

Der Verkauf zurückgesetzter Waren zu fabelhaft niedrigen Preisen findet bis auf weiteres in unsrer Filiale, Berlin G., Rosenthalerstr. 14 u. W., Potsdamerstr. 50, statt.

Conrad Tack & Cie, Burg bei Mgd.

Deutschlands grösste und leistungsfähigste Schuhwaaren-Fabriken.

72 eigene Geschäfte unter voller Firma in allen Theilen Deutschlands, davon 15 in Berlin und Vororte.

O. Andreasstrasse 50,
NW. Beusselstrasse 29,

N. Danzigerstrasse 1, Ecke Schönhauser Allee,
SW. Friedrichstrasse 240-241,

O. Grosse Frankfurterstrasse 139,

N. Müllerstrasse 3,

S. Oranienstrasse 65,

W. Potsdamerstrasse 50,

C. Rosenthalerstrasse 14,

C. Spittelmarkt 15,

NW. Turmstrasse 37,

NW. Wilsnackerstrasse 22,

Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 122,

Rixdorf, Bergstrasse 30-31,

Potsdam, Brandenburgstrasse 54.